MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
139 (1928)

101 (29.2.1928) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-344864

Mittwoch, 29. Februar

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1928 — Nr. 101

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2.80 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle R 1, 4-6, (Bassermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Um Staatspensionen und Notprogramm

Neue Gefahren für die Arbeitsgemeinschaft

Aus den Verhandlungen des Reichstags

⊡ **Berlin**, 29. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Im Plenum des Reichstages trat gestern, soweit das Notprogramm in Frage kommt, eine kleine Gefechtspause ein. Man kam noch nicht zur Beratung des Landwirtschaftsetats, sondern widmete die ganze Sitzung dem Haushalt der Versorgungs- und Ruhegehälter. Die finanzielle Auswirkung der mit diesem Etat verbundenen Gesetze ist nicht gering, sie beläuft sich auf 1780 Millionen Mark. Man zeigte sich vollkommen einig in dem Wunsch, Auswüchse des Pensionswesens zu beseitigen. Was aber sind Auswüchse? Die Linke versteht dies darunter, die Rechte das. Die Sozialdemokraten möchten Pensionskürzungen nach oben hin, die Deutschnationalen erklärten sich zwar mit einer Pensionshöchstgrenze einverstanden, wehrten sich aber entschieden gegen die schon unzähligemale angeregte Einrechnung von Nebeneinkünften auf die Pensionen. Das Zentrum verlangte von der Regierung schleunigs ein Gesetz zur Pensionsneuregelung, eine Forderung, der freilich im gegenwärtigen Augenblick, da man sich in der Koalition nicht einmal mehr ganz klar darüber ist, ob wir noch eine richtiggehende oder nur eine geschäftsführende Regierung haben, lediglich platonische Bedeutung zukommt, denn diese Regierung hat z. Z. andere Sorgen. Der Volksparteiler Brüninghaus wollte von Pensionskürzungen überhaupt nichts wissen. Solche Maßnahmen würden nicht neues Recht, sondern neues Unrecht schaffen.

Die Eintönigkeit der Debatte wurde bei einer Rede des Bayern Loibl unterbrochen. Diesmal war es ein Kriegsbeschädigter, der von der Tribüne herab aufgeregt nach seine Rente rief. Die Folge dieses Zwischenfalls war ein Zusammenstoß zwischen rechts und links.

Gegenseitig warf man sich Betrug an den Kriegsopfern vor.

Schließlich wurde der Etat bewilligt und gleichzeitig eine Ausschußresolution, die den Intentionen des Zentrums gemäß ein neues Pensionsregelungsgesetz verlangt.

In der Wandelhalle wurden derweilen die Aussichten des Arbeitsnotprogramms an den Köpfen abgezählt. Der Optimismus der Regierung wird, wie man feststellen kann, nur von den wenigsten geteilt. Besonders gespannt ist man, wie sich das Zentrum weiterhin verhalten wird. Bekanntlich sind von Zentrumsseite, aber auch von der Bayrischen Volkspartei eigene Anträge zu dem landwirtschaftlichen Teil des Notprogramms angekündigt, ein Vorgehen, das nicht ganz mit den angeblichen Vereinbarungen innerhalb der Koalition in Einklang zu bringen ist. Vielleicht wird man heute, wenn Herr Schiele die Details der Agrarhilfe vor dem Hause erörtern wird, genaueres über die Absichten des Zentrums hören.

Aus dem Haushaltsausschuß

⊡ **Berlin**, 28. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute die Einzelberatung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums und der dazu vorliegenden Denkschrift fort. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Abg. Schmidt-Stettin (Dntl.) Stellung zu den gestrigen Ausführungen des Abg. v. Guérard (Ztr.) und erklärte, wenn Preußen jetzt für den Etat 1928 hunderte von neuen Beförderungsstellen schaffe, daß dann Reichsregierung und Reichstag beim Ergänzungsetat 1928 unbedingt die Folgerung ziehen müßten. Denn es gehe nicht an, die Reichsbeamten schlechter in der Beförderung zu stellen, als die preußischen Beamten.

In der Debatte trat Abg. Dr. Cremer (D. Vpt.) für eine Trennung des Luftfahrtwesen und des Kraftfahrwesens ein, schon damit nicht das Kraftfahrwesen ins Hintertreffen gerate. Er verlangte weiter einen Reichszuschuß zur Vollendung des im Bau befindlichen Zeppelins in Höhe von 2 Millionen Mark.

Der Reichsverkehrsminister Dr. Koch wandte sich gegen die Behauptung, als ob hier irgend etwas in seinem Etat verschleiert werde. Für die Trennung des Luftfahrtwesens und des Kraftfahrwesens tritt auch das Ministerium ein.

Der Parteistreit um den Panzerkreuzer

⊡ **Berlin**, 29. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Das Zentrum, dessen Vertreter im Reichsrat wie erinnerlich gegen den Bau eines Panzerkreuzers stimmte, ist nun doch über Nacht anderen Sinnes geworden. Ein gestriger Beschluß der Reichstagsfraktion, die vom Reichswehrministerium angeforderten Mittel für den Neubau des Panzerkreuzers A gemeinsam mit den übrigen Punkten zu bewilligen, kommt einigermaßen überraschen, zumal noch vor wenigen Tagen in der „Germania" die Notwendigkeit dieser Forderung von fachmännischer Seite stark in Zweifel gezogen worden ist. Nach der neuerlichen Stellungnahme des Zentrums darf die Annahme der vorgesehenen Rate als gesichert gelten.

Damit ist zweifellos ein sehr wesentliches Hindernis bei der Etatsberatung aus dem Wege geräumt. Maßgebend für die Entschließung des Zentrums soll die nationalpolitische Rücksicht auf Ostpreußen gewesen sein, die schon vom Reichswehrminister Dr. Geßler bei Begründung des Kreuzerbaues in den Vordergrund gerückt war. Wie die „DAZ" erfährt, wird das Zentrum seinen Einfluß in Preußen dahin geltend machen, daß auch die preußische Regierung ihren im Reichsrat eingelegten Einspruch nicht mehr aufrecht erhält.

Wenn man sich erinnert, daß der preußische Ministerpräsident Braun soeben noch im Hauptausschuß des Landtags die Motive für die Ablehnung des Titels eingehend dargelegt hat, läßt sich allerdings schwer denken, wie Preußen einen solchen Umfall begründen wird.

20 Millionen Phöbusfilm-Schaden

⊡ **Berlin**, 29. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Nach dem sozialdemokratischen Pressedienst sollen die amtlichen Untersuchungen über die Phöbusaffäre ergeben haben, daß der Reichssparkommissar den Schaden weit höher, als man bisher annahm, nämlich auf etwa 20 Millionen Mark, einschätzt, wobei noch nicht feststehe, ob diese Summe nicht durch die weiteren Ergebnisse der noch laufenden Prüfungen überholt werde.

*

Die Berliner „Rote Fahne" weiß zu erzählen, daß am Dienstag vormittag im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Reichswehrministers Groener eine „geheime Besprechung" Groeners mit den Parteiführern über die neueste Speckaffäre des Kapitäns Lohmann stattgefunden habe. An der Besprechung hätten die Deutschnationalen, die Volkspartei, das Zentrum, aber auch die Sozialdemokraten und Demokraten teilgenommen. Der Konferenz will der Kommunist Stöcker durch Zufall auf die Spur gekommen sein.

Wir vermögen im Augenblick nicht festzustellen, ob die Angaben der „Roten Fahne" zutreffen, würden es aber durchaus begreiflich finden, daß der Reichswehrminister gewisse Fragen gerade des Wehretats unter Ausschluß der Kommunisten zu besprechen wünscht.

Der Dank vom Hause Erhardt

⊡ **Berlin**, 29. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Der „Abend", die Spätausgabe des „Vorwärts", veröffentlicht neue Wiking-Dokumente, nämlich einen Brief, den Frau Professor v. Salomon am 10. Februar 1927 an den Kapitän Erhardt geschrieben hat, um diesen an dem Schicksal ihres Sohnes zu interessieren. Dieser Ernst v. Salomon ist einer der Helfer beim Rathenaumord und bei dem versuchten Fememord in Bad Nauheim gewesen und sitzt dafür seit 5 Jahren im Zuchthaus. Gegen ihn schwebt ein neues Verfahren, und Frau v. Salomon, deren persönliche Mittel dazu nicht ausreichen, hat Erhardt um eine Beihilfe ersucht, um einen guten Anwalt, der auch inneren Anteil an seinem Klienten nimmt, zu gewinnen. Herr Erhardt hat der gramgebeugten Mutter darauf am 8. März vorigen Jahres, also mit reichlicher Verspätung, einen kalischnauzigen Brief geschrieben, in dem er es als ganz „ausgeschlossen" bezeichnet, daß er persönlich, oder gar der Bund Gelder für einen Verteidiger zur Verfügung stellen könnten, den sie nicht selber bestellt haben und von dem sie nicht wissen könnten, ob er nicht lediglich die Interessen der Angeklagten Ernst v. Salomon vertritt. Der sympathische Brief schließt: „Abgesehen davon, daß weder ich noch der Bund in der Lage sind, derartige Kosten zu tragen, muß ich auch aus obigen Gründen jegliche Zahlung ablehnen."

Der Kapitän Erhardt wünscht also einen Advokaten, der weniger den jungen Salomon als ihn selber und die Organisation Consul verteidigt. Beiläufig: Herr Erhardt hat inzwischen die Prinzessin Hohenlohe geheiratet, die er, wie man sich erinnern wird, s. Zt. auch so übel hineingelegt hatte. (Die Dame hat bekanntlich um Erhardts willen einen Meineid geleistet und mußte dafür ins Zuchthaus. D. Schriftl.) Diese Prinzessin Hohenlohe ist immer noch eine sehr reiche Dame, Herr Erhardt aber ist, wie er behauptet, arm wie eine Kirchenmaus.

Herrn v. Hertzbergs Kommersrede

⊡ **Berlin**, 29. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Antwort der Korps-Kommersleitung auf eine Beschwerde des Auswärtigen Amtes wegen der Rede des „königlichen" Landrats v. Hertzberg auf dem Kommers alter Korpsstudenten liegt jetzt vor. Herr v. Hertzberg soll nach dem Bericht der ihm nahe stehenden „Deutschen Ztg." u. a. gesagt haben, daß unter Stresemanns Führung man deutsches Blut in Elsaß verraten und unser letztes Gut, die deutsche Ehre, vertan habe. Die Kommersleitung erklärt nun, dieser Bericht der „Deutschen Ztg." sei falsch und es entspreche nicht den Tatsachen, daß Herr v. Hertzberg persönliche Angriffe gegen den Reichsaußenminister oder gegen andere Mitglieder der Reichsregierung gerichtet habe. Auch die Staatsform hätte er nicht angegriffen. Es soll dann aber in dem Schreiben indirekt angegeben werden, daß die Rede unangebracht war, denn es heißt weiter, daß nach den Statuten des Kösener S. C. dem Redner nicht gestattet sei, innen- oder außenpolitische Fragen zu berühren und daß darauf auch die Redner aufmerksam gemacht worden seien. In Zukunft werde man ihnen, um solche Vorkommnisse zu vermeiden, noch stärkere Bindungen auferlegen als bisher.

Gefahr im Verzuge!

Von Staatssekretär z. D. Frhr. v. Rheinbaben, M. d. R.

Unter dem stürmischen Beifall des Reichstages sagte der Außenminister in seiner Reichstagsrede vom 30. Januar dieses Jahres: „Es muß endlich einmal darauf hingewiesen werden, daß in dem Ruf nach Sicherheit gegen Deutschland ein Stück Heuchelei liegt, das nicht länger von der öffentlichen Meinung der Welt ertragen werden kann. Auch andere deutsche Politiker haben vor und nach Dr. Stresemann dasselbe Wort „Heuchelei" in Bezug auf den nach kurzer Locarnopause seitens der französischen Politik wieder so stark in den Vordergrund geschobenen Begriff der „Sicherheit" gebraucht. In Frankreich hat man sich einige Tage gebührend über diesen Vorwurf aufgeregt, dann ist man darüber schnell zur Tagesordnung übergegangen, gilt es doch, sich nicht mit Einzelheiten aufzuhalten und nicht nur gegenüber Deutschland, sondern in der Weiterentwicklung der europäischen Gesamtpolitik neue und recht wichtige Geschäfte zu machen. Allmählich und zunächst nur von wenigen Deutschen gefühlt, vertieft sich wieder erneut die Kluft zwischen Deutschland und Frankreich in Bezug auf das, was die nächste Zukunft für beide Länder bringen soll. Noch verstehen Millionen unseres Volkes diese Entwicklung nicht. Noch tönen die alten innerlich längst überholten Schlagworte: hier „Verständigungspolitiker", dort „Reaktionäre und Kriegstreiber" durch die deutschen Lande und vermehren den Wirrwarr, der sowieso aus anderen Gründen durch die vorzeitige und unnötige Beendigung der laufenden Reichstagswahlperiode entstanden ist. Und es handelt sich in Wahrheit doch um ganz andere Dinge: neben einer immer deutlicher hervortretenden Krise des Weimarer Parlamentarismus ist eine neue und ernste außenpolitische Gefahr für Deutschland im Verzuge!

Während die Zeitungen voll interessanter Einzelheiten über die verschiedenen Empfänge zu Ehren des afghanischen Königspaares angefüllt sind und während auf der anderen Seite der Kampf um den möglichst großen Anteil an Mitteln des Staates bezw. der öffentlichen Hand die verschiedenen Berufsstände fast restlos von der Beschäftigung mit außenpolitischen Fragen abhält, kann die französische Politik einen starken Fortschritt in ihrem zähen und unveränderlichen Streben nach Befestigung der Siegerstellung von Versailles buchen. Gegen die Absichten Deutschlands und gegen alle Vernunft, Logik und Gerechtigkeit hat Frankreich es schon im September 1927 auf der Völkerbundsversammlung durchgesetzt, daß die Verpflichtung zur Abrüstung mit neuerlichen Verhandlungen über „Sicherheit" verkoppelt wurde. Gewiß — die deutsche These lautete damals: An sich besteht die Verpflichtung der Anderen zur Abrüstung aufgrund der bestehenden Sicherheitsverhältnisse, aber Deutschland will zum Beweise des guten Willens auch in der von Frankreich und seiner Gefolgschaft an die Abrüstungskommission angekoppelten Sicherheitskommission „mitarbeiten". Nun ist es jedoch so gekommen, wie die deutschen skeptischen und pessimistischen Beurteiler jener Vorgänge es befürchteten: In den letzten Tagen ist es der französischen Politik gelungen, eine starke Mehrheit der Genfer „Sicherheits-Kommission" auf die eigene These festzulegen, daß vor weiteren Sicherheitsmaßnahmen an Abrüstung nicht zu denken sei. Wieder soll Deutschland zu weiteren d. h. Vorleistungen auf dem eigenen „Sicherheitsgebiet" genötigt werden und als Gegengabe erhält es nebelhafte Versprechungen einer künftigen Abrüstung, die sich selbstverständlich kein Franzose für sein Land so vorstellt, daß Frankreich etwa auf den Stand der deutschen Abrüstung heruntergeht. Ganz im Gegenteil hat ja eben noch auch der französische Senat die Mittel für die stärkste Aufrüstung bewilligt . . .

Zweifellos befindet sich der deutsche Delegierte in Genf, Herr v. Simson, in einer außerordentlich schwierigen Lage. Aber die Frage ist wohl doch berechtigt: Steht das jetzige Kabinett hinter seinen „Instruktionen" und wielange soll dieses Spiel mit Deutschland unter „Mitarbeit Deutschlands" weitergetrieben werden? Die eigentliche Zielrichtung der französischen Politik ist natürlich nicht die unmöglich noch zu vermehrende „Sicherheit Frankreichs", sondern der Ausbau ihrer europäischen Bündnisse und im besonderen im Einvernehmen mit Polen die Erzwingung eines „östlichen Locarno" d. h. einer ausdrücklichen erneuten Anerkennung der jetzigen deutsch-polnischen Grenzen. Wieder wie im September 1927 wehrt sich die deutsche Politik gegen solchen Druck und Zwang. Die jetzige deutsche These lautet: „Neue regionale Pakte in anderer Richtung wie Locarno können keinesfalls unter Druck geschlossen werden". Die französische Gegenthese, die eben auch der Temps triumphierend und offenherziger als Herr Boncour in Genf der Welt verkündete, lautet: Die deutschen Argumente sind vollkommen falsch, denn solche neuen regionalen Pakte können kein anderes Ziel haben, als die Aufrechterhaltung des territorialen Status quo auf der Grundlage der geltenden Verträge, genau so, wie das im Locarnofall festgelegt worden ist." Die französische Politik ist also heute so weit, daß sie es fertig gebracht hat, die in das Genfer Protokoll von 1924 hineingeschriebenen Vertragsziele, d. h. die feierliche Bekräftigung des territorialen Status von 1919, die Englands Weigerung der Ratifizierung zunächst aufzuhalten drohten, auf neuen Wegen und mit neuen Methoden in erreichbarer Nähe vor sich zu sehen. Frankreich ist durch die Gefolgschaft, die Englands Politik — selbstverständlich aus eigenen besonderen Motiven heraus — leistet, heute wiederum in der glücklichen Lage, die Ziele seiner eigenen nationalen Machtpolitik innerhalb einer allgemeinen und diesmal auch von England gut geheißenen und in der Welt propagierten Formulierung verfolgen zu

MARCHIVUM

können. Sie lautet: „Regionale Pakte nach dem Modell von Locarno an denjenigen Stellen Europas, wo sie besonders notwendig sind und wo die genügende „Sicherheit" noch nicht besteht. „Das bedeutet in klares Deutsch übersetzt: Herbeiführung eines Zustandes, bei dem die deutsche Politik möglichst durch eine Gesamtempfehlung der Vollversammlung des Völkerbundes unter einem so starken Druck in Bezug auf Anerkennung der jetzigen deutsch-polnischen Grenzen gesetzt wird, daß eine Weigerung schwere Nachteile für die deutsche Politik herbeiführen müßte!

Mit anderen rufe auch ich die deutsche Oeffentlichkeit zur Abwehr und äußersten Aufmerksamkeit und Wachsamkeit auf. Das was Frankreich unter „Sicherheit" sowohl gegenüber Deutschland als eingehüllt in allgemeinen Formeln versteht, ist Aufrechterhaltung der französischen Macht- und Militärhegemonie in Europa und ist ein Abwürgen und Abschnüren des durch brutalen Siegerwillen 1919 auf engsten Boden zusammengepferchten deutschen Volkes, von friedlicher Entwicklung und Evolution in der einzigen Richtung, die ein hartes Schicksal ihm weist: nach Osten! In ungemein verschlagener und listiger Phraseologie hat Frankreich es verstanden, in den äußersten Formen heutigen Völkerrechtes und einer Politik des „pax gallica" sowohl die pazifistischen Kreise Deutschlands, wie die amtliche Politik vieler mittlerer und kleinerer Staaten Europas in die Gefangenschaft seiner eigenen auf die stärkste Armee der Welt gestützte Machtpolitik zu bringen!

Nur einem Teil der Deutschen ist es klar, was jetzt in Genf vor sich geht und welches die Ziele dieser französischen „Verständigungspolitik" sind, als deren nicht geringste Stütze ausgerechnet aber bezeichnenderweise ein Sozialist fungiert. Kann eine solche Politik als „Heuchelei" bezeichnet werde? Ich glaube nicht. Die Franzosen haben eigentlich recht, wenn sie dieses kritische Wort ablehnen. Denn nicht um „Heuchelei" handelt es sich bei dem, was sie unter „Sicherheit" verstehen und in Genf verkünden lassen, sondern um eine so klare und zielbewußte europäische Macht- und Prestigepolitik, daß manches andere Land die Franzosen nur um das Geschick in der Führung ihrer außenpolitischen Geschäfte beneiden kann!

Rheinlandräumung nur gegen an Erpressung grenzenden Druck bezüglich neuerlicher Verpflichtungen Deutschlands in umfassender Ausgestaltung der Dawesleistungen zu Frankreichs Gunsten, zeitlich unbegrenzte Sonderkontrolle des Rheinlandes durch ständige Kontrollorgane im Namen des Völkerbundes aber natürlich nach Frankreichs Wahl, Aufzwingen eines Ostlocarnos in der Hülle pazifistischer Vertragspolitik unter dem begeisterten Beifall einer künftigen Völkerbundsversammlung, die dem „friedlichen" aber jede Abrüstung verweigernden Frankreich huldigt — das wäre selbst für uns Deutsche ein bißchen viel auf einmal.

Wird sich in den kommenden Wahlen in Deutschland eine breite Abwehrfront unseres Volkes bilden, die mit nüchternem und klarem Blick die Notwendigkeiten des Tages erkennt und die Außenpolitik vor parteipolitischen Hader und materialistisches Einzelbegehren stellt? Werden die ehedem so begeisterten „Locarno-Anhänger" endlich ihre Füße auf den Boden der Wirklichkeit stellen und werden die „Locarno-Kritiker" endlich einsehen, daß wir in direkter Auseinandersetzung mit Frankreich und England immer noch um die Grundlagen künftiger deutscher Freiheit ringen und „Versailles" nur in Reich und Glied mit denen überwunden werden kann, die diesem Ringen die einzig mögliche Richtung gaben?

Aus dem Reichstagsausschuß für Entschädigungsfragen

Im Reichstagsausschuß für Entschädigungsfragen wurden am Dienstag die wesentlichsten Artikel des Kriegsschädenschlußgesetzes in der neuen Fassung angenommen, die dem Notprogramm der Regierung entsprechen. Danach wird die volle Entschädigung, die nach der ursprünglichen Regierungsvorlage sich auf die ersten 2000 ℳ beschränken sollte, gewährt für die ersten 4500 ℳ des Grundbetrages. Nach der neuen Staffelung werden dann gewährt: Für die weiteren 15 500 ℳ des Grundbetrages 50 v. H., für die nächsten 30 000 ℳ 30 v. H., für die weiteren 50 000 ℳ 25 v. H., für die weiteren 100 000 ℳ 20 v. H., für die weiteren 800 000 ℳ 7 v. H., für die weiteren 49 Millionen 5 v. H., für die weiteren 50 Millionen 4 v. H. und darüber hinaus 2,5 v. H.

Ueberstegt der Grundbetrag 200 000 ℳ, so erhöht sich die die Stammentschädigung im Falle der Entwurzelung in Verbindung mit Wiederaufbau um 8 v. H., im Falle des Wiederaufbaues allein um 3 v. H. des zwischen 200 000 und 50 Mill. ℳ liegenden Teiles des Grundbetrages.

Der Wiederaufbauzuschlag beträgt für den Fall des Grundbetrages über 200 000 ℳ bis 4 Millionen ℳ 3 v. H., über 4 Millionen bis 50 Millionen ℳ 2 v. H. Der Härtefonds, der in der ursprünglichen Vorlage 10 Millionen ℳ betrug, ist in der neuen Vorlage auf 30 Millionen ℳ erhöht worden. Der Antrag auf Bewilligung einer Beihilfe aus dem Härtefonds muß beim Reichsentschädigungsamt bis spätestens 31. Juli 1928 gestellt werden. Für Wertpapierschäden, für die eine Nachentschädigung festgesetzt worden ist, beträgt die Entschädigung für die ersten 200 000 ℳ des Grundbetrages 12 v. H. Uebersteigt der Grundbetrag 200 000 ℳ, so erhöht sich die Stammentschädigung bei Entwurzelung in Verbindung mit Wiederaufbau um 5 v. H., bei Wiederaufbau allein um 3 v. H. des zwischen 200 000 und 50 Millionen ℳ liegenden Teiles des Grundbetrages.

21 000 Junglehrer in Preußen stellenlos

Einer Mitteilung des Amtlichen preußischen Pressedienstes zufolge hat der preußische Kultusminister Dr. Becker dem Landtag eine Uebersicht über die Zahl der stellenlosen Schulamtsbewerber in Preußen nach dem Stande vom 15. September 1927 zugehen lassen. Darnach zählt man in Preußen insgesamt 110 000 Lehrerstellen. Die Zahl der Bewerber betrug am Stichtage fast 86 000. Von diesen sind im öffentlichen Schuldienst fast 8000 tätig. Ohne Beschäftigung im Schuldienst verbleiben fast 21 000 Junglehrer, von denen in einem fremden Beruf 10 500 untergebracht waren.

60. Geburtstag des Herrn Claß

⊡ Berlin, 29. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Justizrat Claß, der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, wird heute 60 Jahre alt. Er steht seit 20 Jahren an der Spitze der alldeutschen Bewegung. In die deutsche Tagespolitik hat Claß seit der Marokkokrise eingegriffen. Während des Weltkrieges wandte er sich gegen das System Bethmann-Hollwegs, nach der Konsolidierung der Republik wurde er einer der heftigsten Gegner Stresemanns. Die Mentalität der Kreise, bei denen Claß beinahe abgöttische Verehrung genießt, ist zu bekannt, als daß sie hier besonders charakterisiert zu werden braucht. In unserer Außenpolitik haben die Alldeutschen nur zu oft die Rolle des Elefanten im Porzellanladen gespielt.

Claß, der eine Zeit lang schon von der politischen Bildfläche verschwunden war hat erst wieder von sich reden gemacht, als im vorigen Jahr die preußische Regierung jene mißglückte Aktion gegen ihn einleitete, die den Beweis erbringen sollte, daß Claß hochverräterische Umsturzpläne betrieben habe. Claß hat es verstanden, mit Hilfe eines geschickten Rechtsbeistandes, der Schlinge zu entgehen. Publizistisch ist er, dem als Moniteur die „Deutsche Ztg." dient, durch seine deutsche Geschichte, die unter dem Pseudonym Lindardi erschien, bekannt geworden. Ferner durch das ursprünglich „Wenn ich Kaiser wäre" betitelte Kaiserbuch.

Die Spannung Wien-Rom

⊡ Berlin, 29. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die lange Unterredung des Wiener italienischen Gesandten Auritis mit Mussolini erfährt man, wie der „Vossischen Ztg." aus Rom gemeldet wird, lediglich, daß der italienische Diplomat nebst eigenen Mitteilungen und Berichten den stenographischen Wortlaut der Rede der Abgeordneten Kolb und Abram, sowie des Bundeskanzlers Seipel im österreichischen Nationalrat mitgebracht hat.

Ueber die Stimmung in Tirol

wird demselben Blatt aus Innsbruck berichtet: Die faszistischen Machthaber in Bozen und Trient haben durch die zahlreichen Verordnungen der letzten Monate und insbesondere durch die Erneuerung des Verbots des deutschen Religionsunterrichts der Aktion für eine gerechte Behandlung der Deutschen in Italien immer neue Nährstoffe geliefert. Die Schilderungen der wirtschaftlichen Not, in die das einst wohlhabende Südtirol geraten ist, haben die weitesten Kreise wachgerüttelt, so daß sich die drei großen Aktionen für Südtirol, nämlich die Schaffung einer Landesgedenkmünze als Manifestation des Tiroler Landtags, die Anfrage der Tiroler Abgeordneten an den Bundeskanzler und schließlich die große parlamentarische Debatte in Wien in einer Atmosphäre seltener Einmütigkeit vollziehen konnten. Man erwartet, daß Mussolini neuerlich Gift und Galle speien wird, gegen das Land, das ihm ja auch einmal ein Asyl geboten hat, als er von seinem Vaterland verjagt wurde und daß er, wie schon öfters mit einer Strafexpedition drohen wird. Aber Angst äußert sich nirgends, wohl aber besteht die Befürchtung, daß die Südtiroler in der nächsten Zeit die faszistische Faust noch stärker verspüren werden.

Attentat auf Mussolinis geistigen Berater

⊡ Berlin, 29. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Wie dem „B. T." aus Rom gedrahtet wird, wurde gestern ein Attentat auf den Jesuitenpater Tacki Venturi, der Mussolini als Berater in geistlichen Angelegenheiten nahesteht, ausgeführt. Ein junger Mensch, der unbemerkt ins Kloster eingedrungen war, versuchte, dem Pater mit einem spitzen Dolch die Halsschlagader zu durchschneiden. Der Anschlag mißlang aber, der Täter konnte entkommen. Man vermutet politische Motive wegen der faszistisch-freundlichen Einstellung Tacki Venturis.

Mussolini spricht erst am Samstag

Die Antwort Mussolinis auf die Rede Seipels ist auf Samstag verschoben worden. Die Presse mäßigt ihre Angriffe gegen Oesterreich und richtet sie jetzt vornehmlich gegen Deutschland. Das „Giornale d'Italia" erklärt, niemand könne heute wissen, ob der Zwischenfall in kurzer Zeit auf friedlichem Wege beigelegt werden könne.

Niederlage der Regierung Seipel

— Wien, 29. Febr. Die Regierung Seipel hat gestern im Nationalrat eine Niederlage erlitten und zwar bei der Beratung des sozialdemokratischen Antrages auf Durchführung des Schulgesetzes auch im Burgenlande. Der Antrag, dem sich die Großdeutschen und die Bauernbündler anschlossen, gelangte zur Abstimmung und dabei wurde die Regierung in die Minderheit versetzt. Gegen die Stimmen der Christlich-Sozialen wurde der Antrag mit 88 gegen 71 Stimmen angenommen.

Bereits im vorigen Jahre hatte der Antrag die Zustimmung des Nationalrates gefunden, war aber von der Regierung nicht durchgeführt worden; er sieht die Beseitigung der konfessionellen Schule im Burgenlande vor. Im übrigen Oesterreich ist die konfessionelle Schule abgeschafft.

Die Paktdebatte Paris-Washington

V Paris, 29. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Außenminister Briand setzte im Laufe des gestrigen Ministerrats die Regierung in Kenntnis von dem Wortlaut der neuen amerikanischen Antwortnote für einen geplanten Antikriegspakt. Nach Schluß der Sitzung gab der Außenminister den Journalisten die Erklärung ab, die amerikanische Note sei in herzlichem Tone gehalten, lasse aber gewisse Gegensätze zwischen beiden Ländern erkennen.

Aus dem, was man jedoch sonst noch über den Wortlaut der Note, der heute nachmittag veröffentlicht werden soll, erfährt, läßt sich erkennen, daß sich Briand wieder einmal mit diplomatischer Vorsicht geäußert hat, denn tatsächlich ist es in der Angelegenheit

noch nicht einen Schritt vorwärts gegangen.

Staatssekretär Kellogg weist nach wie vor den französischen Standpunkt ab und hält seinen ursprünglichen Vorschlag in vollem Umfang aufrecht.

Bekanntlich wünschte der Quai d'Orsay in seiner letzten Note, die vor der Eröffnung der panamerikanischen Konferenz abging, eine beträchtliche Einschränkung des Paktes in dem Sinne, daß nur sogenannte Angriffskriege verboten sein sollten, nicht aber Verteidigungskriege. Insbesondere wies man in Frankreich auf die Notwendigkeit hin, von Sanktionen gegen allfällige Friedensstörer durchzuführen, wie dies im Völkerbundspakt vorgesehen ist. Diese Einschränkung liegt natürlich nicht im Sinne des amerikanischen Vorschlags. Kellogg weist daher von neuem einen derartig eng umschriebenen Pakt zurück, der nach seiner Auffassung nur wenig wirksam sein könnte.

Die ablehnende Haltung Kelloggs wird in Paris mit einem nicht zu verkennenden Aerger verzeichnet. Man erhebt gegen den Staatssekretär den Vorwurf, sein Projekt sei nichts anderes als eine moralische Verurteilung des Krieges, die jedoch praktisch nicht zu gebrauchen sei, wenn trotz den internationalen Abmachungen ein Staat zu den Waffen greife. Man findet die Haltung Kelloggs umso unverständlicher, als die panamerikanische Konferenz in Havanna soeben mit Zustimmung der Vereinigten Staaten eine Motion gegen den Angriffskrieg angenommen hat. Der „Matin" schreibt: „Frankreich glaubt nicht starr an die Bindung feierlicher Schwüre, wenn sie nicht durch einen Organismus nach Art des Völkerbundes garantiert werden. Es hat jedoch keinen Grund, sich deswegen von der Angelegenheit fernzuhalten. Die französische Regierung hat daher an Herrn Kellogg die Frage gerichtet, ob er sich wirklich mit einer solchen platonischen Erklärung zufrieden geben wolle." „Echo de Paris" schreibt: „Der Vorbehalt Frankreichs wird in Washington abgewiesen mit der Begründung, er werde das neue Instrument für die internationale Zusammenarbeit schwächen. Man wiederholt in Washington immer wieder, nicht nur Angriffskriege, sondern der Krieg überhaupt muß verurteilt werden. Wenn wir eine derartige Bindung eingehen würden, so könnten wir einem Lande, das angegriffen wurde, nicht zur Hilfe kommen, ohne mit Amerika in Konflikt zu geraten. Wäre bei einer solchen Rechtssituation nicht damit zu rechnen, daß Deutschland, Ungarn usw gegebenenfalls mehr Kühnheit an den Tag legen könnten? Augenscheinlich kümmert man sich auf der anderen Seite des Ozeans nicht um diese Probleme. Man drängt uns aber immer dazu, uns den Vereinigten Staaten anzuschließen, um nach London, Berlin, Rom und Tokio die Korrespondenz, die zwischen Paris und Washington seit acht Monaten ausgetauscht wurde, weiterzuleiten. Unsere ganze Beredsamkeit war umsonst."

* **General Freiherr v. Stein gestorben.** General der Artillerie, Freiherr v. Stein, einer der bekanntesten bayerischen Führer im Weltkrieg, ist auf Schloß Bolkershausen in Unterfranken gestorben. General v. Stein befehligte im Kriege zunächst die 3. bayerische Reservedivision und dann das 3. bayerische Armeekorps.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Der Haushaltsausschuß

setzte am Dienstag die Beratung des Voranschlages des Unterrichtsministeriums bei Titel III, Universität Freiburg fort. Die Beratung der persönlichen Anforderungen für die Beamten wurde auch hier ausgesetzt, schon beim ersten Punkt, nämlich der Anforderung für Stellvertretung und Dienstaushilfe in Höhe von 60 000 Mk., mit einer Steigerung von 12 190 Mark gegenüber dem Vorjahre gab zu einer grundsätzlichen Erörterung Anlaß. Der Minister begründete die Mehranforderung damit, daß bei dem früheren Voranschlag unter dem nötigen Bedarf geblieben worden sei und die geforderte Summe nicht zu hoch gegriffen sei. Von sozialdemokratischer Seite wurde ein Antrag auf Ermäßigung auf 60 000 Mk. in Aussicht gestellt, womit sich das Zentrum einverstanden erklärte.

Von der Deutschen Volkspartei wurden grundlegende Ausführungen über die jährliche Steigerung der Staatsausgaben gemacht, die gegenüber der jährlichen Steigerungen der Vorkriegszeit ungeheuer zugenommen hatten. Für die drei badischen Hochschulen sei eine Steigerung von 10 Prozent vom Jahr 1927 auf 28 zu verzeichnen. Baden sei aber in einem Zustande wirtschaftlichen Stillstandes und könne diese ständigen Ausgabensteigerungen nicht mehr ertragen. Die von dem volksparteilichen Vertreter angeführten Zahlen wurden von dem Minister und einem sozialdemokratischen Vertreter angezweifelt, von dem Abgeordneten aber aufrecht erhalten. Ein Redner der Sozialdemokratie zog aus dem Verlauf der Debatte den Schluß, daß drei Hochschulen für das badische Land nicht tragbar seien.

Der Vertreter des Zentrums erklärte, er möchte weiter gerne wissen, wie sich der andere Vertreter der Deutschen Volkspartei zu den Darlegungen seines Kollegen verhält. Der zweite volksparteiliche Vertreter erklärte dann, daß die Darlegung seines Parteifreundes über die Notwendigkeit der Ersparnisse und der Bekämpfung der ständigen Steigerungen der Staatsausgaben im allgemeinen teile. Man könne auch bei den Universitäten unter der Not der Zeit gewiß an einigen Positionen, wie gerade bei der Stellvertretung und Dienstaushilfe, Streichungen vornehmen, aber damit sei dem Grundübel nicht abgeholfen. Man müsse die Universitäten entweder auf einer gewissen Höhe erhalten, was freilich im Hinblick auf die Konkurrenz der preußischen Unterrichtsverwaltung bei Berufungen schwer sei, oder wenn man das nicht mehr könne, sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß das badische Land die Last dreier Hochschulen nicht mehr tragen könne. Man könnte wohl das Reich bitten, einen namhaften Zuschuß zu leisten, aber dann wird das Reich entsprechenden Einfluß verlangen und es sei die Frage ernsthaft zu prüfen, ob nicht die ehrwürdige

Universität Heidelberg als Reichsuniversität

besser fahre. Auch der demokratische Vertreter war der Meinung, daß wir drei Hochschulen auf die Dauer nicht erhalten können ohne Reichshilfe. Man solle aber nicht gerade auf Heidelberg als Reichsuniversität abheben.

Bevor es zu dieser allgemeinen Aussprache kam, wurde die Erhöhung der Studiengebühren und die Frage der Erhebung von Zwangsbeiträgen für die deutsche Studentenschaft an den badischen Hochschulen erörtert. Der Minister machte eingehende Darlegungen zur Begründung der Studiengelderhöhung, wobei er nachwies, daß dieser eine Kollegiengeldermäßigung gegenüber stehe, oder die Gesamtstudienkosten sich gegenüber dem Frieden sehr mäßig erhöht hätten. Der Ausschuß billigte die Haltung des Ministers.

In der Nachmittagssitzung wurden im wesentlichen die Positionen für Freiburg angenommen mit einigen Streichungen bezw. Ermäßigungen. Der ordentliche Etat wurde erledigt und im außerordentlichen Etat noch die Besprechung des Erweiterungsbaues der medizinischen Klinik vorgenommen. Vor der Abstimmung jedoch wurde beantragt, zunächst die angeforderte Summe von 100 000 ℳ zur Vorbereitung der Neubauten der Universität Heidelberg zu bewilligen. Ein Zentrumsantrag, sich zunächst mit der Summe von 50 000 ℳ für das Ausschreiben zu begnügen, wurde abgelehnt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

*

Der Rechtspflegeausschuß

beschäftigte sich mit einer Eingabe des Vereins der Deutschen Strafanstaltsbeamten um bessere Würdigung ihres Berufes im kommenden Reichsstrafvollzugsgesetz. Regierungsseitig wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die badischen Wünsche in der Praxis erfüllt seien. Das Gesuch soll zur Kenntnisnahme überwiesen werden.

In einem Antrag ersucht das Zentrum die Regierung, rechtzeitig alle geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um Schädigungen zu überprüfen, die durch den

Bau der Automobilstraße Hamburg-Frankfurt-Basel

zum Nachteil der Bevölkerung entstehen. Ein Regierungsvertreter antwortete, daß man bisher schon in diesem Sinne gehandelt habe. Wenn es zum Bau dieser Automobilstraße komme, wird eine neue Privatgesellschaft gegründet werden müssen, da bei der gegenwärtigen Finanzlage der Staat dazu nicht in der Lage ist. Ein Kilometer Automobilstraße bei neun Meter Breite koste rund 300 000 ℳ. Die Aussichten für den alsbaldigen Ausbau Frankfurt—Mannheim—Heidelberg seien keineswegs ungünstig, allerdings müsse das Reichsverkehrsministerium mehr als bisher entgegenkommender werden und die Erhebung von Gebühren gestatten.

Letzte Meldungen

Kündigung des Mehrarbeitsabkommens im Ruhrbergbau

— Berlin, 29. Febr. In Essen wurde gestern von den vier Bergarbeiterverbänden das Mehrarbeitsabkommen im Ruhrbergbau gekündigt. Die Kündigungsfrist läuft bis zum 30. April dieses Jahres.

Flieger gegen aufständische Araber

— London, 28. Febr. Nach einer Meldung aus Basra haben englische Flieger die Wahabitenstämme, die vor einiger Zeit verschiedene Irakstämme südwestlich von Basra geplündert hatten, mit Bomben beworfen. Die Wahabiten sollen dabei 50 Tote verloren haben. Eine Flugzeugabteilung bombardierte ein Wahabitenlager, desgleichen wurden zwei Abteilungen der Wahabiten bei der Verteilung der gemachten Beute überrascht und mit Bomben beworfen. Die Zahl der Verluste ist unbekannt.

Annahme des Freigabegesetzes im amerikanischen Senat

— New York, 28. Febr. In der heutigen Vollsitzung des amerikanischen Senates wurden die Anträge des Kongresses über die Eigentumsvorlage angenommen. Morgen wird die Freigabe-Bill voraussichtlich im Repräsentantenhause zur Abstimmung und Beschlußfassung vorgelegt werden.

Ueberschwemmungskatastrophe in China

— Peking, 28. Febr. Der Hoangho hat in der Provinz Schantung in der Nähe der Stadt Lising seine Deiche durchbrochen und weite Strecken überschwemmt. Ueber 80 Dörfer stehen unter Wasser, und etwa 70000 Menschen sind obdachlos geworden. Der Schaden ist zurzeit noch unübersehbar. Wie es heißt, sind zahlreiche Personen durch den plötzlichen Einbruch der Fluten ums Leben gekommen.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Schaltjohr

Wie ich do helt Morche uffgemacht bin unn mich schun mordsmäßig g'freut habb, daß endlich d'r lange Monat Februar vorbei iß, finn uff eemool meine Aage uff de Kalenner g'falle unn ich habb feschtschdelle misse, daß immer de Februar noch nit vorbei iß. Ich habb jo so'n Schrecke kriagt, daß ich widder eis(n)g'schloofe bin — awwer genitzt hott des alles nix, ännere kann m'rs nit unn der Tag muß halt aach rumgebracht werre. S'werd jetzt allmählich hegschte Zeit, daß die Kalennerreform emool endlich durchg'führt werd, denn dann weeß m'r wenigschdens, woran m'r iß unn braucht sich nit immer de Kopp zu verbreche. Wie do am 24. im Kalenner „Schaltiag" g'schanne iß, habb ich schun gedenkt, domit wär alles erledigt unns Schaltjohr wär dodurch verbei. Awwer jetzt kummt so'n närrischer Tag hinnenoochgehinkelt unn m'r kann noch e bissel warte, bis de erschte März kummt. Unn des ausgerechnet des Johr unn im Februar, wo m'r sowiesso schun so viel notwendige Ausgawe g'hatt hott.

Schlimm sinn jo die Kinner drain, die helt gebore werre. Hawwe die

bloos alle vier Johr Geburtstag

vodder misse die den am erschte März feire? Des iß e schwieriges Problem unn die Kinner misse eem jo leid due, denn do kanns jo vorkumme, daß die bloos alle vier Johr ebbes g'schenkt kriche. Des iß e Benochteiligung, die se sich nit g'falle zu losse brauche. Een Vorteil hotts zwar aach widder, awwer aach bloos for Dame, die immer singer sei(n) wolle, als se sinn. Wenn die g'frogt werre, wie alt se sinn unn se saage bloos die Johre, an dene se Geburtstag hawwe, dann brauche se nit zu lüge. Wenigschdens nit wegzulüge, höglichdens se saage noch e paar Johr mehr, daß'd nit so dumm aussieht unn damit's aach b'schdimmt geglaabt werd.

Eigentlich bin ich aach froh, daß ich keen Haufe Geld uff d'r Bank habb, denn die zahle for den eene Tag aach keen Penning mehr Zinse. Bloos iwwer eenes muß m'r sich wunnere, unn des iß des, daß die

Schdroaßebahn for den eene Tag vun de Monatskarten-Inhaber nit e Noochzahlung verlangt.

Der Tarif iß doch so billig unn so genau ausgerechnet, daß die Waage doch en Tag nit umesunscht fahre kenne. Bei d'r Berechnung iß doch sicher zu Grund gelegt, daß de Februar bloos achtezwanzig Tag hott, unn wenn's eener mehr iß, dann schenkt doch die Schdroaßebahn ihre Abonnente e paar Fahrte unn des iß doch nit tragbar for se, wo sowiesso nix verdient werd. Na, dies Johr wenigschdens koscht's nit mehr unn in vier Johr werd m'r widder sehe, was los iß. Vielleicht hawwe m'r bis dohin en annere Kalenner unn wenn nit, dann hawwe se vielleicht ebbes ausgeknowelt, wie se uns dra(n)kriche, do werd vielleicht d'r Tag extra beschdeuert unn m'r misse dodefür, daß m'r en Tag länger nooch'm Kalenner lewe derfe, zahle, daß m'r schwarz werre. H. J.

*

* **13 303 Erwerbslose im Amtsbezirk Mannheim.** Nach Mitteilung des Städtischen Nachrichtenamts betrug am 22. Februar die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim, öffentlicher Arbeitsnachweis für den Amtsbezirk Mannheim, gemeldeten Arbeitsuchenden 13 336 (9506 männliche, 3830 weibliche). Davon entfallen 10 654 (7342 m., 3312 w.) auf den Stadtbezirk und 2682 (2164 m., 488 w.) auf den Landbezirk. Von den Hauptunterstützungsempfängern erhalten 6022 (4802 m., 1220 weibl.) Arbeitslosenunterstützung und 1482 (1201 m., 281 w.) Krisenunterstützung. Da am 8. Februar die Zahl der Erwerbslosen auf 13 152 sich belief, ist eine Steigerung um 151 eingetreten. Die drohende Aussperrung in der Metallindustrie hat auf den durch Betriebseinschränkungen in der Automobilindustrie ohnedies wieder stärker belasteten Arbeitsmarkt einen lähmenden Einfluß ausgeübt. Die Vermittlungsziffern für männliche Arbeitskräfte blieben dadurch beträchtlich hinter denen der Vorwoche zurück. Nur im Gastwirtschafts- und Musikergewerbe wurden infolge der in der Berichtswoche zu Ende gegangenen Fastnachtsveranstaltungen Vermittlungsergebnisse erzielt, die als außerordentlich günstig zu bezeichnen sind. Auf dem Baumarkt ist es noch verhältnismäßig ruhig; über vereinzelt angeforderte Arbeitskräfte ging seine Aufnahmefähigkeit nicht hinaus.

* **Erfolgreicher Wettbewerb.** Prof. Fritz Becker und Dr.-Ing. E. Kutzner in Düsseldorf, die Erbauer des städtischen Hotels in der Augusta-Anlage, wurden bei dem engeren Wettbewerb um die Marientorschleuse in Duisburg mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Gleichzeitig wurde ihnen die weitere Planbearbeitung übertragen. Die Marientorschleuse stellt einen reinen Ingenieurbau dar, der als Betonbau durch das Hafenneubauamt schon bis Straßenhöhe ausgeführt ist. Aufgabe des Architekten war es, auf diesem Fundament die Hochbauten zu entwerfen und das Ganze zu einer architektonischen Einheit zu verschmelzen.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** begeht am morgigen Donnerstag Malermeister M. Strauß, S 6, 16, mit seiner Gattin Regine geb. Ohnhaus.

Der Gloria-Palast

der heute abend durch eine Festvorstellung seiner Bestimmung übergeben wird, darf den Anspruch erheben, als das Lichtspieltheater der Oststadt bezeichnet zu werden, da es in seiner architektonischen Gestaltung und Ausstattung selbst den verwöhntesten Ansprüchen gerecht wird. Die ehemaligen Kaisersäle in der Seckenheimerstraße haben im Laufe der Zeiten manche Wandlung erfahren. Der nunmehr vollzogene Umbau ist so vollkommen, daß man glaubt, einen Neubau zu betreten. Der Besitzer des Anwesens, Herr Karl Lehmann, war gut beraten, als er sich entschloß, die ungemein schwierige Aufgabe des Umbaues der Mannheimer Architektenfirma J. Huge u. H. Boll zu übertragen, die von neuem eine glänzende Probe ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt hat. Eingeengt zwischen zwei Brandgiebeln, eingeengt in der Entfaltung der Gedanken durch die während der Projektierung herausgegebenen neuen behördlichen Bestimmungen, gezwungen, das Alte aus wirtschaftlichen Gründen nach Möglichkeit zu verwenden, stellten sich der Bauausführung ungewöhnliche Hindernisse in den Weg. Umso höher ist die überraschend glückliche Lösung der der Firma J. Huge u. H. Boll gestellten Aufgabe zu bewerten, zumal erst am 24. Oktober 1927 die schriftliche Genehmigung des Baugesuches ausgestellt wurde. Der Umbau hat also nur vier Monate in Anspruch genommen.

Man gelangt, wenn man das Lichtspieltheater, das abends schon weithin durch seine Außenbeleuchtung auf sich aufmerksam macht, von der Seckenheimerstraße aus betritt, in den offenen Kassenraum, in dem zur Rechten und Linken Schaukasten angebracht sind. Zwei Pendeltüren gewähren zu beiden Seiten der Kasse Einlaß in die Garderobenhalle, in der auf beiden Seiten je zwei geräumige Kleiderablagen eingebaut sind. Während rechts und links eine breite Treppe hinauf zur Empore führt, gelangt man in gerader Richtung zum Parkett, dem mehrere Logen vorgelagert sind, zu denen der Zugang von der Garderobenhalle aus führt.

Der Zuschauerraum,

der ungefähr 900 Sitzplätze umfaßt, ist in seiner architektonischen Gestaltung ein wirkliches Meisterstück. Als Hauptfarbe wurde beige gewählt, die, diskret mit Gold abgesetzt, Wärme und Behaglichkeit ausstrahlt. In der Hauptfarbe ist auch die Polsterung der Klappsessel im Parkett und auf der Empore gehalten. Die geräumigen Ranglogen, die den Sitzreihen vorgelagert sind, haben blaue Plüschpolsterung erhalten. Ganz neuartig ist die Beleuchtungsfrage gelöst worden. Man sieht außer der Notbeleuchtung keine Lichtquelle. In drei Farben erstrahlen der Zuschauerraum und die Bühnenumrahmung. Die Soffittenbeleuchtung, die das Theater indirekt erhellt, liegt in verdeckten Kanälen zwischen wulstartigen Vorsprüngen, die recht wirkungsvoll zur Belebung der Innenarchitektur beitragen. In das Oberlicht der Decke sind die Luftzufuhr und das Fernwerk der Oscaluborgel eingebaut, die an der rechten Seite der Bühne ihre Klänge aus einem reichornamentierten, durchbrochenen, vergoldeten Turm schickt. Der gleiche Turm nimmt die linke Seite der Bühnenöffnung ein. Die Frischluftzuführung und die Abluftanlage garantieren an kalten und heißen Tagen einen angenehmen Aufenthalt.

Die Bühnenanlage

ist so eingerichtet, daß kleine Opern und Singspiele aufgeführt werden können. Die Projektionsfläche, die an der Rückwand der Bühne angebracht wurde, kann leicht entfernt werden, wenn der Saal zu anderen als Kinozwecken verwendet werden soll. In diesem Fall ist auch die Bestuhlung schnell beseitigt. Man rechnet damit, daß die Vereine das Theater recht oft benützen werden, zumal das anstoßende Sälchen, durch das der Hauptnotausgang führt, sich sehr gut als Aufenthaltsraum eignet, wenn im großen Saal getanzt wird. In Zusammenhang damit ist die Restauration beibehalten und durch Entfernung der Küche und Inanspruchnahme des Hofes bedeutend vergrößert worden. Die Küche wurde in das vollständig umgebaute Souterrain verlegt. Mustergültig sind die Vorkehrungeen, die bei Gefahrmöglichkeiten eine schnelle Entleerung des Hauses gewährleisten. Die Notausgänge erreichen beinahe das Doppelte der behördlich vorgeschriebenen Zahl. Herr Lehmann hat in dem Bestreben, den Aufenthalt im Theater angenehm, sicher und bequem zu gestalten, keine Kosten gescheut.

Während die Entwurfsbearbeitung und Oberleitung der Fa. Huge u. Boll übertragen war, hatte die örtliche Bauleitung ihr langjähriger Mitarbeiter Ph. Eder, dem es in der Hauptsache mit zu verdanken ist, daß die kurze Bauzeit eingehalten werden konnte. Bei der Vergebung der Arbeiten wurde Wert auf die Berücksichtigung der Mannheimer Geschäftswelt gelegt, die sich denn auch durch gediegene Ausführung das beste Zeugnis ausgestellt hat. Wir schließen mit dem Wunsche, daß der kühne Wagemut, den Herr Lehmann mit dem Umbau der ehemaligen Kaisersäle zu einem großstädtischen Lichtspieltheater an den Tag gelegt hat, durch eine gute Rentabilität belohnt wird. Bezüglich der an dem Umbau beteiligten Firmen verweisen wir auf die Kollektivanzeige in dieser Nummer. Sch.

Besuch der Kriegergräber

In enger Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Berlin, hat das Mitteleuropäische Reisebüro G.m.b.H. (MER.), Berlin in den Jahren 1926 und 1927 die Organisation für Einzelpauschalreisen zu den Kriegsgräbern in Frankreich und Belgien durchgeführt. Eine große Anzahl von Anfragen der Angehörigen unserer gefallenen Soldaten sowie viele Hunderte von ausgeführten Reisen legen ein beredtes Zeugnis dafür ab, wie groß das Interesse für derartige Reisen ist. Vielfach konnten jedoch die Reisen nicht zur Ausführung gelangen, weil die Interessenten, sei es infolge fehlender Kenntnisse der französischen Sprache, sei es aus Besorgnis, von der französischen oder belgischen Bevölkerung Unannehmlichkeiten zu gewärtigen, oder auch aus anderen Gründen, diese Reisen nicht allein, sondern nur in Gesellschaft ausführen wollten. Das Mitteleuropäische Reisebüro hat sich daher entschlossen, im Jahre 1928 neben den Einzelreisen, die nach wie vor zu jeder Zeit angetreten werden können, auch Reisen in kleineren Gruppen zum Besuch der Kriegsgräber auszuführen. Die Durchführung der Reise geschieht in der Weise, daß sich die Interessenten in Köln bezw. Frankfurt versammeln (Zeit und Versammlungspunkt werden nach der Anmeldung zu der Reise bekanntgegeben) und unter besonderer sprachkundiger Führung noch an demselben Tage den Ausgangsort für die Autofahrten zum Friedhof erreichen. Am folgenden Tag werden die Autofahrten nach den Friedhöfen einzeln und, wenn möglich, auch gemeinsam ausgeführt. Am 3. Tage erfolgt die Rückfahrt nach Deutschland. Den Reisenden bleibt es überlassen, den Aufenthalt im Auslande auf eigene Kosten beliebig lange auszudehnen. Ausführliche Programme sind durch alle Zweigstellen der Badischen Reisebüros erhältlich. B.V.

*

* **Die Mannheimer Rheinkonvention in Belgien.** Der Kabinettsrat hat die Bestimmungen eines Gesetzentwurfes festgelegt, der den juristischen Bestimmungen der Mannheimer Rheinkonvention Gesetzeskraft in Belgien erteilen soll.

* **Kündigung des Lohnabkommens für das Hafengebiet Mannheim-Ludwigshafen.** Vom Deutschen Verkehrsbund und dem Zentralverband der Maschinisten und Heizer sind die für das Hafengebiet Mannheim-Ludwigshafen und Rheinau bestehenden Lohnabkommen zum 31. März gekündigt worden. Gefordert wird eine Erhöhung des Lohnes um 15 v. H.

* **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** In der gestrigen Vormittagsziehung wurden von größeren Gewinnen ausgelost: 2 Gewinne zu je 10 000 ℳ auf Nr. 374 383, 2 Gewinne zu je 5000 ℳ auf Nr. 102 897, 6 Gewinne zu je 3000 ℳ auf die Nr. 11 595, 212 523, 370 300. — In der Nachmittagsziehung: 2 Gewinne zu je 25 000 ℳ auf Nr. 231 926, 4 Gewinne zu je 10 000 ℳ auf die Nrn. 4393, 203 553, 4 Gewinne zu je 5000 ℳ auf die Nrn. 154 172, 238 056, 14 Gewinne zu je 3000 ℳ auf die Nrn. 7901, 96 766, 179 909, 207 569, 233 386, 274 814, 306 929. (Ohne Gewähr.)

* **Fastenopferwoche des Caritasverbandes.** Das Fastenopfer zur Förderung des Kinderhilfswerks in der ganzen Erzdiözese sowie zur Linderung örtlicher Notstände hat in den letzten Jahren überall Verständnis und gute Aufnahme gefunden. Auch in dieser Fastenzeit soll die Fastenopferwoche in allen Pfarreien in der Zeit vom 4.—11 März durchgeführt werden. Zugleich hat der Reichsausschuß Deutscher Katholiken gegen den Alkoholmißbrauch beantragt, mit der Fastenopferwoche eine besonders intensive Aufklärungsarbeit über die Alkoholfrage zu verbinden.

* **Warnung vor einem Schwindler beim Geldwechseln.** In letzter Zeit ist in mehreren Großstädten des Reiches ein Schwindler aufgetreten, der es hauptsächlich auf Lehrlinge abgesehen hat, die bei Banken, Postscheckämtern usw. größere Beträge abheben. Er ersucht die Lehrlinge, ihm kleines Geld in große Scheine (oder umgekehrt) umzuwechseln. Später wird festgestellt, daß ein großer Betrag am Gelde fehlt. Beschreibung des Betrügers: 23—25 Jahre alt, mittelgroß, volles rundes Gesicht, weiße Gesichtsfarbe, bartlos, dunkler Ueberzieher, Lackschuhe, hinkt vermutlich etwas (evtl. Verstellung). Das Badische Landespolizeiamt warnt vor dem Betrüger und bittet, bei Auftauchen seine Festnahme zu veranlassen.

Ortizon
MUNDWASSER-KUGELN
Bewährtes Mund- und Zahnpflegemittel.
Wirkt blutstillend bei Wundsein des Gaumens und Bluten des Zahnfleisches. Bewahrt die Zähne vor Fäulnis und erhält ihnen den natürlichen Glanz.
Ortizon schützt vor Ansteckung (Grippe).
Original-Packung „Rapid" zu RM 1.25 u. 2.25 in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
BAYER

Der 30. Februar

Scherz und Ernst zum Schalttag

Es war eine gefährliche Sache im alten England, etwa vom 18. bis 17. Jahrhundert, am Schalttag einer Frau mit einem langen roten Unterrock zu begegnen. Diese hatte nach einer alten Parlamentsakte der Königin Margarethe das Privileg, dem einem ihr zusagenden Manne ihre Liebe zu erklären, und dieser war — wohl oder übel! — gehalten, diesem Vorschlage zu entsprechen. Er hätte sich ja der Möglichkeit einer Mitteilung seitens der liebebedürftigen Schönen entziehen können, da ihm ja ihr scharlachroter Unterrock als offizielle Warnung dienen sollte.

Aber nicht nur im alten England, in dem wohl heute noch sogenannte Schalttagbälle gefeiert werden, war dieser Tag für die Frau durch besondere Freiheiten betont, sondern auch schon die alten Römer hatten den in der Verfallzeit ohnehin nicht gerade prüden Vertreterinnen des schwächeren Geschlechtes für diesen Termin ungewöhnliche Rechte zubilligen müssen.

Heute ist der Schalttag in der an sich übermütigen Karnevalszeit nicht mehr so betont wie früher und die wenigsten, die am 29. Februar geboren sind, bringen noch den Humor des berühmten Komponisten Rossini auf, der am 29. Februar 1792 das Licht der Welt erblickte. Er weigerte sich bei Vollendung seines 60. Lebensjahres energisch, als Jubilar gefeiert zu werden, da ja erst sein 15. Geburtstag an der Reihe sei.

Der Humor des Schalttages hat aber nicht nur gute, sondern leider auch einen sehr schlechten „Witz" geliefert. Wir meinen die Entscheidung des römischen Senates, der es nach Einführung des neuen römischen Kalenders durch Julius Cäsar und seinen astronomischen Berater Sosigenes der Würde des Augustus angemessen erachtete, daß sein Monat August nicht einen Tag weniger haben dürfte als der nach Julius Cäsar benannte Juli. So wurde denn dem armen Februar mit 29 Tagen noch ein Tag fortgenommen und dem Monat des Augustus hinzugefügt, sodaß nun zwei Monate zu 31 Tagen aufeinander folgten.

Die wissenschaftlich-politische Großtat des Julius Cäsar mit seiner Reformation des völlig durcheinander geratenen altrömischen Kalenders, der allmählich um zwei Monate vom wahren Frühlingsanfang abwich, kann man nicht hoch genug einschätzen. Anderthalb Jahrtausende hat sein Vorschlag der abendländischen Kultur befriedigend gedient. Das reine Mondjahr von 354 Tagen, das mit dem März anfing, dann eine Reihe Monate einfach nach ihrer Ordnungszahl benannte, nämlich den fünften bis zehnten (Dezember), worauf Januar und Februar den Schluß bildeten, wurde völlig verworfen und im Jahre 47 v. Chr. der Anschluß an das reine Sonnenjahr vollzogen. Auf Grund astronomischer Beobachtungen folgte auf drei Jahre zu 365 Tagen eines mit 366 Tagen, wobei die Schaltung am Ende des römischen Jahres, also im Februar, erfolgte. Da man im römischen Kalender die letzten Monatstage rückwärts von dem „Ausrufetag", den sog. Kalenden, des folgenden Monats rechnete, so kam der Schalttag vor den sechsten Tag vor den Kalenden des März. Man zählte, wie die alten Aegypter das schon eingeführt hatten, diesen sechsten Tag einfach doppelt. Daher kommt die Bezeichnung des „Bissextilsjahres". Diese Doppelzählung eines Datums ist auch heute noch Vorschrift im Bordkalender, sobald ein Schiff in östlicher Richtung den 180. Längengrad auf unserer Erde überschreitet. Es ist also unrichtig anzunehmen, daß der 29. Februar der Schalttag sei, eigentlich ist es nach römischem Gebrauch der 24. Im Heiligen Kalender der katholischen Kirche sind die Patrone der betreffenden Tage im Schaltjahr entsprechend um einen Tag verschoben.

Vielen wird die Bedeutung des Viertel-Tages im praktischen Leben insofern nicht recht einleuchten, als er im Dasein des Einzelnen garnicht in die Erscheinung tritt. Wenn wir aber ein Jahrhundert lang den Schalttag weglassen wollten, dann würde der jahreszeitliche Frühlingsbeginn sich von dem kalendermäßigen bereits um 25 Tage entfernt haben. Aber auch das julische Jahr mit 365,25 Tagen erweist sich noch nicht als genau genug, wenn man es mit der exakten Bestimmung des „tropischen" Jahres vergleicht. Diese liefert 365,2422 Tage. Im Laufe der Zeit war daher auch der Julische Kalender um etwa zehn Tage von den astronomischen Daten der Jahreszeiten abgewichen. Papst Gregor XIII. sah sich daher gezwungen, um den Bestimmungen des Konzils von Nicäa vom Jahre 325 über den Frühlingsanfang wieder nahe zu kommen, auf den 4. Oktober 1582 sogleich den 15. statt den 5. folgen zu lassen sodaß auf diese Weise die zehn Tage wieder eingeholt wurden. Die Gregorische Kalenderreform beirat weiterhin die Schalttage der vollen Jahrhunderte. Im allgemeinen sollten diese als Gemeinjahre gelten, nur die durch vierhundert teilbaren sollten Schaltjahre sein. Das nächste Säkularschaltjahr wäre also das Jahr 2000. Der Fehler, der bei dieser gregorischen (nicht gregorianischen) Kalenderreform noch übig bleibt, deren astronomische Ausarbeitung der deutsche Jesuit Clavius in Rom lieferte, beträgt nur 26 Sekunden. Wir werden also für die nächsten Jahrtausenden wenig an dieser Annahme zu ändern haben.

Was jedoch durchaus der Reform bedarf, ist die Anordnung der einzelnen Monate inbezug auf ihre ungleich lange Dauer. Es kann uns heute niemand mehr zumuten, daß wir uns zu Ehren des Augustus mit einem zu kurzen Februar abfinden. Im Laufe der letzten Jahrzehnte sind daher auch zahllose Vorschläge zur Verbesserung aufgetaucht. Im Jahre 1925 hat sich der Völkerbund der Angelegenheit angenommen und eine besondere Kommission zur Bearbeitung dieser Fragen eingesetzt. Es liegen mindestens 185 Vorschläge aus 83 verschiedenen Staaten vor, wobei Deutschland mit 24 Anregungen vertreten ist. Eine Reihe von Vorschlägen wollen mit der Wochentagszählung, obwohl sie durch die Jahrtausende sanktioniert scheint, brechen und einen Tag ohne Wochenbezeichnung gelten lassen. Wir haben dann stets 52 Wochen und einen oder zwei Sondertage. Dr. Blochmann in Kiel will den außer der Wochenreihe gezählten Tag in die Mitte des Jahres und den Schalttag an das Ende legen. Es würde dann jedes Vierteljahr mit einem Sonntag und einem Monat zu 31 Tagen beginnen, dem zwei Monate zu 30 Tagen folgen. Ostern sollte wie auch diesmal am Sonntag, den 8. April gefeiert werden. Auf diese Weise würde der Februar mit 30 Tagen gleichberechtigt neben den anderen Monaten stehen!

Mit einer Reform der Tagesgruppierung im Jahre wäre aber noch lange nicht allen Anforderungen entsprochen, die an einen wissenschaftlich brauchbaren Kalender zu stellen sind. Die Historiker haben mit Recht wiederholt bemängelt, daß die durch die Ostertafeln von Dionys dem Kleinen eingeführte Jahreszählung nach der Geburt Christi, die um mindestens 6 Jahre fehlerhaft ist, für die vorchristliche Zeit zu vielen Irrtümern Veranlassung gibt. Die vorher übliche sog. Aera der Byzantiner, die mit dem 1. September 5509 v. Chr. anfing, wurde von dem Chronologen Prof. Ginzel als vorzüglich bezeichnet. Vielleicht bedenken Reformatoren der Zukunft auch diesen Umstand. Durch eine genügend große Verschiebung des Anfangspunktes der Jahreszählung würde viel an Klarheit und Einheitlichkeit gewonnen werden.

Dr. H. H. Kritzinger.

MARCHIVUM

Film-Rundschau

Alhambra-Lichtspiele: „Lee, die Frau mit dem Weltrekord"

Der Sport als solcher gewinnt in der Filmdramatik selbst, nicht nur in der filmischen Berichterstattung, immer mehr an Boden, und während er sich seine Stoffe zuerst aus Eis und Schnee holte, ist er jetzt schon mit dieser neuen, im Ganzen wie im Einzelnen vorzüglich gelungenen Filmschöpfung bereits im Schwimmbassin angelangt. Ohne Frage handelt es sich bei dieser Art von Filmwerken um die Möglichkeit, in den angelsächsischen Ländern der deutschen Produktion Boden zu gewinnen. Das dürfte wie in diesem Film schon deshalb gelingen, weil das sportliche Können hier zugleich eine ausgezeichnete Vertreterin der Darstellung gefunden: Lee Parry, die ihre Schwimm- und Spielrolle mit einer seltenen Doppelbegabung durchführt. Bezeichnend ist dabei die letzte Szene, in der sich die dramatische Spannung mit der sportlichen Leistung verknüpft: Die Heldin muß sich hier einen beschwerlichen Weg über den See zur Rettung ihrer Liebe bahnen, was an die schwimmerische Fertigkeit wie den mimischen Ausdruck gleich hohe Anforderungen stellt, denen die blonde Lee in jeder Art gerecht wird.

Auch sonst weiß sie durch die geschickte und echt filmische Verknüpfung der Szenen, eine ganze Reihe von darstellerischen Möglichkeiten zu verwerten. Die Rolle ist dafür denkbar geeignet: eine Frau, die keinen anderen liebt als ihren Mann, wird durch einen Erfolg als Schwimmerin mit einem Mal in eine große Laufbahn gebracht, die sie von Erfolg zu Erfolg führt, nur darf keiner wissen, daß sie verheiratet ist. Diese ehemalige Bedingung aus der Operette wird hier sehr geschickt für den dramatischen Aufbau verwendet, zu dessen Vorzügen es gehört, daß er die Spannung bis zum Schluß steigert, — wie beim Wettschwimmen selbst. — Die technische Inrichtung des Stückes ist äußerst solide und fleißig, die sportlichen Szenen höchst lebendig. Von den Darstellern ist vor allem Adalbert Schlettow als Manager zu nennen, der so richtig die neue Sachlichkeit seines Metiers auf die Flimmerwand bringt. Die Unterwasseraufnahmen werden besonders interessieren: sie zeigen, wieviel Mühe man sich mit dem Werke gegeben hat.

Das Programm weist noch einen zweiten Film von Format auf, „Die Studentengräfin", eine neue Abwandlung von Stuckens „Gesellschaft des Abbé Chateauneuf"; der Sohn verliebt sich in seine ihm selbst unbekannte Mutter, der man dieses Kind aus jungen Tagen der Studentenzeit früh genommen hat. Wie sich alles zum Guten und Vernünftigen wendet, ist der Inhalt dieses Bildstreifens, der mit seiner Zeichnung des doppelten Milieus wie in den Darstellern (Magda Sonja, Fritz Kampers) Niveau zu halten weiß.

Capitol: „Herkules Maier"

Reinhold Schünzel, der schon manchen guten, lustigen Film geschaffen hat, tritt hier wieder mit einem neuen vor die Oeffentlichkeit. Er hat schon bessere zuwege gebracht. In dem neuen Film ist alles Konstruktion. Man merkt zu deutlich das krampfhafte Bemühen bei der Suche nach „Pointen". Es gibt natürlich bei der trefflichen Darstellung Schünzels Stellen, die ohne weiteres zur stürmischen Heiterkeit reizen, eine recht fröhliche Stimmung und ein recht befreiendes Lachen kann der Film aber nicht aufkommen lassen. Die ganze Handlung ist zu viel „gestellt". Man weiß von vornherein, was jetzt kommen muß. An der Darstellung Schünzels selbst ist nichts auszusetzen. Er wirkt schon durch die unglückliche Gestalt, die er in diesem Film zu verkörpern hat. Sein Lebenskampf ist schwer und vielseitig, er wird hart angepackt, gewinnt aber allem immer die beste Seite ab und fällt immer wieder auf die Füße. Auch die Trennung von seiner Frau löst sich am Schluß in Wohlgefallen auf. Hier wenigstens ein versöhnlicher Ausklang. Auch die Darstellung der übrigen Mitwirkenden ist sehr gut, ebenso die ganze Aufmachung. — Das Beiprogramm bringt einen Film mit Lya de Putti in der Hauptrolle, in der diese Gelegenheit hat, ihre Kunst zu zeigen. Trotz allem, was man von Lya de Putti vernommen hat: Sie kann etwas. Die Deulig-Woche beschließt das Programm. ×

Schauburg: „Annie Laurie"

Die Campbell — die Macdonald. Die beiden schottischen Geschlechter bekämpfen sich bis aufs Messer. Die Raubzüge gehen hin und her und die Losung des Tages ist: einen Campbell für einen Macdonald. Mitten in diesen Kämpfen stehen zwei Frauen, die ihr Herz in das Lager der Gegner hinüberzieht: Annie Laurie (Lillian Gish) und Enid Campbell (Patricia Avery). Die Söhne beider Häuptlinge werben um ihre Gunst, bis schließlich die Macdonalds auch hier den Sieg davontragen, nachdem ihre Hilfe den Adlerhorst des Stammes gerettet hatte. Es ist Romantik im wahrsten Sinne des Wortes, was hier gezeigt wird, und es ist fast wohltuend, nach den mehr oder weniger verflachten Produkten der Gegenwart wieder einmal einen Film zu sehen, der die Poesie der schottischen Hochlandsromantik so tief innerlichst erfaßt wie „Annie Laurie". Der Film ist vor allem in der Bildwirkung außerordentlich eindrucksvoll. Die Handlung ist spannend von Anfang bis zu Ende. Der männliche Hauptdarsteller Norman Kerry hat seinen Jan Macdonald nach Fairbanks Vorbild gezeichnet. Daneben läuft noch das ebenfalls sehr empfehlenswerte Beiprogramm.

Brief aus Edingen

Der Verkehr auf der Staatsstraße Mannheim—Heidelberg—Heilbronn (Landstraße 3) war schon in den Zeiten des bloßen Pferdefuhrwerkverkehrs recht lebhaft. Die gelbe Postkutsche, die „damals" täglich von Heidelberg nach Mannheim und wieder zurück ging und vom „Schorsch" aus Heidelberg mit seinen drei Rappen viele, viele Jahre (bis 1890) hindurch gefahren wurde, wobei in Edingen als Mittelpunkt im „Neckartal" Rast gemacht wurde, erinnert an recht idyllische und behagliche Zeiten. Unser kürzlich in Mannheim verstorbener Ehrenbürger, Kunstmaler Michael Koch, hat diesen Eindruck in einem überaus schönen Gemälde festgehalten. Es wäre zu wünschen, wenn dieses Bild aus dem Nachlaß des Meisters für die Gemeinde gewonnen werden könnte.

Heute ist es auf der Landstraße 3 anders. Der Autoverkehr nimmt, wie die Statistik zeigt, ständig zu und die Straße Edingen—Wieblingen wird immer schlechter. Fast ein Jahr liegen nun die Pflastersteine an den Straßenseiten und harren der Verwendung. Ueber das zu schnelle Fahren durch den Ort, namentlich von Lastautos, gehen in letzter Zeit viele Klagen ein. Ob die Autostraße wohl bald kommen wird? Ein großer Teil der Bevölkerung ersehnt sie, ein anderer, die Landwirtschaft, befürchtet den Verlust weiteren wertvollen Geländes. Mit Spannung erwartet man die

erste Elektrische,

nachdem Oberleitung und Erdleitung vollkommen fertiggestellt ist. Innerhalb des Ortes rechnet man mit 3 Haltestellen (Pfälzer Hof, Rathaus, Alter Bahnhof). Die Haltestelle am Rathaus ist deshalb notwendig und wichtig, um den gesamten Verkehr am Ortsmittelpunkt besser übersehen zu können und weil die Rathausstraße gleichzeitig die Straße zur Haltestelle der Schnellbahn ist.

Unmittelbar nach Verlassen der jetzigen Bahnhofsanlage, die niedergelegt wird, kreuzt die Elektrische die Landstraße 3 und mündet am neu zu erstellenden Betriebsbahnhof in die Schnellbahnlinie (Mannheim—Heidelberg) ein. Mit der vollständigen Fertigstellung der beiden Linien, die hier im Ort hindurch bezw. am südlichen Ortsteil vorbeiführen, rückt Edingen als Mittelpunkt der beiden Städte Mannheim und Heidelberg näher an diese heran.

Doch zu Edingen gehört auch der

Main-Neckar-Bahnhof an der Hauptlinie Heidelberg (Mannheim)—Frankfurt a. M.

Ganz in der Nähe des Bahnhofs, im sogenannten „Neu-Edingen", ist die geometrische Gebietsumlegung bereits vollzogen. Weitere schöne Wohnhäuser werden daselbst im Laufe des Jahres erstehen. Der mit Friedrichsfeld gemeinsam erstellte Hauptsammelkanal, der unter der Bahnlinie hindurch führt, hat kürzlich seine Abnahme erfahren. Der Bauleiter, Reg.-Baurat a. D. Kohler-Heidelberg sowie die ausführende Firma Sax u. Klee-Mannheim haben die Schwierigkeiten und Bedenken des Projekts, die durch die Reichsbahndirektion Mainz anfangs gehegt wurden, sehr treffend gelöst, was auch bei der Abnahme von dem Vertreter der Reichsbahndirektion Mainz durchaus anerkannt wurde. In diesem Baugebiet entstehen für die Gemeindeverwaltung inbezug auf Wasserleitung, Kanalisation usw. neue Aufgaben.

Für die Gesamtentwässerung des Ortes

ist im letzten Jahr ein Plan aufgestellt worden. An den Hauptteilen wird seit Dezember auf dem Wege der Notstandsarbeiten gearbeitet. Mit der Fertigstellung dürfte in den nächsten Wochen zu rechnen sein. Die Hausanschlüsse müssen nach einer bestehenden ortspolizeilichen Vorschrift bei dieser Gelegenheit gleichzeitig mit ausgeführt werden. Dann liegt in diesen Straßen Wasser, Kanal, Gas. Durch die Grabarbeiten erwachsen der Gemeinde neue Ausgaben für die Herstellung von Straßen. Der Rathausstraße als Schul- und Bahnhofstraße muß dabei besonderes Augenmerk zugewendet werden.

Eine weitere wichtige Angelegenheit ist die

Schaffung eines Sportplatzes,

nachdem der jetzige Platz an der Friedrich-Ebert-Straße, der vom Grafen v. Oberndorff gepachtet ist, demnächst als Baugelände reif wird. Trotz mehrfacher Bemühung der Gemeindeverwaltung will diese Sache nicht recht vonstatten gehen, weil es an geeignetem Gelände fehlt. Verschiedentlich angebahnte Verhandlungen sind leider bis jetzt immer gescheitert. Es ist aber unumgänglich notwendig, daß auch diese Frage in aller Kürze ihrer Lösung zugeführt wird. In den letzten Tagen wurde noch durch das Telegraphenbauamt Heidelberg ein weiteres Erdfernkabel gelegt, um das Schutznetz, das sonst wegen der „Elektrischen" hätte im ganzen Ort gespannt werden müssen, zu vermeiden. Das Erdkabel hängt aber auch zusammen mit der sehr notwendigen Verbesserung des Fernsprechverkehrs. Den automatischen Selbstanschluß mit Mannheim erwartet man, wenn nicht in diesem, dann aber bestimmt im kommenden Jahre. ⊕

Kommunale Chronik

Kaufmännische Verwaltung der kommunalen Betriebe

Die Bürgermeister fast sämtlicher ostpreußischen Städte sowie die Direktoren der städtischen Werke sind kürzlich in Königsberg zu einer Besprechung zusammengetreten, um über eine Nationalisierung der städtischen Betriebe in Ostpreußen zu beraten.

Der Referent, der Königsberger Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer,

ging von der Tatsache aus, daß die Rationalisierungsbestrebungen in der Privatwirtschaft in den letzten Jahren zu ganz außerordentlich guten Ergebnissen geführt haben, und daß die Gemeindeverwaltungen allen Grund hätten, dieses Gute, das die Privatwirtschaft geleistet habe, auf die öffentliche Wirtschaft zu übertragen.

Privatunternehmungen werden heute fast durchweg in der Form von Aktiengesellschaften oder Gesellschaften mit beschränkter Haftung betrieben. Sie haben die kaufmännische Buchführung, sie stellen, wie es das Handelsgesetzbuch vorschreibt, regelmäßig Bilanzen auf. Die Bilanzen werden der Oeffentlichkeit vorgelegt und von ihr kritisiert. So kann sich die Oeffentlichkeit ein Bild machen, in welchen Betrieben vernünftig und rationell gewirtschaftet wird. Daran fehlt es aber in der öffentlichen Wirtschaft, weil die Ergebnisse der Betriebe im allgemeinen nicht oder nicht in Bilanzform an die Oeffentlichkeit kommen. Auch die Mitglieder der städtischen Körperschaften, die sich bei der Etatberatung mit den Betriebsergebnissen der gemeindlichen Unternehmungen befassen, können kaum das erwünschte klare Bild bekommen, denn die kameralistische Buchführung, auf der sich unser heutiges Haushaltswesen aufbaut, ist zwar für die Führung der sogenannten Hoheitsverwaltungen zweckmäßig, für die Führung von werbenden Betrieben dagegen nicht, weil sie kein Bild von dem wirklichen Erfolge gibt, der im Laufe eines Jahres erzielt worden ist. Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer empfahl deshalb die

Umstellung aller städtischen Betriebe auf die kaufmännische doppelte Buchführung

Er zeigte, daß man auch in kleinen Städten, wo es vielfach nicht möglich oder nicht angebracht sei, die städtischen Betriebe in der Form einer privatrechtlichen Gesellschaft zu führen, diese öffentlichen Betriebe nach den Grundsätzen der kaufmännischen Buchführung verwalten könne. Als Anlage zum Etat ist dann nicht, wie sonst, ein Voranschlag für das künftige Jahr, sondern die kaufmännische Bilanz für das abgelaufene Jahr bekanntzugeben, so daß auf diese Weise die städtischen Körperschaften an der Hand der Bilanzen prüfen können, wie sich die Betriebe entwickelt haben und welches finanzielle Ergebnis herausgekommen ist.

Als Vertreter der Kleinstädte wies Bürgermeister Woude-Mohrungen darauf hin, daß die Gewerbetreibenden und Kaufleute, die in den Stadtverordnetenversammlungen sitzen, mit einer kaufmännischen Buchführung viel leichter arbeiten können, denn es sei jedem Kaufmann geläufig, daß z. B. in einem Betriebe ordnungsmäßig immer gleichbleibende prozentuale Abschreibungen gemacht werden müssen. Ferner regte dieser Redner eine Neuordnung der Revision in den städtischen Betrieben an. Städte von 2000 bis 7000 Einwohnern könnten sich ein eigenes Revisionsbüro für städtische Betriebe nicht leisten. Er forderte deswegen die

Gründung von Revisionsverbänden

Gerade die Gas- und Wasserwerke und auch die Schlachthöfe der Kleinstädte brauchten eine gründliche fachmännische Ueberprüfung, und sie bedürfen vor allem des Hinweises, inwieweit sie es anders zu machen haben als heute.

In der weiteren Aussprache wurde vor allem hervorgehoben, daß nur die Revision durch einen eigenen Verband Garantie dafür biete, daß nicht Dritte unerwünschte Einblicke erhalten könnten, eine Gefahr, die bei Zuziehung eines Fachmannes von außen stets bestünde. Der zu gründende Verband der ostpreußischen Gemeinden soll mit der Revision der Bilanzen beginnen und dann schrittweise zu einer laufenden Beratung der Stadtverwaltungen überaehen. Einstimmig wurde ein Ausschuß gewählt, der die Gründung eines Verbandes ostpreußischer Gemeinden und Kommunalverbände übertragen wurde.

Messing putzen? Nein! „Lenatol" benutzen!
Es hält alle Metalle bei einmaliger Behandlung jahrelang blank.
Alleinverkauf: Drogerie Ludwig & Schütthelm, Mannheim, O 4, 1
Telephon Nr. 27715 und 27716. S425

Der weise Hirte

Ein modernes Märchen von Albert Reinicke

Im fernen Osten lebte ein alter Hirte, der wegen seiner Weisheit weit und breit berühmt war. Auch der König hörte von ihm. Er beschied ihn vor seinen Thron und sprach zu ihm:

„Wenn du mir drei Fragen zur Zufriedenheit beantworten kannst, so will ich dich reichlich belohnen mit Gold und Edelsteinen. Ich werde dich in kostbare Gewänder kleiden lassen und dich zu meinem ersten Ratgeber ernennen."

Der Hirte verneigte sich tief vor dem König und sprach: „Wie lauten deine Fragen?"

Dies meine erste Frage, sagte der König: „Wieviel Sterne stehen am Himmel?"

Der Hirte antwortete: „Im Herzen Europas lebt ein tapferes Volk mit ruhmreicher Vergangenheit. Dieses Volk wurde durch die übermächtige Zahl neidiger Feinde niedergeworfen und mit unerschwinglichen Reparationszahlungen belastet. Viele Tausende und Abertausende von Goldmillionen hat dieses Volk unter schwersten Entbehrungen schon gezahlt und wird noch viele, viele Tausende von Millionen in Zukunft zahlen müssen, denn der Feinde Habgier kennt keine Grenzen. Sollte nun die Zeit gekommen sein, wo alles gezahlt sein wird und du für jede gezahlte Million einen Punkt auf einen großen Bogen Papier machst und die Punkte dann zusammenzählst, so hast du die gleiche Zahl, als Sterne am Himmel stehen."

Der König fragte weiter: „Wieviel Sekunden hat die Ewigkeit?"

Da erwiderte der Hirte: „In der fernen Schweiz liegt ein Ort, namens Genf. Dorthin entsenden die Regierungen aller Herren Länder ihre erleuchtesten Diplomaten, damit sie zum Wohle der Menschheit über einen ewigen Frieden beraten mögen. Sie sprechen alle ein Langes und ein Breites und schwelgen in Genüssen und Wonnen. So tagen sie jahrein, jahraus mitsamt ihrem Troß, und sprechen immer dasselbe. Wenn nun dieser Völkerbund, wie er genannt wird, in voller Einigkeit die Ziele zum Weltfrieden aufgestellt und anerkannt haben wird, dann ist die erste Sekunde der Ewigkeit vergangen."

Und der König fragte weiter: „Wo wohnt das Recht auf dieser Erde?"

Da verfinsterte sich die Miene des Hirten und er sprach: „Das Recht, o König, wohnt immer dort, wo die Macht ist. Die Macht aber weilt dort, wo das meiste Geld ist und wo die meisten Giftgasbomben und Kanonen gegossen werden."

Da sprach der König: „Du hast meine Fragen weise beantwortet. Ich will dich darum belohnen, wie ich es versprochen habe." Und er wollte den Hirten in kostbare Kleider hüllen und mit goldenen Ketten behängen lassen, doch dieser wehrte bescheiden ab und sprach:

„Nicht irdischer Besitz und Tand, o König, bedeutet das Glück auf dieser Erde. Der größte Reichtum ist die Erkenntnis der Wahrheit!"

„Und was ist die Wahrheit?" fragte der König begierig.

„Erlasse mir, mein König, die Antwort auf diese Frage," sprach bittend der Hirte, „denn die Wahrheit muß jeder selbst finden."

„Ich befehle es dir!", rief der König erzürnt.

„So sei es denn," entgegnete der Hirte sich verneigend und sprach, indem er sich zum Gehen wandte:

„Ich habe nach langem Suchen als Wahrheit erkannt: Die Welt ist ein großes . . ."

Das letzte Wort verhallte am Ausgange.

Der König sandte abermals seine Boten nach dem Hirten aus, um das Wort zu erfahren, doch blieb der weise Hirte von Stund an verschollen.

Literatur

* **Ausverkäufe und Sonder-Veranstaltungen.** Die wichtigsten Kapitel des Unlauteren Wettbewerbsgesetzes gemeinverständlich dargestellt und an zahlreichen Beispielen aus der kaufmännischen Praxis erläutert von Dr. A. Levi, Verlag L. Schottlaender u. Co. G. m. b. H., Berlin SW 10. Ueber die Begriffe „Ausverkäufe und Sonder-Veranstaltungen", die für den Kaufmann eine so ungeheuer bedeutungsvolle Rolle spielen, herrscht in weitesten Kreisen noch immer eine überraschende Unkenntnis. Diese Unkenntnis des Gesetzes hat schon in vielen Fällen dazu geführt, daß durchaus ehrenwerte Kaufleute sich in den Maschen des Gesetzes verstrickten. Schuld hieran trägt größtenteils die Tatsache, daß es bisher noch kein Werk gegeben hat, das in zusammenfassender, gemeinverständlicher Weise die gesetzlichen Bestimmungen erläuterte und hierdurch klarstellte, was erlaubt ist und was das Gesetz verbietet. Diese Lücke will das Werk von Rechtsanwalt Dr. A. Levi ausfüllen. In knapper Form und ohne jeden überflüssigen wissenschaftlichen Ballast werden hier sämtliche in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen besprochen und deren Anwendung an Hand zahlreicher, der kaufmännischen Praxis entnommener Beispiele klargestellt. Das Werk ist somit berufen, jedem Einzelhändler, sei er groß oder klein, ein unbedingt zuverlässiger Führer durch dieses schwierige Gebiet zu werden. Darüber hinaus wird es aber auch Verbänden, Syndicis und Rechtsanwälten, kurz jedem, der sich mit dieser Materie zu befassen hat, ein gern zur Hand genommener Ratgeber in allen hier auf-

Theater und Musik

⊕ **Italienische Musikkomödien in Wiesbaden.** Das Staatstheater brachte als Neuheiten zwei Werke zeitgenössischer italienischer Musik, von denen Franco Alfanos lyrische Komödie „Madonna Imperia" ihre reichsdeutsche Uraufführung erlebte, während die zuerst im Vorjahre in Venedig gegebene „Mandragola" von Mario Castelnuovo-Tedesco überhaupt erstmalig in deutscher Sprache über die Bühne ging. Beide Opern greifen auf literarische Textvorlagen zurück, die erstere auf eine Novelle aus Balzacs „Contes drolatiques", die zweite auf das gleichnamige Original des Machiavelli. Ihnen gemeinsam ist die Stimmung heiterer Lebensfreude, eine der Renaissancezeit entsprechende starke Bejahung der Sinnenliebe. Handelt es sich dort um das galante Erlebnis eines armen jungen Schreibers, der sich vor hochstehenden älteren Mitbewerbern in die Gunst einer verführerischen Kurtisane einschmeichelt, so schildert die Fabel des Zaubertranks „Mandragola" die Torheit eines Ehemanns, der durch List und Schelmerei betrogen, seine junge Frau selbst dem Liebhaber ausliefert. Die musikalische Charakterisierung in beiden Fällen ist wesentlich verschieden. Die Tongebung des älteren Alfano wurzelt durchaus im Empfindungsmäßigen, der lyrische Zauber eines strömenden Melodienreichtums, der alle Anklänge an moderne Atonalität wieder zu Harmonien auflöst, offenbart spezifisch italienische Klangfreudigkeit. Der junge Castelnuovo dagegen faßt seine Oper letztlich als Satire, als launiges Scherzspiel; die instrumentalen Effekte des Witzes, die kein echtes Gefühl ausdeuten wollen, bleiben notwendigerweise äußerlich, anstelle reinen, musikalischen Erlebens tritt technische Bravour, auch dem Humor fehlt die zündende Unmittelbarkeit, und eigentlich mit den wenigen lyrisch-poetischen Partien erzielt der Komponist den besten Eindruck. Der schwierigen musikalisch-szenischen Bühnengestaltung beider Werke hatte das Staatstheater sich mit Sorgfalt angenommen. Ernst Zulaufs Orchesterführung bewies feinsinniges Eindringen in die Eigenart der Partituren. Intendant Paul Bekkers persönliche Regie arbeitete sicher und zielbewußt. Im Rahmen eindrucksstarker Bühnenbilder von Buchholz erreichten auch die gesanglich-darstellerischen Einzelleistungen teilweise bemerkenswerts Niveau: insbesondere Grete Reinhard (Imperia) und Krämer (Filippo) in der ersten Oper, Biehler (Nicia) und Scherer (Callimaco) in „Mandragola" wußten sehr zu gefallen. Lebhafter Beifall rief mit den Mitwirkenden auch den anwesenden Komponisten Castelnuovo-Tedesco an die Rampe. H. L.

MARCHIVUM

Aus dem Lande

Generalversammlung der Kaiserstühler Winzervereinigung

× **Bickenkohl** beim Kaiserstuhl, 27. Febr. Die dem Badischen Winzerverband angeschlossenen Kaiserstühler Winzervereinigung hielt hier im „Rebstock" ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende der Vereinigung, Freiherr von Gleichenstein-Oberrotweil, kam auf die Notlage der Landwirtschaft zu sprechen, von der der Rebbau infolge der Fehlherbste besonders hart betroffen werde. Schwer laste auch die soziale Gesetzgebung auf der Landwirtschaft, ebenso der fast unerträglich gewordene Steuerdruck. Die Einschätzung nach dem alten badischen Vermögenssteuergesetz gehöre beseitigt und das Reichssteuereinschätzungsgesetz schon für 1928 zur Anwendung gebracht. Zur Behebung der Notlage dürfte man aber auch die Wege der Selbsthilfe nicht außeracht lassen. Der Rebbau müsse mehr der Neuzeit angepaßt, die Rebarbeiten möglichst vereinfacht und mechanisiert werden. Der weiteren Zersplitterung von Rebgrundstücken durch Erbteilung gehöre vorgebeugt. Bei Erstattung des Geschäftsberichtes unterzieht der Geschäftsführer, Freiherr von Göler die Weineinfuhr vom Ausland und hernach die Steuerfragen einer kritischen Betrachtung. Die unerläßlichste und nachdrücklichste Forderung bleibe die Steuereinschätzung nach dem Ertragswert. Viel strenger als bisher gehöre die Weinkontrolle gehandhabt, vor allen Dingen dort, wo der Wein nicht wachse, sondern wo er gemacht werde! (Zustimmung). Nicht zu gering dürfe der Winzer den Wert der Reklame einschätzen: mehr als bisher sollte die Welt von der Güte der badischen Weine Kunde erhalten.

Reichstagsabgeordneter Diez-Radolfzell erläuterte zunächst die Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Gesetzgebung. — In der nun folgenden Aussprache wurde hauptsächlich Beschwerde erhoben über die steuerlichen Schwierigkeiten und hohen Kosten bei dem Austausch von Grundstücken.

*

* **Schriesheim**, 28. Febr. Der Maurer Georg Weber ist, als er einen Eimer Wasser in den Dorfbach schütten wollte, dabei unglücklich die Böschung hinabgestürzt und ertrunken.

Aus der Pfalz

Verschönerung des Straßenbildes

* **Bad Dürkheim**, 27. Febr. Zur Verschönerung des Straßenbildes der Stadt Bad Dürkheim beschloß der hiesige Verschönerungsverein und Drachenfels-Klub e. V. die Anpflanzung von Reben an den Häusern und als Bogen zur Ueberauerung von Straßen anzuregen. Als Prämie hierfür soll in jedem Falle eine besondere Belohnung von 5 M nach der Besichtigung durch die Sachverständigen bezahlt werden. Die Stadtgärtnerei stellt die benötigten Reben und gibt kostenlos die Anleitung zum Anpflanzen. Auch soll der Blumenschmuck-Wettbewerb an Fenstern und Balkone vom Verkehrsverein wieder durchgeführt werden.

*

* **Orbis**, 26. Febr. Wegen Landfriedensbruchs nahm die Gendarmerie Kirchheimbolanden umfangreiche Verhaftungen vor. Die Täter, darunter 3 Landwirtssöhne, 2 Tagner und ein hier beschäftigter Knecht von auswärts wurden dem Ermittlungsrichter vorgeführt.

* **Ludwigshafen**, 28. Febr. Ueber den Brand bei der Möbelfirma Detailverkaufsstelle Brüder C. F. Landes, G. m. b. H., Inhaber Heinrich Becker, G. m. b. H., wird uns noch folgendes mitgeteilt: Der ausgebrannte Dachstuhl überdeckt die Stockwerke, in deren unterstem sich ein wüstes Durcheinander von verkohlten oder zertrümmerten Möbelstücken, Matratzen und Glasscherben angehäuft hat. Was nicht dem Feuer zum Opfer fiel, wurde durch die Wassermassen unbrauchbar gemacht. Ueber die Entstehungsursache verlautet noch nichts.

* **Wachenheim**, 28. Febr. Ein Sonntagsgast eines hiesigen Restaurants wollte am Sonntag abend zu dem hier fahrplanmäßig nach Bad Dürkheim fahrenden Autobus gelangen, hatte sich aber anscheinend in der Zeit geirrt, so daß er sich veranlaßt sah, durch das Fenster zu springen, da die Tür nicht passierbar war. Bei dem Sprung zog sich der Gast, ein Ludwigshafener Herr, einen doppelten Beinbruch zu. Durch die Sanitätskolonne wurde der Verunglückte nach Anlegung eines Notverbandes in das Allgemeine Krankenhaus nach Ludwigshafen verbracht.

* **Deidesheim**, 28. Febr. Auf der historischen Weinausstellung, die in Conegliano im Zusammenhang mit dem Jubiläum der Königlich Italienischen Lehranstalt für Weinbau und Oenologie 1927 veranstaltet wurde, ist Geh. Rat Dr. v. Bassermann-Jordan in Deidesheim die höchste Anerkennung der „Grand Prix" verliehen worden.

* **Landau**, 26. Febr. Am hiesigen Westbahnhof gerieten zwei Lehrlinge wegen eines Mädchens in Streit, wobei der eine (ein Friseurlehrling) seine Haarschneideschere zog und dem anderen mehrere gefährliche Stiche in den Hals, Rücken und Arm beibrachte. Der Stich in den Hals befindet sich nur etwa ein Fingerbreit von der Halsschlagader. Die Polizei nahm sich der Sache an.

* **Edenkoben**, 28. Febr. Im Verkehrsausschuß wurde beschlossen, von der Abhaltung eines Sommertagszuges am 18. März mit Rücksicht auf den an diesem Tage stattfindenden Frühjahrsmarkt Abstand zu nehmen. Dagegen soll im Mai eine größere Veranstaltung, ähnlich wie im vergangenen Jahre, abgehalten werden. Wenn die Mittel reichen, soll im laufenden Jahre ein Führer „Durch das Edenkobener Tal" mit entsprechenden Bildern herausgegeben werden.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Abgelehnte Berufung

Der Redakteur der „Arbeiter-Zeitung", Stephan Heumann, der gegen eine Verurteilung wegen Beleidigung des badischen Justizministers Trunk zu 900 Mark Geldstrafe Berufung eingelegt hatte, stand gestern vor der Großen Strafkammer als Berufungsinstanz. Die Verhandlung, die bis in den späten Abend andauerte, endete mit der Ablehnung der Berufung des Angeklagten wie auch des Staatsanwaltes.

Stimmungsbilder aus der ehemaligen 110er Kaserne

Unter dem Vorsitze des Amtsgerichtsrates Strübel waren heute morgen hintereinander drei Fälle wegen Körperverletzung zu verhandeln, die sich alle drei in der ehemaligen 110er Kaserne abspielten. In den ersten beiden Verhandlungen war der aus Oppau gebürtige verheiratete Friedr. Otto Mehn angeklagt, der auch vor dem Gericht ein ziemlich rüpelhaftes Benehmen an den Tag legte und deshalb von dem Vorsitzenden eine Ordnungsstrafe von drei Tagen erhielt, obwohl der Angeklagte eigentlich zu einem derartigen Verhalten keinen Anlaß hatte denn das Gericht hatte ihm mit Rücksicht auf seine und seiner Frau Gesundheit eine im Juni 1928 verhängte Strafe auf Wohlverhalten erlassen. Zuerst hatte er einmal dem Zeugen zwei Zähne eingeschlagen, so daß dieser sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Da bei der Tat keine Zeugen vorhanden waren, glaubte der Angeklagte zunächst sich mit Leugnen herauswinden zu können, aber die Zahnlücke im Munde des G. und die Auslagen des behandelnden Arztes waren doch ein etwas zu deutliches Belastungsmaterial. Bei der Zeugenvernehmung gab es verschiedentlich etwas aufgeregte Szenen, so daß der Vorsitzende wiederholt zur Ordnung rufen mußte. Der Staatsanwalt beantragte Aufrechterhaltung des im Januar verhängten Strafbefehles in Höhe von zwei Monaten Gefängnis.

Ein weiterer Strafbefehl von zwei Monaten war gegen Mehn ergangen, weil er einem Mitbewohner der Kaserne mit einem Stuppverstiel auf den Kopf gehauen hatte, so daß der Getroffene eine Zeit lang arbeitsunfähig war. Die Frau des Angeklagten war mit der des Zeugen in einen Wortwechsel gekommen, die Männer eilten herzu und das Ende vom Liede war, daß Mehn dem B., wie er sagte, „eine" verabreichte. Auch hier war die Zeugenvernehmung von einigen Intermezzos begleitet. Hinter der Schranke hatte sich eine größere Anzahl Mitbewohner versammelt, die mit sichtlichem Wohlgefallen den Gang der Dinge verfolgten. Mehn und seine Frau fühlten sich offenbar durch die Anwesenheit so vieler Bekannter gestört, denn der Angeklagte warf verschiedentlich liebenswürdige Bemerkungen in den Saal, die ihm einen Rüffel nach dem anderen eintrugen. Er hat mit seinen etwas unplazierten Bemerkungen nur sich selbst geschadet. Der Staatsanwalt beantragte auch hier die Aufrechterhaltung des Strafbefehls und hielt eine Gesamtstrafe von drei Monaten für angemessen.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten Mehn wegen erschwerter Körperverletzung für jedes einzelne Vergehen mit zwei Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens. Die Strafe wird in eine Gesamtstrafe von drei Monaten verwandelt, die sofort anzutreten ist.

Beim Abführen rief er noch eine Drohung in den Saal. Nun war das Maß voll und der Richter diktierte ihm eine Ordnungsstrafe von drei Tagen. Zu der heutigen Strafe kommen die ihm auf Wohlverhalten erlassenen 5 Monate noch hinzu.

Anschließend folgte die Verhandlung gegen den verheirateten 24 Jahre alten Mink von Mannheim und gegen den 21jährigen ledigen Wilhelm Jäger aus Ludwigshafen. Die Anklage gegen den Dritten im Bunde, Wegmann, war fallen gelassen worden, weil dieser gegen den Strafbefehl keinen Einspruch erhoben hatte. Bei der Feier der Silbernen Hochzeit in der Familie Mink war Wegmann mit einigen Kollegen, obwohl ungeladen, ebenfalls erschienen. Sie wurden hinausgeworfen und Wegmann wurde als Letzter mit einem Feuerhaken bearbeitet, nachdem er zuvor den Jäger mit seinem Taschenmesser verletzt hatte. Jäger setzte sich zur Wehr und ging in der Aufregung anscheinend etwas über das Maß des Gewöhnlichen hinaus, denn er bedachte den bereits am Boden Liegenden noch mit Fußtritten. Der Staatsanwalt beantragte die Aufrechterhaltung des Strafbefehls in beiden Fällen.

Der Angeklagte Jäger wurde freigesprochen, weil er tatsächlich in Notwehr gehandelt hatte und die Strafe für Mink, die ursprünglich auf einen Monat lautete, wurde in eine Geldstrafe von 50 M, die im Nichteinbringungsfalle in eine Haftstrafe von 10 Tagen verwandelt wird, umgewandelt. Das Gericht nahm als erwiesen an, daß er mit dem Feuerhaken auf Wegmann losgeschlagen habe. Diese Handlung ginge doch etwas über die selbstverständliche Wahrung des Hausrechtes hinaus. Dz.

SONNE AUF MACEDONIEN

Im Westen die Halbinsel mit dem Berge Athos, der berühmten Niederlassung der griechischen Mönche, im Osten das Tal des Flusses Nestos, der ein tabakgesegnetes Gebiet durchströmt und auch auf dem anderen Ufer- streng genommen in Thracien und nicht mehr in Macedonien-einen köstlichen Tabak wachsen lässt. Das ist für den Fachmann das Herkunftsland des echten macedonischen Tabaks, auch wenn es mit dem geschichtlichen Begriff Macedonien nicht ganz übereinstimmt.

Distrikte wie SERRES, DRAMA, CAVALLA und XANTHI sind dort mindestens ebenso berühmt wie bei uns in Deutschland die besten Lagen eines edlen Weins. Dennoch genügt es für den Laien, sich die Namen CAVALLA und XANTHI zu merken, denn sie sind nicht nur Mittelpunkte für den Tabak-Handel, sondern auch Qualitätsbegriffe, wie Rhein- und Mosel-Wein.

Und noch ein Zweites muss sich der Raucher merken, der sich Fachkenntnis erwerben will. Wir haben als Fachleute und als Verehrer des Macedonen-Tabaks seine Eigenschaften geschildert und die macedonische Zigarette als die beste bezeichnet. Dennoch bestehen unsere Zigaretten nicht zu 100 Prozent aus macedonischem Tabak. Das würde garnicht schmecken, denn eine Zigarettenmischung ist wie eine Speise, die aus Grundstoff und Zutaten besteht.

Wir verwenden als Zutaten ca. 20 bis 25 % bester Samsoun- und Smyrna-Tabake, die zwar in ihren Charaktereigenschaften vollkommen von dem Macedonen-Tabak abweichen, die aber ebenso wie dieser aus Ländern alter und edler Tabak-Kultur stammen. Die Mischungsbasis gibt der Zigarette ihren Charakter, nach ihr wird sie benannt.

Bei HAUS-NEUERBURG-Zigaretten ist diese Mischungsbasis macedonisch, und zwar nicht nur bei den teuren Sorten, sondern auch bei der 5 Pfg.-Zigarette

OVERSTOLZ

Haus Neuerburg
• O • H • G •

Betrugs- und Bestechungsprozeß Albert Wagner

2. Verhandlungstag

Die Postbauten in Ludwigshafen — Schießstands-Anlagen in Mundenheim

:: Frankenthal, 28. Febr. Heute vormittag nach ½9 Uhr wurde die Verhandlung wieder aufgenommen. Der Vorsitzende fragte den Angeklagten Wagner, ob er auch heute noch darauf bestehen bleibe, daß er sich keines Vergehens des Betrugs dem Leunawerk gegenüber schuldig gemacht habe. Der Angeklagte bejahte dies unter besonderer Betonung. Nie und nimmer sei es ihm eingefallen, das Leunawerk zu betrügen; alle anderen gegenteiligen Auffassungen bestreitet er ganz entschieden. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er sich zu der aktiven Bestechung gegenüber den Angestellten stelle, erwiderte Wagner, daß der Fall Schönberger entschieden ein Irrtum sei. Er bedauere es außerordentlich, daß dieser Mann in diese Sache hineingezogen worden sei. Schönberger habe von allem nichts gewußt. Er habe diesen zufällig in München getroffen, als er, Wagner, mit dem verstorbenen Postminister Höfle eine Besprechung gehabt habe. Schönberger habe allerdings einmal von ihm eine Kiste Wein erhalten, dies sei aber nur eine Gefälligkeit gewesen, denn Schönberger habe den Wein ganz bestimmt bezahlt. Der Vorsitzende warf hier ein, daß eine Quittung hierüber nicht vorliege. Wagner blieb jedoch darauf bestehen, daß der Wein bezahlt worden ist. Auch der Fall Hammann entspreche nicht den Tatsachen. Er gebe ganz frei zu, daß er mehrere Geldbeträge in verschiedener Höhe, je nach dem Umsatz, an die in Frage kommenden Angestellten ausbezahlt habe. Mit diesen Geldern habe er sich aber die Leute auf seiner Seite halten wollen; das Hauptmotiv sei gewesen, gute Referenzen zu haben. Hintergedanken an Schmiergelder kämen unter keinen Umständen in Betracht.

Justizrat Wagner als Vertreter des Vereins für das Bestechungswesen kann sich mit den Aussagen oder Darstellung des Angeklagten hinsichtlich des Zweckes der geschenkten Gelder nicht einverstanden erklären. Zwischen den Aussagen von heute und früher bestünde doch ein großer Unterschied. Die ersten Angaben seien nicht widerrufen und auch nicht widerlegt worden, was er heute ausdrücklich feststellen möchte.

Der Fall Castell und die Postbauten

Hierauf wandte man sich diesem besonders wichtigen und schon viel besprochenen Kapitel zu. Wagner erklärte, daß er Castell während des passiven Widerstandes kennen gelernt habe. Er kam dann in kurzen Ausführungen auf seinen ausgedehnten seinerzeitigen Autopark zu sprechen, der der pfälzischen Bevölkerung während des passiven Widerstandes große Dienste geleistet habe. Dieser Betrieb sei sogar ein mustergültiger gewesen und von allen Stellen besonders anerkannt worden. Selbst die Post habe seine Einrichtungen benützt und sogar einen Fahrplan für den Verkehr mit den Lastwagen aufgestellt. Bei dieser Gelegenheit sei er viel in den Posthof des Hauptpostamtes Ludwigshafen gekommen und habe Castell dort kennen gelernt, der ihn beim ersten Gespräch gleich befragt habe, ob er Bauholz für den angefangenen Postneubau in Grünstadt beschaffen könne. Er (Wagner) habe dies bejaht. Castell habe jedoch Zweifel geäußert. Er versicherte Castell nochmals, daß das Holz binnen drei Tagen geliefert würde, machte aber zur Bedingung, daß das Geld für die Transportkosten sofort bezahlt werden müsse. Hiermit war Castell auch einverstanden. Innerhalb drei Tagen wurde dann auch das Holz geliefert. Das Verhältnis zwischen ihm und der Post sei durch diese Weise natürlich ein immer engeres geworden. Am Oktober 1924 sei eines Tages eine Kommission von der Oberpostdirektion Speyer unter Führung des seinerzeitigen Präsidente Hotz in seinem Fabrikhof an der Uhlandstraße erschienen, um wegen

Abtretung von Gelände

mit dem Angeklagten in Verbindung zu treten. Castell, den er damals schon persönlich kannte, sei ebenfalls bei der Kommission gewesen. Hotz habe erklärt, daß bei der Ludwigshafener Post der Elektrobetrieb eingeführt werden solle. Man brauche aber genügenden Platz und habe deshalb Interesse für das Wagnersche Anwesen. Die Herren hätten sich auch das Objekt angesehen und sich dann nach dem Preis erkundigt, der natürlich nicht sofort festgestellt werden konnte.

Der Vorsitzende unterbrach hier den Angeklagten mit dem Ersuchen, sich kürzer zu fassen, da seine Ausschweifungen die Verhandlung noch länger hinausziehen könnten. Wenn es so weiter gehe, werde man noch nicht in sechs Wochen fertig. Wagner erklärte, daß er sich heute aussprechen müsse, nachdem er ein Jahr lang hinter Gefängnismauern gesessen habe. Seinetwillen könne der Prozeß noch ein halbes Jahr dauern. (Allgemeine Heiterkeit.)

Der Angeklagte fährt dann fort, nach längeren Verhandlungen sei der Kaufabschluß des Geländes und des Anwesens getätigt worden. Die Forderungen, die ursprünglich auf 1,1 Millionen Mark lauteten, seien nachträglich auf 998 000 ℳ festgesetzt worden. Als er den betreffenden Scheck in der Tasche gehabt habe, habe er zu Castell gesagt: „So, nun sollen Sie auch Ihre Freude haben." Castell habe gefragt, wie er das meine. Darauf habe Wagner ihm geantwortet: „Das lassen Sie meine Sorge sein." Bei einem kleinen Imbiß an einem der folgenden Tage habe er dann Castell einen

Briefumschlag mit Inhalt

überreicht, den aber Castell abgelehnt habe. Am Nachmittag sei er dann in die Wohnung von Castell gegangen, wo nur dessen Sohn anwesend war. Er habe dem Sohn Castells den Briefumschlag überreicht mit dem Bemerken, daß er ihn seinen Eltern in seinem (Wagners) Auftrag übergeben solle. Der Vorsitzende fragte nach der Höhe der Summe, die sich in dem Umschlag befunden habe, worauf Wagner erwiderte: „20 000 Mark". Von dem Postgeld ist dann auch das Hambacher Schloß gekauft worden. Wagner bekundete dann weiter, daß Castell auch nach dem Besuch in dessen Wohnung das Geld nicht angenommen habe. Wagner hat dann Frau Castell aufgesucht und ihr den Betrag übergeben.

Das geheimnisvolle Notizbuch

Der Vorsitzende stellte fest, daß Wagner heute etwas ganz Neues vorbringe. Wagner bleibt jedoch darauf bestehen, daß es sich im Falle Castell so verhalten habe, wie es heute von ihm geschildert wurde. Der Vorsitzende fragte den Angeklagten, ob es nicht 30 000 ℳ gewesen seien, wie in einem Notizbuch, das bei den Akten des Gerichts liege, verzeichnet sei. In diesem Notizbuch sei stets das Wort „Dep" gebraucht, das nach Zeugenaussagen dahin zu deuten sei, daß unter „Dep" der Name Castell verstanden werde. Wagner erklärte, daß mit dem Wort „Dep" stets die Post gemeint gewesen sei (Depesche). Etwas anderes käme nicht in Betracht.

Wagner und der Barmat-Kredit

Im weiteren Verlauf der Verhandlung benützte Wagner die Gelegenheit, um sich des längeren in mit lauter und bebender Stimme vorgetragenen Ausführungen gegen die Gerüchte zur Wehr zu setzen, die seinerzeit in Verbindung mit der Barmat-Höfle-Affäre gegen ihn in pfälzischen Zeitungen erschienen. Entgegen den seinerzeitigen Gerüchten, daß er von den dem Abg. Lange-Hegermann durch Höfle gewährten Krediten, die für das besetzte Gebiet bestimmt waren, zwei Millionen bekommen habe, gab Wagner nachdrücklich die Erklärung ab, daß er nur ein Darlehen von 200 000 Mark gegen Bürgschaftsschein von einer der D-Banken bekommen habe. Er habe beim Minister Höfle persönlich seine Sorgen vorgetragen. Oberbürgermeister Weiß habe im Stadtrat ebenfalls erklärt, er wünsche, daß Ludwigshafen sieben Albert Wagner hätte." Seit dem Jahre 1925 ziehe sich eine Kette von Angriffen bis auf den heutigen Tag gegen ihn, was dazu beigetragen habe, sein Geschäft herunterzubringen. Infolge der Angriffe im Falle Barmat-Höfle sei er kurz darauf sozusagen ohne Arbeit gewesen und habe nichts zu tun gehabt, da „niemand etwas mit der Barmatfirma zu schaffen haben wollte". Den Namen Barmat habe er damals übrigens zum ersten Male gehört.

Zum Fall Castell zurückkehrend, erklärte Wagner, daß er so geartet sei, daß er von keinem ein Glas Wasser haben wolle, aber lieber alles selbst hergebe. Der Angeklagte konnte vor Bewegung nicht weiter sprechen und bat, eine kurze Pause einzulegen, was auch geschah.

In der Fortsetzung seiner Aussagen über den Fall Castell berichtete dann der Angeklagte Wagner über seine vielen Bauten, von denen man in Ludwigshafen sagte: Der Wagner baut sich noch tot! Er sei in große finanzielle Sorgen geraten und da sei ihm durch Vermittlung der beiden Frauen Castell und Wagner von Castell ein Darlehen in Höhe von 20 000 Mark, das einige Tage später auf 40 000 Mk. erhöht wurde, gegeben worden, und habe dafür weitere Grundschuldbriefe in Höhe von 20 000 Mark erhalten. Beim Verkauf seiner Villa an einen Direktor der Firma Sulzer habe er von der erhaltenen Anzahlung von etwa 40 000 Mark zuerst 20 000 Mark an Castell zurückgegeben und ihm für den Rest der Schuld seine drei Autos verpfändet. Seiner Erinnerung nach sei die Schuld inzwischen bis auf etwa 4—7000 Mark getilgt worden. Er habe regelmäßig die Zinsen an Castell abgeführt. Dann wird die Frage der drei Briefe angeschnitten, die unmittelbar vor dem postalischen Disziplinarverfahren gegen Castell von Wagner geschrieben worden sind, um die Geldgeschäfte mit Castell der Post gegenüber zu rechtfertigen. Wagner erklärt hierzu, er könne darin keine strafbare Handlung erblicken. Die Briefe seien Ende 1926 seiner Sekretärin, der Frau Schmidt, diktiert worden. Im gleichen Monat habe er auch in Speyer dem Postbaurat Müller auf Befragen gesagt, daß er Castell 3000 Mark geschenkt habe, während es Wirklichkeit aber 20 000 gewesen seien.

Das Geschenk an Castell

Zu den Weihnachten 1924 an Castell geschenkten 20 000 Mk. befragt, erklärte Wagner, daß ihm der Gedanke daran in München gekommen sei, wo er am 18. Dez. 1924, am Tage nach den Verhandlungen, die mit der Post über den Grundstückserwerb geführt wurden. Er habe damals mit dem Ministerialrat Hotz und anderen Herren im Bürgerbräu in München zusammengesessen, wobei ihn Herr Hotz gefragt habe, ob er mit dem Geschäft zufrieden sei. Eigentlich sei er es gar nicht gewesen, denn er habe für den Quadratmeter besten Geländes nur 30—40 Mk. bekommen. Da habe ihm Herr Hotz gesagt: „Das haben Sie Herrn Castell zu verdanken, der uns auf Ihr Grundstück aufmerksam gemacht hat." Daraufhin habe er (Wagner) sich vorgenommen, sich Castell gegenüber erkenntlich zu zeigen. Wagner bestreitet weiter entschieden, daß Castell ihm vor Ablauf der Termine Einblick in die Konkurrenzangebote verschafft habe. Auch mit dem Postneubau Ludwigshafen-Nord sei es nicht so gewesen, wie die Anklage behaupte. Er habe nie ein fremdes Angebot gesehen. Er hätte es gewiß nicht nötig gehabt, sich der Hilfe Castells zu bedienen, wo ihm doch alle Münchener Herren (Staatssekretär Schätzel, Hotz, Reichsminister Höfle, Ministerialrat Püperlein) so wohlgesinnt gewesen seien.

Die Nachmittagsverhandlung

begann zunächst mit der Verlesung eines von dem Vertreter des Vereins zur Bekämpfung des Bestechungswesens, Justizrat Wagner, dem Gerichtshof überreichten Schreibens, in dem Wagner auf eine Anfrage der J. G. Farbenindustrie sich bereit erklärt, Mitglied des Vereins gegen das Bestechungswesen zu werden, da die Ziele des Vereins sich mit seinen eigenen Bestrebungen decken. Der Vorsitzende weist unter besonderer Betonung dieser im Hinblick auf die Anklage ihm sehr merkwürdig vorkommende Tatsache hin, daß Wagner, als er im Süß-Prozeß als Zeuge vernommen worden sei, Vergehen der Art, wie sie dort zur Sprache kamen, weit von sich gewiesen und erklärt habe, so etwas würde er nie und nimmer tun. Sehr erregt protestiert der Angeklagte Wagner dagegen, diese Aeußerung getan zu haben. Es habe sich im Süß-Prozeß um richtige Bestechung gehandelt, um Aufträge zu erhalten.

Dann wurde die Frage des Postneubaues Ludwigshafen-Nord weiter verhandelt. Wagner erzählt, daß er nachträglich erfahren habe, daß auch zwei auswärtige Firmen zur beschränkten Submission aufgefordert worden seien; nachdem er sich mit den beiden pfälzischen Firmen in der bekannten Weise geeinigt hätte, indem die beiden Firmen ihr Angebot „schützten" und dafür von ihm 12 000 M. als Abstandsgeld erhielten, gelang es ihm, durch einen Kniff — er klopfte bei einer indirekt beteiligten Ziegeleifirma auf den Busch — auch die Namen der anderen beiden, zur Submission aufgeforderten Firmen zu erfahren. Die eine Firma war die Badisch-Pfälz. Baugesellschaft in Mannheim, die andere die Firma Gebr. Walter in Neustadt a. H. Mit der letzteren einigte er sich durch die bekannte Schutzmaßnahme, indem er ihr 2 oder 3000 Mark als Abstand gab; die erstere erhielt, wie Wagner angibt, nichts. Ganz entschieden bestreitet Wagner, zur Kenntnis der Namen beider Firmen durch Postinspektor Castell gekommen zu sein. Auf die Frage, ob es stimme, daß er an dem Neubau des Postamtes Ludwigshafen-Nord 20 Prozent verdient habe, erklärte Wagner, das könne er nicht glauben. Großes Aufsehen erregte es dann, als der Vorsitzende dem Angeklagten eine gravierende Aussage des Zeugen Roth vorhielt. Danach hat Roth gesagt, daß Wagner nach seinen eigenen Aeußerungen erklärt hätte, er habe es nur mit Castell zu tun und habe selber in das Notizbuch Castells geschrieben, daß Castell von jedem Auftrag, den er (Wagner) erhalte, 1 bis 1½ Prozent bekommen solle. Diese von Roth berichtete Aeußerung decke sich mit dem Eintrag in dem Notizbuch, das seinerzeit bei Castell beschlagnahmt worden sei. Der Angeklagte erklärte: „Dafür habe ich keine Worte! Das habe ich nie gesagt und davon weiß ich nichts."

Der Vorsitzende kam dann nochmals kurz auf die Beziehungen Wagners zu Castell zu sprechen. Castell stand mit Wagner auf dem Duzfuß und sei auch tagelang Gast auf dem Haardter Schloß gewesen. Castell habe ohne sich anzumelden, jederzeit bei Wagner ein- und ausgehen können.

Der Fall Weber

Beim Fall Weber, der bekanntlich an den Postbauten Ludwigshafen-Nord und Rockenhausen als Bauführer beschäftigt war, gab Wagner zu, daß er Weber an Weihnachten 1924 ein Körbchen Wein geschenkt habe und zwar, weil dessen Frau krank darniederlag. Nur mit Rücksicht hierauf habe er den Wein geschickt. Die Verhandlung ging dann kurz auf das Kapitel

Lohnsicherungsgelder

ein, wo Wagner, wie schon ausgeführt, Betrügereien vorgeworfen wurden. Die Bedingungen, unter denen die Lohnsicherung verlangt werden konnte, will Wagner nach seinen heutigen Aufstellungen nicht gekannt haben. Die Anklage warf ihm u. a. weiter vor, er habe, als ihm sein Lohnbuchhalter vorhielt, daß er doch nicht mehr Leute auf die Liste setzen könne, als die Belegschaft groß sei, zur Antwort gegeben: Das sei ganz egal, nur drauf, was drauf gehe, es müsse alles drauf. Nach der Anklage wurden Anträge insgesamt für 32 Lohnperioden gestellt. Wagner steht auch heute auf dem Standpunkt, daß er berechtigt gewesen sei, die Lohnsicherungsanträge für seine Arbeitgeber durchzuführen. Beim

Kapitel Schießplatz Mundenheim

wo ihm ebenfalls schwere Betrügereien vorgeworfen wurden, bekundete Wagner, daß er mit dieser Sache gar nichts zu tun gehabt habe. Wenn Betrügereien bei den Arbeiten vorgekommen seien, so könne er nichts dafür. Mit seinem Wissen sei niemals etwas Unrechtes geschehen. Weiter wurde festgestellt, daß Wagner rund 75 Prozent des Aktienkapitals der Bau A.-G. besaß. Der Angeklagte kam dann näher auf den Fall Schwarz zu sprechen.

Der Vorsitzende fragte den Angeklagten, warum er Schwarz, wie nachgewiesen sei, nach und nach Dollar- und Geldmarkbeträge überwiesen habe. Wagner erwiderte, den ersten Betrag von 100 Dollar habe er aus Mitleid gegeben, die anderen Beträge mit zusammen 7000 ℳ habe er aus dem Grunde gegeben, damit Schwarz die Abschlagszahlungen beim Schießhausplatz raschestens besorge. Waibel, der Vertragsangestellter des Reichsvermögensamtes Kaiserslautern und bei der Errichtung des Schießplatzes als Bauführer tätig war, habe von ihm, Wagner, nichts erhalten. Schließlich kam noch der Fall

Thomas, Kaiserslautern

zur Sprache. Wagner hatte mit einem seiner Autos zwei Zusammenstöße, wobei der Wagen, der von Benz geliefert war, zweimal zur Reparatur gegeben werden mußte. An einem der Zusammenstöße war die Firma Thomas schuld, deren Chauffeur seinerzeit rechtskräftig verurteilt wurde. An diesen Vorfall schloß sich ein Rechtsstreit wegen Schadenersatzpflicht. Die Anklage wirft Wagner vor, daß er auf der in Betracht kommenden Rechnung auch Posten eingetragen habe, die gar nicht mit dem ersten Unfall zusammenhingen. Infolgedessen habe die Firma Thomas zuviel bezahlt. Es handelt sich um einen Betrag von 100 ℳ. Wagner bestreitet auch heute jeden Betrug.

Der Fall des Oberbauinspektors Sternlieb

Die Anklage wirft Wagner vor, daß er Sternlieb in einem verschlossenen Umschlag 2000 ℳ übersandt habe und zwar im Frühjahr 1925. Der Vorsitzende wünschte hierüber Auskunft von dem Angeklagten, nachdem die Anklage behaupte, daß die 2000 ℳ nur zu geben versucht worden seien, um Sternlieb für die neue Bauweise Wagners (Schnellbauweise) zu begeistern. Sternlieb hatte bekanntlich das Geschenk zurückgewiesen. Wagner erklärte heute, daß von einer Bestechung keine Rede sein könne.

Die Vernehmung Wagners war damit vorläufig beendet. Am Mittwoch vormittag soll die Vernehmung des Angeklagten Frühauf erfolgen.

Veranstaltungen

Mittwoch, den 29. Februar 1928

Theater: Nationaltheater: „Ein besserer Herr", 7.30 Uhr. — Neues Theater im Rosengarten: Für die Theatergemeinde der freien Volksbühne „Violetta" (La Traviata), 8.00 Uhr. —
Vorträge: Apollotheater: Dr. van de Velde: Die Erotisierung der Ehe als Rettung aus der Ehe Not. 8.00 Uhr. — Freier Bund Abt. II: Vortrag Dr. F. Hartlaub: „Körperbau und Kunststil", Kunsthalle 8.15 Uhr.
Unterhaltung: Künstlerspiele „Libelle" 8 Uhr.
Lichtspiele: Alhambra: „Die Frau mit dem Weltrekord." — Capitol: „Hercules Maier". — Palast-Theater: „Luther". — Scala-Theater: „Die lachende Geiße". — Schauburg: „Annie Laurie". — Ufa-Theater: „Die geheime Macht."

Museen und Sammlungen:

Schloßbücherei: 11—1 Uhr und 3—7 Uhr. — **Städt. Kunsthalle:** 11 bis 1 Uhr und 2—5 Uhr. — **Museum für Natur- und Völkerkunde:** 3—5 Uhr. — **Planetarium:** Vorführung 8.00 Uhr.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2
Direktion Ferdinand Heyme.
Chefredakteur Kurt Fischer — Verantwortl. Redakteure: Für Politik: H. A. Meißner — Feuilleton: Dr. S. Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher — Anzeigen: Max Ritter

MARCHIVUM

Ein Blick über die Welt

War Claude France eine Spionin?

Ein Lebensfilm

Es gibt Schlüsselromane und Schlüsselstücke. Weshalb sollte es nicht „Schlüsselfilme" geben? Vor wenigen Wochen beging die schöne, umworbene, hochbegabte Filmschauspielerin Claude France Selbstmord. Man nimmt wenigstens an, daß sie freiwillig aus dem Leben schied, das ihr zwar schwere, bittere Auseinandersetzungen mit Rivalen bescherte, aber um so größere Erfolge und Triumphe. Geheimnisvoll sind die Motive, die sie in den Tod gtrieben haben. Es wurde im Auslande die Lesart verbreitet, daß Claude France, die während des Krieges für das dritte Bureau des Pariser Kriegsministeriums Spionageaufträge erledigt hatte, Dokumente in ihrem Schreibtische aufbewahrte, deren Bekanntwerden hohen französischen Stellen sehr unangenehm gewesen wäre. Sendlinge des dritten Bureaus, Generalstäbler, fanden sich bei der Filmschauspielerin ein, forderten Aufklärung. Ein Skandal soll unvermeidlich gewesen sein. Um ihn nicht zu erleben, nicht unmöglich gemacht zu werden, soll sich Claude France in wilder Verzweiflung durch Gasvergiftung aus dieser Welt des Hasses in die des ewigen Friedens geflüchtet haben. Ein Schicksalsfilm, dem es nicht an einem Funken innerer Gerechtigkeit fehlt. Denn: Claude France war das Kind deutscher Eltern, Tochter des im Jahre 1904 von Hannover nach Paris übersiedelten Zahnarztes F. Wittig. 1915 heiratete sie, die vierundzwanzigjährige Gesangsschülerin des Genfer Konservatoriums, den aus Gesundheitsgründen aus der aktiven Armee entlassenen französischen Offizier Grafen Chillo, der in Genf unter der Maske eines „Zeitungsvertreters" im Nachrichtendienste des französischen Generalstabs tätig war. Diese Heirat machte sie zur Französin. . . .

Wurde sie — als Helferin ihres Mannes — eine Art Gesellschaftsspionin? Auf diese Kernfrage gab mir der aus Hannover unter dem Eindruck der furchtbaren Todesnachricht hierher geeilte Vater Dr. Wittig eine ausführliche Antwort. Dr. Wittig las in deutschen Blättern die Version über die Ursache des Selbstmordes seiner Tochter. Er ersuchte mich, das Ergebnis seiner persönlichen Nachforschungen zu veröffentlichen. Dr. Wittig gibt zu, daß Graf Chillu, von dem sich Claude France im Jahre 1920 scheiden ließ, um ihren neuen Beruf unabhängig ausüben zu können, in Genf Spionagedienste leistete. Er hält es für möglich, daß sich die elegante, schöne Frau bei der Herstellung von interessanten Beziehungen ihrem Manne zur Verfügung stellte. Aktiv betätigte sie sich aber nicht als Verräterin an ihrem Vaterlande. „Ich weiß bestimmt," sagte mir Dr. Wittig, „daß meine Tochter keine Dokumente besaß. In Genf, wo sie ein französischer Filmregisseur kennen lernte und für seine Kunst gewann, hatte sie wohl glänzende Beziehungen, aber nicht das geringste Verständnis für das, was man als Spionage bezeichnet. Unmittelbar nach dem Tode meiner Tochter durchforschte ich die Papiere. Ich fand nicht die leiseste Spur von Schriftstücken, Briefen, die auf eine frühere oder spätere Betätigung als Spionin gegen Deutschland hätten schließen lassen. Ich erkundigte mich in dem engsten Bekanntenkreise meiner unglücklichen Tochter, ob der mysteriöse Besuch französischer Generalstabsoffiziere stattgefunden habe, und konnte feststellen, daß es sich um eine reine Erfindung handelte. Dagegen sagte mir der Rechtsanwalt meiner Tochter, Dr. Pimenta, er habe an den Selbstmord nicht glaubt und dem Staatsanwalt einen Brief geschrieben, in dem er der Mutmaßung Ausdruck gab, Claude France sei einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Diese Hypothese gänzlich auszuschalten, ist auch heute nicht möglich, obgleich der Abschiedsbrief meiner Tochter an ihre Masseuse authentisch ist und die Absicht, sich ums Leben zu bringen, ankündigt. Bei der Durchsicht der Papiere fand ich eine andere Spur. Claude France dürfte einem Erpresser zum Opfer gefallen sein, einem Tänzer, dessen Namen ich nicht preisgeben darf. Sie lernte dieses triste Individuum in ersten Gesellschaftskreisen kennen, verliebte sich in den „gentleman" und betrog ihren Freund, den Direktor einer großen Filmunternehmung namens Brunet, dem der Tänzer das Geheimnis zu „verraten" drohte und auf diese Weise der Verzweifelten bedeutende Summen erpreßte. Ich fand eine Eintragung einer solchen „Zahlung" Mitte Dezember. Schließlich scheint der Erpresser die Möglichkeit gefunden zu haben, einen höheren Judaslohn zu erhalten. Er verkaufte sein Geheimnis. Claude France fühlte, daß ihre Position erschüttert war und machte ihrem Leben ein Ende. . . . "

Ich fragte Dr. Wittig, ob er an die Möglichkeit eines Verbrechens glaube. Das läßt sich weder ganz bejahen, noch ganz verneinen. Ich erzählte Ihnen das Ergebnis meiner Recherchen. Sind die Schlußfolgerungen richtig, sind sie falsch — ich weiß es nicht. Der Selbstmord erscheint mir beinahe unbegreiflich. Zwingende Gründe lagen nicht vor. Ich stehe vor einem tragischen Rätsel. Irgend jemand besitzt den Schlüssel zur Lösung. Aber dieser „Unbekannte" (Dr. Wittig dürfte Dinge wissen, die er nicht auszusprechen wagt)) wird den Mund nicht auftun. Meine Tochter litt an Schwermutsanfällen, war wohl Morphinistin, gebrauchte Kokain. Vielleicht ist auch hier ein pathologischer Zusammenhang mit ihrem tragischen Ende vorhanden". . . . Das Gespräch war zu Ende. In Hannover trauert die Mutter um ihr Kind, das in Frankreich beneidenswertes Glück und ein jähes Ende fand.

Deutschland

Die Explosionskatastrophe in Brüggen

Dem kurzen Bericht in unserer Mittagsausgabe vom Dienstag tragen wir eine ausführliche Schilderung der „Frankft. Ztg." nach. Es heißt dort: Die Explosionskatastrophe auf der der Hubertus Braunkohlen A.G. gehörigen Braunkohlengrube ist die schwerste, von der das rheinische Braunkohlenrevier bisher überhaupt betroffen worden ist. Das Unglück hat auf die 1500 Einwohner zählende Bevölkerung von Brüggen (Rheinland), die fast ausschließlich von der Braunkohlenindustrie lebt, niederschmetternd gewirkt. Das Unglück hätte noch weit schrecklicheren Umfang angenommen, wenn es der Arbeiterschaft nicht im letzten Augenblick noch gelungen wäre, die Kesselanlagen abzustellen. Die Zahl der Todesopfer beträgt bis jetzt sechs, doch fürchtet man, daß noch einige der Verletzten ihren schweren Wunden erliegen werden. Die Unglücksstätte selbst bietet ein Bild schrecklicher Zerstörung, die die ungeheure Wucht der Explosion erkennen läßt. Dicke Mauern sind völlig zersprengt und die Mauerstücke weit umhergestreut. Das Wellblechdach der Entstaubungsanlage ist vollkommen abgedeckt, Eisenträger und -stangen sind zerknickt. Eine halbe Stunde vor der Explosion hatte man in den Abzugsschloten der Brikettrocknungsanlage bereits einen Funkenregen beobachtet. Da jedoch solch kleinere Verpuffungen nichts Seltenes sind und gewöhnlich durch eine automatisch funktionierende Sicherheitsanlage beseitigt werden, wurden auch hier lediglich die üblichen Maßnahmen getroffen. Vier Mann begaben sich an den Abzugsschlot, um den Brand zu löschen. In diesem Augenblick erfolgte eine furchtbare Detonation. Eine riesige Stichflamme schlug aus dem Ofen nach unten und verbreitete sich sekundenlang durch das ganze Gebäude. Da das elektrische Licht versagte, war das Werk in tiefes Dunkel gehüllt. Entsetzliche Schmerzensschreie der Verletzten durchtönten die Luft. In grauenvoller Weise wurde die Finsternis zunächst nur dadurch erhellt, daß zwei Arbeiter, deren Kleidung in Brand geraten war und die nun lebenden Fackeln glichen, von wahnsinnigen Schmerzen gepeinigt, auf dem Fabrikhof umherliefen. Ganz kurze Zeit nach der Explosion erschien die Brüggener Feuerwehr und die Sanitätsmannschaft an der Unglücksstätte. Zur Zeit des Unglücks weilten etwa 50 Arbeiter im Fabrikhof, die fast alle mehr oder weniger schwere Brandwunden erlitten. Verletzt wurden sämtliche Betriebsführer, der kaufmännische Direktor Schmidt, der Betriebsdirektor Steg, der Brikettmeister und der Maschinenmeister. Die Wucht der Explosion, die die Häuser im Umkreise bis zu fünf Kilometer erschütterte und zahlreiche Fensterscheiben eindrückte, hatte die gesamte Bevölkerung alarmiert. Da der Fabrikhof noch in völliges Dunkel gehüllt war und niemand wußte, wieviel Leute sich zur Zeit des Unglücks in der Fabrikanlage befanden, da überdies gerade Schichtwechsel war, wurden die Hunderte von Angehörigen, die sich vor den Toren des Werkes angesammelt hatten, von einer furchtbaren Erregung ergriffen. Es spielten sich erschütternde Szenen ab, als im Scheine der Fackeln die ersten Opfer auf Bahren aus dem Werk getragen und ins Krankenhaus nach Bergheim geschafft wurden. Im ganzen wurden dort 32 Schwerverletzte eingeliefert. Erschütternd ist das Schicksal der Familie eines Bergmannes, der seit über 20 Jahren auf der Grube arbeitete. Er und sein ältester Sohn wurden das Opfer der Katastrophe; der jüngere Sohn liegt in hoffnungslosem Zustand im Krankenhaus.

Zur Untersuchung der Katastrophe sind bereits mehrere Beamte eingetroffen. Man bezweifelt, ob sich die Ursache des Unglücks restlos feststellen lassen wird. Die Brikettanlage war mit den modernsten Sicherheitsmaßnahmen ausgestattet. Heute vormittag ist der Brand noch nicht restlos gelöscht, obgleich die maschinellen Anlagen unter Wasser gesetzt sind. In den schwer zugänglichen Kohlenstaubmassen befinden sich noch zahlreiche Brandnester, doch ist jede weitere Explosionsgefahr beseitigt. Als ein besonders glücklicher Umstand wird es bezeichnet, daß der Wind in einer Richtung lag, die die Flammen nicht zu den mit Kohlenstaub angefüllten Kohlenbunkern führten, da sonst weiteres unabsehbares Unglück hätte angerichtet werden können. Das Motorhaus der Grube ist von der Explosion wie vom Erdboden weggefegt worden. Die Bahnanlage ist mit Trümmerstücken übersät, so daß der Zugverkehr auf der hier vorbeigehenden Eisenbahnnebenstrecke heute vormittag noch ruhte.

Tirol

Schweres Lawinenunglück in Tirol

Aus Innsbruck wird gemeldet: Drei Skifahrer aus Leipzig kamen am 15. Februar zum Naturfreundehaus am Padasterjoch bei Steinach, um von dort aus Skitouren zu unternehmen. Die drei Touristen ließen ihre Rucksäcke in der unbewirtschafteten Hütte zurück und wurden seit dem 19. nicht mehr gesehen. Die Nachforschungen ergaben, daß die drei Touristen in der Nähe der sogenannten Kirchbachreisen von einer großen Lawine in die Tiefe gerissen wurden, wobei sie zweifellos den Tod gefunden haben. Es handelt sich um den 23jährigen Schriftleiter Friedrich Reiche, den 22jährigen Mechaniker Rudolf Schmidt und einen dritten Leipziger Touristen, dessen Indentität noch nicht festgestellt werden konnte. Eine Bergungsexpedition ist unterwegs.

Rußland

Rumänische Spione in der Ukraine zum Tode verurteilt

Ein Militärgericht verurteilte fünf rumänische Spione zum Tode und 18 zu Gefängnisstrafen von 3 bis 10 Jahren. Die Spione wurden des Versuchs für schuldig befunden, eine Militärrevolte in der Ukraine anzuzetteln und die Bestrebungen zu unterstützen, die einen Anschluß der Sowjetrepublik Moldavien an Bessarabien bezweckten.

Oesterreich

Zu spät aufgeklärter Mord

Aus Bischofshofen (Oesterreich) wird berichtet: In einer Heuhütte fanden Wanderer, die darin übernachten wollten, die schon verweste Leiche einer Frau, die man als Elisabeth Scherer aus Bischofshofen erkannte. Im Laufe der Erhebungen wurde festgestellt, daß sie von ihrem Schwiegersohn, dem Holzhändler Horner, mit dem sie in Feindschaft gelebt hatte, ermordet worden war. Horner wurde in Haft genommen und erschoß sich.

Schweden

Jährlich eine Million Unterschlagungen beim schwedischen Staat

Die schwedische Tageszeitung „Dagens Nyheter" brachte in ihrer letzten Nummer eine recht interessante Statistik über die Unterschlagungen der schwedischen Staatsbeamten und der Vertrauensleute bei Staat und Gemeinden. Teils werden derartige Unterschleifen deshalb vorgenommen, weil in Schweden über die Verhältnisse hinausgelebt wird. Im Jahre 1926 wurden an Staatsmitteln rund 930 000 Kr., und im Jahre 1927 weitere 990 000 Kr. unterschlagen. Dies ergibt also für die beiden letztverflossenen Jahre die stattliche Ziffer von 1 927 000 Kronen, also in zwei Jahren rund zwei Millionen Unterschlagungen.

Dies sind lediglich Ziffern, die der Tagespresse „an Ohren" kamen. Meistens handelt es sich um Steuer-, Gemeinde-, Unterstützungs- und andere Gelder, die in unrechtmäßige Taschen wandern. Nach der Statistik sind die meisten Unterschlagungen von Polizeidienern vorgenommen worden, denen auf dem Lande große Geldbeträge anvertraut werden. Sachverständige erklären, daß dies die Folgen der Nachkriegszeit seien. Auch stellen sich die Revisoren an den Gemeindekassen usw., soweit es deren Bezahlung anbetrifft, zu teuer, abgesehen davon, daß eine große Anzahl nicht sachkundig in der Gemeindebuchführung ist. Es sei aber auch bemerkt, daß an sich die schwedischen Staatsbeamten durchaus nicht schlecht bezahlt werden, so daß man annehmen könnte, es handle sich hier um Nothandlungen. — Am Samstag wurde so in Umea ein Landsfiskal wegen nicht minder als 75 Unterschlagungen verurteilt. Dies sei nur ein Beispiel.

Australien

Die Walfischjäger von Twofold Bay

An der Küste von Neu-Süd-Wales (Australien) liegt der kleine Walfängerort Twofold Bay. Die Leute haben es dort nicht nötig, monatelange Fahrten zu unternehmen, um ihre immer spärlicher werdende Beute aufzutreiben, sondern sie können den Walfang vom Lande aus betreiben und das Aufstöbern und Hetzen der Wale Stumpy, Humpy und Jimmy überlassen. Diese drei merkwürdigen Gesellen sind riesige Orkas (eine kleine, raubfischähnliche Walart), die draußen im Meere auf ihre großen Vettern lauern. Sie gehen immer gemeinsam auf die Jagd; sichten sie einen Wal, so verstehen sie ihn so lange durch Bisse in die Flanken zu quälen und zu ärgern, bis er sich in seiner blinden Wut immer mehr nach dem Lande zu locken läßt. Ihre Zusammenarbeit hierbei ist erstaunlich geschickt. Wenn Stumpy auf der einen Seite dem Wal ein Stück Fell abgerissen hat und der gequälte auf ihn los fährt, so schnappt sofort Humpy auf der anderen Seite zu, und Jimmy schwimmt dann dem Wal frech vor dem Maul her, so daß der Gebissene glaubt, der sei der Uebeltäter gewesen, und sich von ihm ins seichte Wasser locken läßt. Haben die drei Treiber ihre Beute so weit, dann ist es für die menschlichen Walfänger eine Kleinigkeit, dem Tier mit ihren Geschützharpunen vom Lande aus den Garaus zu machen. Als Belohnung erhalten Stumpy, Humpy und Jimmy stets die Zunge des Wals, und die Drei gehen auch nicht eher auf neue Jagd aus, bevor sie ihren Anteil bekommen haben.

Große Buschbrände in Australien

Ungeheure Buschfeuer werden aus Westaustralien gemeldet. Fast der ganze Distrikt zwischen Carnarvon und Albany, welche Ortschaften etwa 1600 Kilometer voneinander entfernt sind, ist von den Bränden verwüstet worden, die immer weiter um sich greifen. Der Bevölkerung der spärlich besiedelten Gebiete ist es bisher nicht gelungen, das Feuer einzudämmen.

Das Land der Methusalems

In welchem Lande findet Methusalem die meisten Nachfolger? Niemand hat heutzutage Aussicht, so alt zu werden, wie Methusalem. Denn bekanntlich wird in der Bibel im ersten Buche Moses von diesem ehrwürdigen Greise berichtet, er sei im Alter von 969 Jahren gestorben. Bis zu einer solchen Fülle von Jahren bringt es heute niemand mehr. Aber es gibt doch immer noch Menschen, die das Alter von hundert Jahren und mehr erreichen. Wo gedeihen sie am besten?

Nach einer sorgfältigen Untersuchung aller überhaupt erreichbaren statistischen Ziffern über die Langlebigkeit von Menschen, hat Dr. Kyril Popow, der Direktor des staatlichen statistischen Amtes in Bulgarien, einen Bericht veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß

in Bulgarien mehr Menschen ein hohes Lebensalter erreichen, als in irgend einem andern Lande der Welt.

In diesem kleinen Königreich, das mit seinen nicht ganz vier Millionen Einwohnern etwa doppelt so stark bevölkert ist wie Berlin, gibt es nicht weniger als 3140 Personen, die nach ihrer Behauptung älter als hundert Jahre sind und auch glaubhafte urkundliche Beweise dafür vorbringen können.

Das Leben dieser Hundertjährigen ist niemals durch Sorge und Hast getrübt worden, so daß die natürlichen Kräfte sich in aller Ruhe entfalten und entwickeln konnten. Darin scheint der Grund ihrer Langlebigkeit zu liegen. Außerhalb der wenigen Städte gibt es in Bulgarien fast gar keine Aerzte. Wer ein hohes Lebensalter erreicht, verdankt es also fast stets seiner starken Konstitution und seltener der ärztlichen Kunst. Die bulgarische Regierung hat einigen Aerzten den Auftrag gegeben, die Lebensverhältnisse der Hundertjährigen näher zu untersuchen. Dabei ergab sich, daß nur vierzehn der ehrwürdigen Greise einmal in ärztlicher Behandlung gewesen waren. Ihrer großen Mehrzahl nach waren die bulgarischen Hundertjährigen einfache Bauern, die in ihrem Leben niemals mehr zu verzehren oder zu verbrauchen hatten, als etwa den Gegenwert von 20—40 Mark in der Woche. Mehr als drei Viertel von ihnen können weder lesen noch schreiben. Die Meisten aber sind imstande, ein einfaches Saiteninstrument zu handhaben und damit ihre Mußestunden zu beleben. Als Speise und Trank kennen sie nichts anderes als Gemüse, Früchte, Milch, Käse und Brot. Konserven sind fast allen unbekannt. Die Meisten der bulgarischen Hundertjährigen schlossen erst nach dem Alter von dreißig Jahren eine Ehe.

In Bulgarien hat man die Zahl und die Verhältnisse der Hundertjährigen viel sorgfältiger und genauer ermittelt, als in irgend einem anderen Balkanlande wo man sich auf sporadische Untersuchungen beschränkte. Immerhin kann als sicher gelten, daß **auch in der Türkei viele Hundertjährige leben.** Sie sind freilich nicht alle so berühmt geworden wie Zaro Aga in Konstantinopel, ein Mann von immer noch sehr kräftigem Körperbau, der neun Ehefrauen überlebt hat und schon die 120 lange überschritten haben will, oder wie Fatma Hanem in Angora, eine ehrwürdige Matrone, die sich noch eines höheren Alters rühmt, als jener Methusalem von Konstantinopel. Fatma Hanem wurde in Bulgarien geboren und ihre älteste Tochter starb im Alter von neunzig Jahren. Zaro Aga ist in Kurdestan geboren und bekleidete im Jahre 1808 in der Leibwache des Sultans Selims III. eine Stelle als Unteroffizier. Wenn er sich vielleicht also auch ein paar Jährchen mehr zulegt, als berechtigt ist, so muß er doch die 120 in der Tat hinter sich haben.

Wie Dr. Popow in seinem Bericht feststellt, kommt Spanien mit seiner Zahl der Hundertjährigen den Balkanländern am nächsten. Nach den Ziffern, die vor ein paar Monaten zur Verfügung standen, gab es dort 355 Hundertjährige, darunter 258 Frauen. Sogar Madrid, das im Sommer bekanntermaßen sehr staubig ist und im Winter oft unter bitterkalten Winden zu leiden hat, besaß bei der letzten Volkszählung unter seiner Bevölkerung 85 Hundertjährige, darunter 24 Frauen. Die letzte italienische Volkszählung weist 146 Hundertjährige auf, darunter eine Frau von 120 Jahren, die in Ancona lebt und einen Mann von 119 Jahren in einem Dorfe in Ligurien. Auch in Rumänien sind die Hundertjährigen zahlreich zu finden. Eine aus dieser Schar, Maria Ustav, wohnhaft in der Dobrudscha, starb im vorigen Jahre in einem Alter, das sich nach ihren Angaben auf 135 Jahre belief. Sie war nie in ihrem Leben ärztlich behandelt worden. 82 Abkömmlinge wohnten ihrer Beerdigung bei.

Der Methusalem von Jugoslawien,

ein Mann namens Malo Frantsitsch, der ebenfalls im vorigen Jahre in dem bosnischen Dorf Zubitsch starb, erreichte angeblich ein Alter von 120 Jahren. Er war ein starker Raucher und wies niemals einen guten Trunk zurück. Er war dreimal verheiratet und als starker und kräftiger Mann in Bosnien nicht nur überall bekannt, sondern auch lange Zeit gefürchtet. Noch in der letzten Zeit seines Lebens brachte er es fertig, einen Berghang zu ersteigen und während eines ganzen Tages nach einer vermißten Ziege zu suchen.

In Aegypten gab es nach der letzten Volkszählung mehr als 200 Hundertjährige. In Südafrika starb eine Negerin Susan Schoonwuk in Bloemfontein im vorigen Juni angeblich im Alter von 117 Jahren. Auch Irland ist verhältnismäßig reich an Hundertjährigen. William Smyth, der im vorigen Jahre in Dromara starb, berechnete sein Alter auf 125 Jahre. Eine Frau Mary Brickland, die noch am Leben ist, hat nachweislich vor 97 Jahren in dem Pfarramt in Geashill Dienste getan. Sie ist nach ihren Angaben 115 Jahre alt. Auch in Irland ist die ländliche Bevölkerung an ein einfaches und bescheidenes Dasein gewöhnt.

MARCHIVUM

Wirtschafts- und Handelszeitung

Berliner Hypothekenbank AG.

Erhöhte Dividende — Vergrößerung des Pfandbriefumlaufs

Von den Hypothekenbanken, die bisher ihren Abschluß veröffentlicht haben, tritt derjenige der Berliner Hypothekenbank durch eine zweiprozentige Dividendensteigerung von 10 auf 12 v. H. hervor, wie bereits gemeldet wurde. Der Geschäftsbericht stellt eine recht rege Tätigkeit fest, die jedoch für den Pfandbriefabsatz später erheblich nachließ. Vereinnahmt wurden an Hypothekenzinsen 6,1 (i. V. 2,5) Mill. ℳ an Kommunaldarlehenszinsen 1,6 (0,8) und aus sonstigen Anlagen 0,3 (0,2) Mill. ℳ, ferner an Provisionen und sonstigen Einnahmen 0,3 (0,4) Mill. ℳ. Dagegen erforderten Pfandbriefzinsen 4,5 (2,1) und Kommunalobligationenzinsen 1,5 (0,7) Mill. Handlungsunkosten und Steuern 0,8 (0,6) Mill., wobei die Steigerung zum Teil von den Aufwertungsunkosten herrührt. Einschließlich Vortrag bleibt ein Reingewinn von 702 810 ℳ (603 620 ℳ). Die Dividende auf das von 2 auf 3 Mill. ℳ erhöhte Kapital erfordert 360 000 ℳ (200 000 ℳ), Tantiemen 54 000 ℳ (40 000 ℳ), Rückstellungen 248 000 ℳ (210 000 ℳ (210 000 ℳ), zum Vortrag bleiben 40 829 ℳ (42 820 ℳ).

Der Pfandbriefumlauf ist im Berichtsjahr um 47,7 auf 74,2 Mill. der der Kommunalobligationen um 4,1 auf 20,0 Mill. gestiegen. Der Neuzugang an Hypotheken betrug 54,8 Millionen, wovon durch Rückzahlung usw. 6,8 Mill. in Abzug kommen, so daß am Jahresende ein Bestand von 74,8 (26,7) Mill. verblieb. Außerdem sind 2,1 Mill. Goldmarkhypotheken vorhanden, die dem Treuhänder aus formalen Gründen noch nicht übergeben wurden. Der Gesamthypothekenbestand beträgt 80,2 Mill. ℳ. An Kommunaldarlehen waren 20,8 (17,7) Mill. vorhanden. 1,2 Mill. ℳ Mobilisierungs-Goldpfandbriefe sind zum Ankauf von Aufwertungshypotheken bestimmt, doch wurde von dieser Möglichkeit noch kein Gebrauch gemacht. Unter den einzelnen Beleihungen entfällt nur ein geringer Teil (2,4 Mill.) auf landwirtschaftliche. Bedeutend vermehrt hat sich die Zahl der Zwangsversteigerungen mit 195 (15), an denen die Bank beteiligt war, bei denen allerdings 65 Fälle zurückgenommen und 19 (8) durchgeführt wurden. An Zwangsverwaltungen war die Bank in 27 (4) Fällen beteiligt. Recht beträchtlich waren die beim Verkauf von Pfandbriefen und Schuldverschreibungen entstandenen Disagiokosten in Höhe von 584 580 ℳ, die bis auf wenige 12 000 ℳ von den Darlehensnehmern getragen wurden (ein Beispiel für die infolge der niedrigen Pfandbriefkurse entstehende Hypothekenverteuerung!) Ein Agio wurde erzielt von 182 487 ℳ und davon 96 813 ℳ der Agiorücklage zugeführt.

In der Bilanz erscheinen Kreditoren mit 8,8 (i. V. 5,8) Mill. ℳ, worunter jedoch 1,8 Mill. verkaufte noch nicht gelieferte Kommunalobligationen waren), auf der andern Seite 3,1 (3,9) Mill. ℳ Bankguthaben, 0,7 (0,7) Mill. Darlehen auf Wertpapiere und 0,7 (0,6) Mill. sonstige Debitoren, ferner 2,7 (0,2) Mill. Wertpapiere, darunter diesmal nom. 2,9 Mill. ℳ mit 2,09 Mill. aktivierte eigne Gold- und Liquidationspfandbriefe sowie Anteilscheine. Der Stand der Teilungsmasse weist noch 209,2 Mill. GM aufwertungsberechtigte Pfandbriefe aus, wogegen ein Massebestand von 8,1 Mill. (am 30. Juni v. J. 10,3 Mill.) vorhanden ist, den man noch im Laufe des Jahres 1928 auszuschütten hofft. Bei den Kommunalobligationen enthält die Masse 1,4 Mill. gegenüber 19,5 Mill. GM Obligationen. Aus dem Vermögen der Bank sind bekanntlich auch den Inhabern der Kommunalobligationen von 1923, die gegen Vorkriegspfandbriefe getauscht wurden, 4½proz. Liquidationspfandbriefe als 15proz. Abfindung mit Anteilscheinen gewährt worden.

Badische Bank

Wiederum 10 v. H. Dividende

Das Geschäftsjahr des Instituts schließt mit einem Gewinn von 1 120 812 (1 085 840) ℳ ab. Nach Abzug der Aufsichtsratstantiemen von 90 827 (112 199) ℳ und dem Gewinnanteil des Staates mit 129 505 (161 129) ℳ gelangt wie schon gemeldet, wiederum eine Dividende von 10 v. H. zur Verteilung. Der Beamtenunterstützungskasse werden 90 880 (144 518) — zugewiesen und der Rest von 100 000 ℳ (wie i. V.) auf neue Rechnung vorgetragen.

Das Notenausgaberecht der Bank war ab 1. Januar bis zum Jahresschluß auf 27 000 000 ℳ bemessen. Bis zum Mai war das Effektengeschäft lebhaft. Die in diesem Monat einsetzende Stockung im Absatz festverzinslicher Werte hielt den größten Teil des Jahres an und führte zu einem Mindergewinn des Effektengeschäfts gegenüber dem Vorjahre.

In der Bilanz stehen (in RM) Kasse mit 10 091 707 (11 705 712) Devisen mit 2 898 107 (3 082 840), Wechsel abzüglich Rückzinsen 27 200 139 (28 741 050), Lombardforderungen mit 1 204 415 (1 842 670), Bestand an Schatzwechseln und Effekten 7 150 650 (9 907 293), Konto-Korrent-Guthaben 21 283 187 (18 132 875), Bankgebäude in Mannheim und Karlsruhe mit unverändert 800 000. Bei einem Grundkapital von 8,3 Mill. und Rücklagen in Höhe von 8,3 Mill. beziffert sich der Gesamtbetrag der in den Betrieb gegebenen Banknoten zu 50 ℳ auf 27 Mill. und das Guthaben der Giro- und Konto-Korrent-Gläubiger 41 259 440 (30 291 490).

Meisenheim-Schmeißbacher Mälzerei AG. Mannheim

Wie der Rechenschaftsbericht für das am 31. August beendete Geschäftsjahr 1926/27 betont, waren die pfälzischen Gersten des letzten Jahres qualitativ mit die besten, die in Deutschland geerntet wurden. Die Nachfrage war daher sehr groß, besonders auch von Mitteldeutschland aus und es wurden naturgemäß für diese Gersten die höchsten Preise bezahlt. Leider konnten jedoch die Malzpreise mit den hohen Gestehungskosten der Gersten nicht ganz in Einklang gebracht werden. Gleichwohl vermochte die Gesellschaft ihren Malzabsatz trotz des schlechten Sommers zu steigern. Der Bruttoüberschuß einschließlich Vortrag von 1926 belief sich auf 814 447 (i. V. 983 631) ℳ. Andererseits erforderten Generalunkosten und Steuern 317 155 (220 521) ℳ, Abschreibungen, Rücklagen und Tantiemen 90 154 (i. V. Abschreibungen auf Immobilien 8195), sodaß ein Ueberschuß von 47 138 (30 191) ℳ verblieb. Um die Kräftigung des Unternehmens weiter zu fördern und bei Wiederaufnahme der Dividendenzahlungen den Aktionären die frühere Stetigkeit in der Gewinnausschüttung wieder zu gewährleisten, wurde vom Vorstand vorgeschlagen, diesen Ueberschuß — wie schon im gestrigen Abendblatt gemeldet — auf neue Rechnung vorzutragen. Die Gesellschaft geht finanziell gestärkt in das neue Geschäftsjahr, das auch im übrigen sich durchaus zufriedenstellend zu gestalten scheint. □

:•: **AG. Stahlwerk Mannheim.** Die zur Gruppe Aquila-J. Adler jun. gehörende Gesellschaft, die bekanntlich i. V. 344 381 Mark Unterbilanz durch Einziehung von 200 000 ℳ Vorratsaktien und durch Kapitalzusammenlegung 5 zu 4 auf 1,12 (1,4) Mill. ℳ beseitigte, wird für 1927 die Dividendenzahlung wieder aufnehmen.

)i(**AG. für Zellstoff- und Papierfabrikation Aschaffenburg.** Wie verlautet, ist die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr in gleicher Höhe wie i. V. mit 10 v. H. in Aussicht zu nehmen.

:?: **Anschluß der Elite-Diamantwerke an Opel genehmigt.** Die ao. GV., in der 14 Aktionäre 185 278 Stimmen vertraten, genehmigte ohne jede Aussprache die angekündigte Kapitalerhöhung zum Zwecke des Anschlusses an die Opel-Werke. Es werden voll dividendenberechtigte neue Vorratsaktien Lit. A im Betrage von 3 Mill. ℳ ausgegeben, die zum Nennwerte einem Konsortium dem die Commerz- und Privatbank AG. und das Bankhaus Otto Weißenberger angehören, überlassen werden. Das Bezugsrecht für die Aktionäre bleibt vollständig ausgeschlossen. Die Verwaltung begründete eingehend den Anschluß unter Hinweis auf die großen Schwierigkeiten, die sich zeigen würden, wenn man die erforderlichen Mittel am freien Geldmarkte sich beschaffen wollte. Die Verwaltung hat daher die Anlehnung an einen kapitalstarken Konzern der gleichen Branche gutgeheißen, der bereits durch Aktienbeteiligung maßgebenden Einfluß genommen hat und bereit ist, die für eine gedeihliche Weiterentwicklung der Werke notwendige finanzielle Grundlage zu schaffen. Die Verwaltung ist der Ueberzeugung, daß durch diesen Anschluß die Interessen der Aktionäre am besten gewahrt sind und dadurch alle Voraussetzungen für eine volle Ausnützung der Fabrikationsanlagen gegeben werden. Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt als Vertreter der Opelgruppe Fritz v. Opel, Hans v. Opel und Prokurist Bender, während aus dem Aufsichtsrat ausscheiden die Mitglieder Heinrich, Hans Weißenberger, Dr. Jastram und von der Decken.

Die Zukunft der deutschen Wirtschaft

Unterredung mit dem Kammerpräsidenten Dr. von Kleefeld

Der als Wirtschaftspolitiker bekannte Leiter der Hohenlohe'schen Verwaltung, Kammerpräsident Dr. von Kleefeld, war so freundlich, unseren Berliner Dr. E. F.-Mitarbeiter zu empfangen, und ihm die folgenden Erklärungen abzugeben. Dr. von Kleefeld, der übrigens der Schwager des Reichsaußenministers Dr. Stresemann ist, war, ehe er die Leitung der Hohenlohe'schen Verwaltung übernahm, Direktor des Hansabundes. Er ist gegenwärtig Vorsitzender des Aufsichtsrates der Hohenlohewerke, gehört dem Aufsichtsrat der Darmstädter- und Nationalbank und anderer großer Unternehmungen an und ist schon dadurch befähigt, wie nur wenige Industrieführer, der deutschen Wirtschaft den Puls zu fühlen.

Zu den ebenso beliebten wie gefährlichen Phrasen gehört es, daß es mißlich wäre, sich mit den kommenden Dingen zu beschäftigen, oder daß es unmöglich wäre, zu prophezeien. Den Menschen und ihren Einrichtungen bliebe manches Ungemach und manche Enttäuschung erspart, wenn sie sich eine Technik des Handelns angewöhnten, die es vermeidet, alles erst am eigenen Leibe erfahren zu müssen. Der Begriff der theoretischen Erfahrung in der Staatskunst und bei der Führung der Geschäfte überhaupt ist eine große Angelegenheit, wozu allerdings in erster Linie Fingerspitzengefühl gehört. Viele Streitigkeiten und Zersplitterungen, viele Irrtümer und Irrlehren würden wegfallen, wenn es bei uns gelänge, die Dinge aus der Herrschaft der Phrase, der Phantasien und der Konjunkturen auf den sicheren Boden der Sachlichkeit und der Tatsachen zu führen. Geschichte und Entwicklung bleiben eben auch auf dem Gebiete der Wirtschaft und der Wirtschaftspolitik das nach harten Naturgesetzen urteilende Gericht. Sie fragen mich nach der

Zukunft der deutschen Wirtschaft

Wenn wir aus der Vergangenheit lernen und die notwendigen Maßnahmen möglichst bald treffen, ist vieles wieder gut zu machen. Wir haben eine passive Handelsbilanz von etwa vier Milliarden Mark im Jahre, eine Verschuldung von etwa zehn Milliarden Mark, einen Reichsetat in Höhe von über neun Milliarden Mark, der den Etat des Jahres 1914 fast um 6 Milliarden Mark übersteigt, und haben die Dawes-Lasten zu zahlen.

Durch eine erbarmungslose Auspressung der Volksgenossen durch Steuern usw. ist diese Verschuldung auf die Dauer nicht auszugleichen. Wir müssen die Handelsbilanz dadurch bessern, daß wir in erster Linie die Landwirtschaft, die zu 95 v. H. zusammengebrochen ist, wieder produktionsfähig gestalten, damit wir auf den heimischen Kartoffel-Feldern und auf den heimischen Wiesen den größten Teil der für unser Volk nötigen Ernährung ohne zu erhebliche Inanspruchnahme ausländischer Produkte selbst schaffen. Sie fragen mich, wie das möglich wäre.

Ich meine: die Landwirtschaft, besonders in unseren Breitengraden, ist nahezu ein aleatorisches, d. h. gewagtes, Gewerbe. Gegenüber der Witterung gibt es keine sichere Grundlage für die Erträge. Steuern und Lasten bleiben aber immer die gleichen. Dazu kommt, daß der Landwirt den größten Teil seines Kapitals nur einmal im Jahre umsetzt, dabei aber die enormen und untragbaren Zinsen zu zahlen hat. Wenn es so weiter geht, fallen allmählich etwa 25 Millionen in der Landwirtschaft tätige Menschen als Produzenten und Konsumenten aus und ich brauche nicht zu sagen, was das für die inneren wirtschaftlichen, politischen und sozialen Verhältnisse bedeutet.

Es ist notwendig, die industriellen Produktions- und Absatzverhältnisse so zu gestalten, daß die Wirtschaft auch mit dem Ausland konkurrieren kann und in der Lage ist, die Zollmauern zu übersteigen, die überall aufgetürmt werden. Dabei genügt die durchdachteste und intensivste Rationalisierung der Betriebe nicht, wenn wir durch Steuern und soziale Lasten bis zu ihrer Untragbarkeit konkurrenzunfähig gemacht werden. Die sicherste Exportförderung ist die

Herbeiführung der Konkurrenzfähigkeit unserer Produkte im Ausland

Wie wir jetzt wirtschaften, und bei der jetzigen Gestaltung unserer öffentlichen Ausgaben ist es ganz unmöglich, erhebliches Sparkapital zum wirklichen und fundierten Ausbau unserer Wirtschaft anzusammeln. Auf allen vier Windrichtungen befinden sich unverstopfbare Löcher, durch die im Wege der Schuldzinsen und der Konkurrenzunfähigkeit auf den Weltmärkten die Früchte unserer Arbeit verschwinden. In einem solchen Zug der Wirtschaft liegen natürlich auch dauernde und latente Gefahren für unsere Währung.

Es gibt nicht nur eine quantitative, sondern auch eine qualitative Inflation, d. h. eine solche, bei der ohne erhebliche Vermehrung der Umlaufsmittel der Wert des Geldes sinkt. Die Grundgedanken der Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Schacht sind durchaus richtig. Wir müssen wieder sparsam und bescheiden werden und nach den wirtschaftlichen Grundsätzen leben, denen wir unseren Aufstieg in vergangener Zeit verdanken. Wenn jetzt zur Abwechslung und Ablenkung behauptet wird, daß die Fusionierung der Freistaaten und die Schaffung eines einheitlichen Deutschen Reichs und aus den wesentlichsten finanziellen Schwierigkeiten durch erhebliche Kostenersparnis herausbringen könnte, so ist das zum größten Teil wieder nur eine Phrase und ein Anlaß zu neuer Enttäuschung. Statt der zur Zeit des Reichsdeputationshauptschlusses im Jahre 1803 vorhandenen 495 politischen Einheiten haben wir jetzt etwa 63 556 selbständige Gemeinden, abgesehen von den ebenfalls finanzielle Hoheitsrechte ausübenden zahlreichen Gebilden der Länder, Provinzen, Regierungsbezirke, Kreise und was dem gleich steht. Der Bürokratismus muß nicht nur zahlenmäßig beschränkt werden, sondern es muß auch ein Zustand herbeigeführt werden, in dem die freie Initiative und Arbeitskraft jedes einzelnen Deutschen nicht unnötigerweise durch unproduktive Beschäftigung mit rein bürokratischen Anforderungen erdrückt wird. Wir haben jetzt 26 Landesfinanzämter, denen 900 Finanzämter, 237 Hauptzollämter, 1505 Zollämter, 300 Zollabfertigungsstellen, 1025 Zollinspektionen und 3201 Zollaufsichtsstellen unterstellt sind. Diese Beispiele ließen sich in ungeahnter Weise ausdehnen, wobei nicht nur die Kosten dieser teilweise durch Ueberorganisation entstandenen Einrichtungen zu berücksichtigen sind, sondern vor allem der Umstand, welche Arbeit für die schaffenden Stände durch den oft recht komplizierten Umgang mit allen diesen Amtsstellen entstehen.

Wir müssen uns nicht nur nach außen, sondern auch nach innen befreien!

)i(**Württ. Portlandzementwerk zu Lauffen a. N.** In der o. GV. waren 7 Aktionäre mit 22 581 Stimmen vertreten. Geschäftsbericht und Anträge der Verwaltung wurden einstimmig genehmigt. Danach wird der Reingewinn von 908 707 ℳ wie folgt verteilt: 12 v. H. Dividende wie im Vorjahr (850 000), Sonderrücklage 200 000 (125 000), Vortrag 182 707 (75 097) ℳ. Der Vorsitzende Geheimrat Rümelin bemerkte, infolge des besseren Abschlusses sei vorgeschlagen, vorsichtshalber die Sonderrücklage um 75 000 ℳ zu erhöhen, da die Aussichten für die Bautätigkeit des laufenden Jahres nicht mehr so gut seien wie im Vorjahr, weil die Mittel zum Bauen fehlen.

* **Schadenersatzklage gegen die J. G. Farbenindustrie AG.** Vor dem Landgericht Frankfurt schwebt eine von dem Diplomingenieur Grünstein-Frankfurt gegen die J. G. Farbenindustrie angestrengte Schadenersatzfeststellungsklage. Grünstein ist der Erfinder der synthetischen Herstellung von Essigsäure aus Calciumcarbid. Als er Angestellter der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron war, übertrug er die Ausnutzungsrechte unter gewissen Bedingungen diesem Unternehmen. Er glaubt, daß schon damals seine Rechte nicht genügend gewahrt worden seien. Frühere Prozesse wurden vergleichsweise erledigt. Nunmehr gab es zwischen den Parteien wieder Meinungsverschiedenheiten wegen der Verwertung der an die Essigsäuregesellschaft erteilten Generallizenz. An dieser Gesellschaft waren die Holzverkohlungsindustrie Konstanz und die Höchster Farbwerke beteiligt. Nachdem vor acht Tagen vor dem beauftragten Richter der Kammer verhandelt und die Ladung neuer Zeugen beantragt worden war, hat der Richter nunmehr dahin entschieden, daß der Fall zur weiteren Behandlung der Kammer überwiesen wird, woraus sich ergibt, daß eine neue Beweiserhebung nicht für notwendig erachtet wird.

?•? **Verhandlungen der deutschen Zelluloseindustrie mit dem Ausland.** Zwischen Vertretern des Wirtschaftsverbandes der deutschen Zellulosefabriken und Vertretern der tschechoslowakischen Zelluloseindustrie fanden in Prag Verhandlungen statt, die zu dem Abschluß eines tschechoslowakischen Exportkontingents nach Deutschland führten. Es wurde ein Exportkontingent von 4000 Tonnen festgesetzt. Dieses Abkommen bedeutet das Ende eines langen Konkurrenzkampfes, der mit scharfen Preisunterbietungen geführt wurde. Die deutsche Zelluloseindustrie soll in der nächsten Zeit auch mit den nördlichen Staaten, vor allem mit Schweden, in Verhandlungen treten. Falls es dort zu einem Abkommen kommt, wird die tschechische Industrie diesem Abkommen ebenfalls beitreten.

?•? **Ford kommt nach Berlin.** Wie verlautet, beabsichtigt der amerikanische Automobilindustrielle Henry Ford im April nach Berlin zu kommen. Er will in Deutschland Automobile für den Export nach Rußland fabrizieren.

:?: **Interessengemeinschaft im Spitzenfach.** Unter Mitwirkung der führenden Großhandelsfirmen Jacob u. Richter, Siegmund Strauß jr., Vereinigte Spitzenhäuser AG., Berlin-Frankfurt a. M. ist, laut „Konf.", die bekannte seit 27 Jahren bestehende Spitzen-, Decken- und Gardinenfabrik Dittmar u. Oßterton, Stuttgart in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden. In der Leitung der Firma tritt keine Aenderung ein.

)i(**Der Kampf in der Zigarettenindustrie.** Nachdem sich bereits am 20. Februar der Reichsrat mit der Zigarettensteuernovelle beschäftigte, dabei aber zu einer Einigung nicht kam, fand eine neuerliche Sitzung statt. In der Zwischenzeit wurde von dem Dresdner Verband ersucht, das Gutachten des Reichswirtschaftsrates als undurchführbar hinzustellen. Dagegen nimmt die Firma Halpaus in einer Eingabe an den Reichsrat und an das preußische Handelsministerium Stellung. In dieser Eingabe heißt es u. a.: „Unter Aufrechterhaltung unseres Protestes gegen jede Eingriffe gegen die Reklame- u. Rabattdispositionen der Zigarettenindustrie sowie die Befürwortung eines Kreditabbaus, verknüpft mit einer Kontrolle auf die Rentabilität und dadurch auf die Bonität der Industrie als Treuhänderin der Steuergelder, ersuchen wir den Reichsrat dringend, jeden Vorschlag zur Einführung einer Zentralstelle für die Verteilung der Rabatte als nur den Interessen einzelner Industriegruppen dienlich und nicht durch den Handel gewünscht abzulehnen." Wie verlautet, haben sich dieser Eingabe auch die anderen freiwirtschaftlich orientierten Firmen, Garbaty, Muratti, Abdullah usw. angeschlossen.

:•: **Großaufträge für die deutsche Bauindustrie.** Die Philipp Holzmann AG. erhielt dieser Tage vom Entwässerungsverband Norden den Zuschlag für die Arbeiten zur Eindeichung der Leybucht. Es handelt sich um einen Auftrag von 2,7 Mill. ℳ. Die Julius Berger AG. erhielt gemeinsam mit der Tiefbaufirma Polensky u. Zöllner, Breslau, den Auftrag zur Erbauung des Stauwerkes Ottmachau in Schlesien. Die Gesamtkosten des Auftrages belaufen sich auf 12,26 Millionen ℳ. Die Dyckerhoff u. Widmann AG. in Biebrich a. Rhein erhielt den Zuschlag für den Bau einer Straßenbrücke über die Saale bei Alsleben.

)i(**Neuer Textilverband.** Wie man hört, ist am vergangenen Freitag in Berlin unter überaus zahlreicher Beteiligung und unter Führung der größten und angesehensten Firmen des Baumwoll- und Leinenwaren-Großhandels ein Zusammenschluß dieser Großhandelszweige erfolgt. Der neue Zusammenschluß trägt den Namen „Reichsverband des Baumwoll- und Leinenwaren-Großhandels E. V.". Die Geschäftsführung liegt in den Händen von Syndikus Arthur Cohn, M. d. RWR., und Dr. Leon Zeitlin, M. d. RWR.

)i(**Gründung einer neuen schweizerischen Finanzierungsgesellschaft.** Mit einem Grundkapital von 12,8 Mill. Franken ist mit Sitz in Basel unter der Firma Industriebeteiligungsgesellschaft Basel eine neue Aktiengesellschaft gegründet worden, die den Erwerb und Verwaltung von Beteiligungen auf industriellem und kommerziellem Gebiete betreiben will.

:•: **Erhöhung der französischen Gütertarife ab 1. März.** Der oberste französische Eisenbahnrat beschloß, zur Deckung des auf eine Milliarde geschätzten Defizits für 1928 vom 1. März 1928 ab die Güter- und Paketiarife um 11,9 v. H. zu erhöhen. Für gewisse Warenkategorien soll zum Ausgleich eine Ermäßigung des Grundtarifs um 5 bis 10 v. H. eintreten.

Devisenmarkt

Nach den Newyorker Schlußkursen errechneten sich heute vormittag:

	29.	28.		29.	28.		29.	28.
London-Newyork	174,02	174,07	Holland-Schweiz	[illegible]	208,77	Lond.-Stockh.	18,17	18,17
Lond.-Brüssel	35,01	35,00	Kabel Schweiz	27,47	27,45	Lond.-Madrid	7,80	28,74
Lond.-Mailand	92,20	92,25	Kabel Holland	2,47	2,483	Mailand-Paris	134,50	134,50
Kabel Schweiz	5,1930	5,1,29	Lond.-Holland	12,12	12,12	Brüssel-Paris	354,10	354,25
Lond.-Schweiz	25,33	25,34	London-Oslo	18,31	18,21	Holland-Paris	1,022	10,22
Paris-Schweiz	20,43	20,43	Lond.-Kopenh.	18,207	18,21	Kabel-London	4,8783	4,88

In R.-M. stellen sich folgende Kurse [illegible]

	29.	28.		29.	28.		29.	28.
London	20,43	20,47	Prag	12,40	12,43	Madrid	70,87	70,83
Paris	16,46	16,47	Oslo	111,57	111,59	Argentinien	1,79	1,79
Zürich	80,50	80,61	Kopenhagen	112,15	112,15	Japan	1,964	1,961
Mailand	22,14	22,15	Stockholm	112,20	112,45	New-York	4,1845	4,1860
Holland	168,40	168,45	Brüssel	58,31	58,35			

Berliner Metallbörse vom 28. Februar

Preise in Reichsmark für 1 Kg.

	27.	28.		27.	28.
Elektrolytkupfer	135,—	135,—	Aluminium in Barren	2,14	2,14
Raffinadekupfer	—,—	—,—	Zinn ausl.	—,—	—,—
Blei	—,—	—,—	Hüttenzinn	—,—	—,—
Rohzink Vb.-Pr.	—,—	—,—	Nickel	3,50	3,50
„ fr. Verk.	—,—	—,—	Antimon	0,95-1,00	0,95-1,00
Plattenzink	—,—	—,—	Silber für 1 Gr.	78,25-79,25	78,25-79,25
Aluminium	2,10	2,10			

London 28. Februar. Metallmarkt. (In ₤ 2 eng. t = 1016 Kg.)

	27.	28.		27.	28.		27.	28.
Kupfer Kassa	60,00	60,75	Settlem.	76,—	76,—	Blei	20,45	20,15
do. 3 Mona	60,63	60,55	Nickel	—,—	—,—	Zink	25,13	25,18
do. Elektrol.	66,75	66,50	Zinn Kassa	233,—	231,50	Quecksilb.p.Fl.	13,50	13,50
						Wolfram	—,—	—,—

Frachtenmarkt in Duisburg-Ruhrort vom 28. Februar

Das Geschäft an der heutigen Börse war wiederum, besonders für Bergtransporte, sehr ruhig, für die überhaupt keine Notierung erfolgte. Für Taltransporte war die Nachfrage etwas lebhafter. Es herrscht sozusagen ein gewisser Mangel an Kanalkähnen. Die Frachtsätze und Schlepplöhne erfuhren keine Aenderung.

MARCHIVUM

Sportliche Rundschau

Die Spannungen der süddeutschen Schlußrunden

Streiflichter

Die zu Beginn der süddeutschen Endkämpfe vorausgesagte Verwickelung und Hartnäckigkeit sowie auch die überraschungsgeladene Atmosphäre der Großtreffen hat sich vollauf bestätigt. Nürnberg—Fürth vor allem hat sich in das weitverzweigte Netz der Kampfstätten verwickelt und viel Kraft im Strauß um das Prestige verbraucht. Der Höhepunkt des dramatischen Ringens der Vorrunden war die überhaupt erstmalige Niederlage von Fürth und die hart aufeinanderfolgende Niederringung des Deutschen Meisters Nürnberg. Für den Kenner der Geistesrichtung und der kämpferischen Qualität der kernigen Nordbayern steht es außer Frage, daß die letzte Faser der Hochburg gespannt werden wird, um nicht ganz aus dem Rennen zu kommen, denn seit nahezu einem Jahrzehnt wäre es das erstemal, daß die Farben der beiden fränkischen Schwesterstädte nicht ins Großfeld der deutschen Meisterturniere eindringen. Eine weite Perspektive steht hinter dem neuerlichen Aufbäumen der Bayern und wieder einmal ist die Zeit, wo die Glocken ringsum der Hochburg Grabgeläute künden. Das ist nicht das erstemal. Wiederholt streiften die beiden Hauptvertreter des deutschen Fußball hart das Abgleiten und immer wieder strafften sie sich zur alten Höhe, wenn man glaubte, die sieggewohnten Farben sinken zu sehen. — Wird es heute wieder so sein? Gerade dieses Auf und Ab der Nordbayern im Ringen des süddeutschen Großfeldes ist der packendste Vorgang und ist es auch wohl zu verstehen, daß Aug und Ohr der Verbandsfußballgemeinde und selbst der übrigen Verbände den heroischen Kampf der Hochburg mit Spannung und Interesse verfolgen.

Ist es in der

Meisterrunde

vor allem „Bayern-München" und „Eintracht-Frankfurt", die so oder so den dramatischen Akt mit heraufbeschwörten, so sind es des weiteren Kickers und K.F.V., die als unfreiwillige Sekundanten der genannten drei Städte den zähen Gang um den Meister und den Zweiten mit in der Schwebe halten. Nicht zu vergessen aber auch die „Wundermannschaft" Wormatia, die neben andern aufsehenerregenden Erfolgen den gegebenen Moment mit forschem Geist wieder geschickt erfaßte, und der am kraftzehrenden Sieg von Fürth her leidenden Eintracht höllisch zusetzte, sodaß der Neuling betr. ehrenvoller Position auch bei den noch sicher kommenden Rückschlägen im Trockenen ist. Als Gegenstück zum nordbayerischen Behauptungskampf ist die seitherige Serie der Wormser nicht minder interessant, denn der, der nach tieferen Zusammenhängen schürft, wird finden, daß zum mindesten der glückliche Start der Wormser am zweiten Weihnachtsfeiertag gegen die noch unter den Nachwehen einer Christbaumfeier stehenden Münchner „Bayern" (2:2) sich psychologisch sowohl für Wormatia wie die andern Vereine auswirkte, das Selbstvertrauen der Kaiserstädter hob, den tatsächlichen Kampfgeist steigerte, anderswo aber verwirrte und lähmenden Respekt schaffte, sodaß der weitere Vorstoß (zumeist auf heimischem Boden) gelang und die Unterlage für die heute gesicherte Position der Wormser schaffte. Fußballmannschaften sind keine Maschinen und die Eindrücke der Ergebnisse bleiben sich auswirkend, haften. Das zeigt auch der ungemein belastete Gang des

Rheinmeisters Waldhof,

der keine besonders glücklichen Umstände beim Start hatte, im Gegenteil; denn obwohl in der Heimat, mußte zuerst das neue Milieu des massenfassenden Stadions aufgenommen sein, wozu nicht Muße noch Zeit blieb in dem Schlag auf Schlag folgenden Anrücken der spielstärksten Mannschaften. Niederlagen, wenn auch knappe und unverdiente, sind eben Niederlagen, und nichts ist schwerer, als aus der Kette solcher sich seelisch und körperlich herauszuwinden — denn sicher ist Waldhof nicht spielschwächer als Worms — und doch der gewaltige Unterschied in den Erfolgen. Die Erklärung solcher auf den ersten Blick rätselhaften Vorgänge ist versucht worden, hier in den Nachdenkungs- und Kontrollierungskreis des verständigen Sportinteressenten zu rücken. Es lohnt sich für jeden, über Ursache und Wirkung manch verblüffender Erscheinungen des kampfbewegten Fußball nachzudenken . . . Nicht die Sympathie für die eine oder andere Mannschaft braucht den Blick des Urteils zu trüben; die eine wird von Glück und Zufall hochgetragen, die andere hinabgedrückt. Die tieferliegenden Ursachen und Zusammenhänge verfolgen, das ist das Problem, der Kern und Reiz des Fußball, der nicht nur mit Technik und dem Körper, sondern auch mit der Seele kämpft. —

Das Publikum

Etwas anderes ist es jedenfalls für eine Mannschaft, in einem Ring von Zuschauern zu kämpfen der auf fast unmögliche Siege wartet, infolge Nichteintretens derselben enttäuscht oder im Mitgehen an der Kampfhandlung gehemmt ist, abwartend steht — schließlich durch die übermächtigen Vorgänge auch abwartend stehen muß — anstatt von der Begeisterung oder dem Lokalpatriotismus hingerissen zu werden und so das Letzte aus den Kämpfern im Feld herauszuholen. Worms hat das Glück, eine — wenn auch vielleicht überspannte — Teilnahme zu Hause durch seine nicht unter so schweren Umständen errungenen Erfolge unerschütterlich hinter sich zu haben, und wer schon die Luft eines Kampftages in der kleinen alten Rheinstadt geatmet, weiß, daß hier ein Faktor mitwirkt, der zum mindesten nicht alltäglich, ja sehr, sehr selten in solch andauerndem Maße angetroffen wird. Wie der Schuljunge in Nürnberg-Fürth seinen Stuhlfaut, Kalb oder Hagen anstaunt, so bewundert man in Worms die einzelnen Größen der Wormatia. Ein Wormatia-Text wird nach der Melodie der Wacht am Rhein von kleinen und großen Bengels gesungen. Das mag dem „reifen" Fußballanhänger kindlich und rückständig erscheinen, aber daß man in manchen Städten mit dem Fußball förmlich „lebt" — das ist dort die hochtragende und treibende Kraft der Fußballsache, die Erfolge zwingt, wo sie Nüchternheit und gelassene Unberührtheit niemals erreichen würde. Die ortsweise wie länderweise vorhandene Fußballpsychose wäre ein dankbares Feld für manchen hochgelehrten Psychologen.

A. Müssle.

Die deutschen Rodelmeisterschaften

18 Schlitten am Start — „Lokale" Meisterschaften

Auf eine recht eigenartige Weise sind die deutschen Rodelmeisterschaften am Sonntag in Schliersee zum Austrag gekommen. Die Veranstaltung war mehrere Male abgesagt worden und sollte auch wieder verlegt werden. Dennoch entschloß sich der Wintersport-Club Schliersee, die Titelkämpfe durchzuführen. Es kann unter diesen Umständen nicht überraschen, daß die Veranstaltung sozusagen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand. Die Beteiligung belief sich bei Damen und Herren zusammen auf 18 Personen. Ein Doppelsitzer wurde garnicht ausgetragen. Auch die Strecke wurde nicht einmal genau abgemessen; die Länge betrug ungefähr 1500 Meter. Gewertet wurde die Durchschnittszeit, die aus zwei Fahrten errechnet wurde. Man kann wohl abschließend sagen, daß die diesjährigen deutschen Rodelmeisterschaften auf Naturbahnen unter keinem günstigen Zeichen gestanden haben und kaum einer deutschen Meisterschaftskonkurrenz würdig waren.

Die Ergebnisse

Herreneinsitzer: 1. K. Wagner-Schreiberhau 2:31,2 Min.; 2. Rösch-Oberaudorf 2:31,4; 3. Rieser-Oberaudorf 2:38,1; 4. Steude-Oberaudorf 2:40,2; 5. Acher-Schliersee 2:41,5; 6. Nachtmann-Schliersee 2:42,4; 7. Andretter-Schliersee 2:45,6; 8. Kaltenberger - Semmering 2:49,3; 9. Hensler - Wiesbaden 2:50,9.

Dameneinsitzer: 1. Allensdorfer-Oberaudorf 2:35,5; 2. Andretter-Schliersee 2:47,2; 3. Praitsch-Triberg 2:50,9; 4. Ambos-Schliersee 2:51,1.

*

Schluß der Berliner Eissport-Saison

Kanada A gegen Kanada B 5:4

Die Berliner Eissport-Saison fand am Montag abend im Sportpalast vor zahlreichen Zuschauern einen würdigen Abschluß. Nachdem die Kunstlaufweltmeisterin und Olympia-Siegerin Sonja Henie wieder unter großem Beifall ihre olympische Kür vorgeführt hatte, leitete ein meisterhaftes Schaulaufen des Weltmeisters Böckl zum Tagesereignis über, dem Schaukampf zweier kanadischer Eishockeymannschaften. Bei der sportlichen Auffassung der Kanadier gab es aber nicht einen Scheinkampf, sondern ein ungewöhnlich interessantes und hart durchgeführtes Treffen. Aus den 14 Spielern der Kanadier hatte man zwei Mannschaften gebildet; der B-Mannschaft standen zwei Auswechselspieler zur Verfügung. Das Spiel war außerordentlich schnell, die beiden Torhüter bekamen sehr viel zu tun. Im Felde war wie immer Trottier die treibende Kraft. Die B-Mannschaft konnte im ersten Drittel 3:2 in Führung gehen. Porter glich im zweiten Spielabschnitt aus. Im letzten Abschnitt kam die B-Mannschaft noch einmal durch Fisher und die A-Mannschaft durch Trottier und Hundson zu Erfolgen, sodaß der Kampf knapp mit 5:4 zugunsten der A-Mannschaft ausging.

Leichtathletik

Ein neuer Stabhochsprung-Weltrekord

Sabin Carr springt 4,294 Meter in der Halle

Bei den in Newyork ausgetragenen amerikanischen Hallen-Meisterschaften gelang es Sabin Carr mit einem Sprung von 4,294 Meter seinen eigenen Weltrekord im Stabhochsprung zu verbessern. Sehr interessant ist dabei, wie er diese Leistung zuwege brachte. Carr hatte die Latte auf 13 Fuß 10¼ Zoll (4,225 Meter) legen lassen, nahm einen kurzen Anlauf und glitt 3 Zentimeter über der Latte weg. Rasender Applaus der 8000 Zuschauer belohnte diese ausgezeichnete Leistung und unter größter Spannung wurde die Latte auf 14 Fuß 1 Zoll (4,29425 Meter) gelegt. Höher also als Carrs eigener Freiluftrekord von 4,262 stand. Die volle Länge des Stabes ausnutzend schob sich Carr an ihr hoch und bewältigte tatsächlich die Höhe. Sein erster Blick beim Absprung galt der Latte, die unbeweglich lag. Die Höhe wurde sofort nachgemessen und unter großem Beifall konnte ihre Richtigkeit und damit der neue Weltrekord festgestellt werden. Carr versuchte 14 Fuß 3 Zoll (4,30 Meter) zu überspringen; der Sprung schien schon gelungen, als Carr beim Niedergehen die Latte streifte und abwarf.

Nachbargebiete

Einsturzgefahr in einer Wormser Straße

* **Worms**, 28. Febr. Auf dem Weg über die Eisenbahnbrücke zur Knappenstraße stehen linker Hand zwei Häuser, denen in den letzten Tagen Einsturzgefahr gedroht hat. Anscheinend war schon vor mehreren Tagen auf der Straße ein Wasserrohrbruch eingetreten. Das ausströmende Wasser hatte die Fundamente der beiden Häuser unterspült, sodaß bereits eine merkliche Senkung der Fundamente eingetreten war. Es zeigten sich Risse in den Mauern und da Einsturzgefahr bestand, wurde mit eisernen Trägern und sonstigem Schutzmaterial die Mauern unterfangen und abgestützt, sodaß nach Mitteilung der Baupolizei die Einsturzgefahr als überwunden angesehen werden kann.

*

* **Darmstadt**, 27. Febr. Am Landestheater stahlen zwei Burschen ein von einem Kaufmann aus Sprendlingen dort abgestelltes Motorrad. Noch ehe die Täter die gestohlene Maschine verwerten konnten, wurden sie festgenommen.

Briefkasten

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einsendungen auf dem Umschlag als solche kenntlich zu machen. Mündliche Auskünfte können nicht gegeben werden. Beantwortung juristischer, medizinischer und Aufwertungsfragen ist ausgeschlossen. Jeder Anfrage ist die Bezugsquittung beizufügen. Anfragen ohne Namensnennung werden nicht beantwortet.

O. S. Hierüber erhalten Sie beim Amtsgericht Auskunft.

M. Gei. Die von Ihnen Gefragten sind hier geblieben. Adressen können wir Ihnen allerdings keine angeben.

Waldhof. Im allgemeinen bis 10 Uhr.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar

Rhein-Pegel	22.	23.	24.	27.	28.	29.
Waldshut	—	—	—	—	—	—
Schusterinsel	1.65	1.63	1.56	1.33	1.24	1.2[illegible]
Kehl	3.—	2.94	2.90	2.56	2.5[illegible]	2.45
Maxau	5.06	4.97	4.83	4.57	4.45	4.35
Mannheim	4.[illegible]6	4.34	4.14	3.79	3.60	3.47
Caub	4.22	3.84	[illegible]	3.11	2.93	2.74
Köln	5.03	4.36	4.10	3.56	3.33	3.10

Neckar-Pegel	22.	23.	24.	27.	28.	29.
Mannheim	4.6[illegible]	4.31	4.20	3.85	3.68	3.59
Jagstfeld	1.65	1.70	1.53	1.38	1.40	1.34

Konfirmanden- u. Kommunion-Anzüge von

H 3,1 **Hosenmüller** Schwetzingerstraße 96

sind nicht nur schön und gut, sie sind auch **preiswert!**

Anzüge aus jahrelang erprobten Stoffen. Gute Maßarbeit
24.-, 29.-, 32.-, 36.-, 42.-

Anzüge in sehr eleganter Ausführung. So gut wie Maßarbeit
49.-, 54.-, 58.-, 62.-, 68.-

Wir übernehmen Garantie für jedes Stück. Sie können mit Vertrauen bei uns kaufen
Tausende taten es schon.

Schlafzimmer und **Einzel-Möbel** in Ia. Qualit. gr. Auswahl zu enorm bill. Eröffnungspreisen. Teilzahlung gest. Johann Egenhäuser Zweiggesch. Bellenstr. 24 Kein Laden

Anzüge
Weihzeug, Schmuck, Uhren, Pfandscheine, Altertümer, Gitarren, Mandolinen, Bücher, Münzen, Möbel, Bilder kauft u. verk. Bartmann, T 3 18, Teleph. 29 081. S157

Waldhimbeersaft
Goldblechkanne à 5 kg br./nn. ℳ 6.20 gegen Nachnahme ab hier. Rittergut Oedingberge Post Glandorf, Kreis Iburg, Teutob. Wald Postfach 11. 2334

Prima pfälzische Industrie-Kartoffeln So wie im Spätjahr lief. ich auch jetzt wieder prima gelbfleisch. Industrie-Speise-Kartoffeln, 1 Ztr.-Säck. à Ztr. 5 ℳ fr. Keller Mannheim, Joh. Eßminger, Weisenheim a. S., Rheinpf. B900

In angenehm. Gesellschaft erhalten Sie **Ia. Ia. Mittagtisch** m. Nachtisch u. Abendtisch für je 1 ℳ. D 2, 1 • Tr. rechts. *7070

An der Spitze
stehen unsere Angebote und verdienen Ihre volle Beachtung; denn unsere Einrichtungen und Einzelmöbel sind von **bester Qualität**, die Preise aber **ungemein niedrig!**

Schlafzimmer Eiche gebeizt, neueste Modelle, à Mk. 845.-, 770.-, 685.-, 590.-, 495.-, **425.-**
Speisezimmer Eiche gebeizt, aparte Modelle, à Mk. 875.-, 775.-, 675.-, 575.-, 475.-, **375.-**
Herrenzimmer Eiche gebeizt, auserwählte Modelle, à Mk. 775.-, 675.-, 575.-, 475.-, 375.-, **275.-**
Küchen à Mk. 445.-, 365.-, 295.-, 235.-, 195.-, **165.-**

Polstermöbel - Einzelmöbel - Betten
Angenehme Zahlungsbedingungen!

Möbel-Graff
Das Haus für gediegene Wohnungs-Einrichtungen
MANNHEIM 3549
Nur **Qu 7, 29** u. Schwetzingerstraße 34-40
2 Minuten vom Wasserturm — gegenüber Warenhaus Kander
Bitte genau auf Hausnummer achten!

MARCHIVUM

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber guter Mann, unser treubesorgter Vater *7170

Albert Link

Buchhalter

nach schwerem Leiden an seinem 45. Geburtstag sanft entschlafen ist.

Mannheim (Käfertalerstr. 89), 27. Februar 1928.

Um stille Teilnahme bittet

Frau Anna Maria Link geb. Gundel
und Kinder Otto, Luise und Willi.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. März, nachmittags ½2 Uhr, von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Todes-Anzeige.

Nach längerem Krankenlager verschied am Sonntag, den 26. Februar ds. Js. unser Beamter, Herr

Albert Link

im Alter von 45 Jahren. Der Verstorbene stand 27 Jahre in Diensten unserer Firma und erwarb sich durch pflichtgetreues und gewissenhaftes Arbeiten unsere volle Wertschätzung, ebenso wie er es durch sein Benehmen verstand, sich die Freundschaft all' seiner Mitarbeiter zu erringen. 2632

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten.

MANNHEIM, den 27. Februar 1928.

Die Direktion und die Beamten
der Brauereigesellschaft Eichbaum (vorm. Hofmann)
Mannheim.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. März ds. Js. nachm. 1.45 Uhr von der Leichenhalle aus statt

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau

Margaretha Weidner

geb. Menke

im Alter von 53 Jahren. *7079

Mannheim (T 4, 2), den 28. Februar 1928

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Weidner.

Feuerbestattung am 1. März, 2 Uhr nachmittags.

Zu Ultimo 29. Febr. bis 3. März

4 billige Schuhtage

Außergewöhnliche Gelegenheit zum Kauf hochwertiger Schuhe zu bedeutend herabgesetzten Preisen. — Einige Beispiele:

D.-Lackspangen moderne spitze Form Comtess-Absatz . . . 9⁷⁵	D.-Stegspange braun Boxcalf amerik. Absatz . . . 11⁷⁵	D.-Bindespange schwarz Chevreau Marke Fortschritt . 12⁵⁰
D.-Spangenschuhe blau Boxcalf echt Louis XV . . . 12⁵⁰	Hellgrau Wildleder-Spangenschuhe überzogener Absatz . 13⁵⁰	D.-Spangenschuh beige und blond, echt Chevreau, Louis XV 13⁵⁰
D.-Spangenschuh braun Boxcalf, Rahmenware, amk.-Abs. 14⁵⁰	H.-Schnürschuhe schwarz Boxcalf Rahmenarbeit . . . 14⁷⁵	H.-Schnürstiefel schwarz R. Chevreau Marke Fortschritt . 16⁵⁰

Die moderne **Sandalette** in vielen aparten Farben von 12²⁵ an

Schuhhaus Traub D 2, 7, Planken — Harmonie-Gebäude

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwager und Onkels, Herrn

Peter Göhler

sagen wir allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleitet haben, unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Dr. Barber für seine liebevolle jahrelange Behandlung, sowie Herrn Vikar Karle für seine trostreichen Worte. Auch herzlichen Dank für die überaus zahlreichen Kranzspenden.

Mannheim, 29. Februar 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Fa. Martin Göhler
nebst Angehörigen. *7185

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Verkauf auf Abbruch des einstöckigen Wohnhauses mit Stallgebäude Sandhoferstraße 2.

Angebotsvordrucke, soweit Vorrat reicht, gegen Erstattung der Selbstkosten erhältlich bei unserer Bauabteilung K 7, Zimmer 325.

Termin am 7. März 1928, vorm. 11 Uhr, Zimmer 305. 46

Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.

Die Gebühren für Entleerung der **Abort- und Müllgruben** sind ab 1. April 1928 neu festgesetzt worden. Der Tarif kann bei der Fuhrverwaltung in K 7 eingesehen werden.

28 **Städt. Fuhr- und Gutsverwaltung.**

Hausverwaltungen

und Erledigung aller erforderl. Angelegenh. übernimmt Fachmann geg. geringe Berechng. Angebote unter F O 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B992

Miet-Gesuche

1 Büroraum
evtl. mit Möbel per bald gesucht. B972
Angeb. u. E Q 96 an die Geschäftsstelle.

Wer gibt in guter Geschäftslage, am liebsten Breitestraße,
1 bis 2 Räume
zu Geschäftszwecken ab? Angebote unter T D 186 an die Geschäftsstelle. *7128

2 Räume
für feines Etagengeschäft u. Büro im Zentrum sofort oder später gesucht. *7129
Angebote unter T O Nr. 170 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jung, kinderl. Ehepaar (Beamter) sucht
2 Zimmer u. Küche
in ruhig. Hause auf 1. 4. od. 1. 5. Innenstadt oder Neckarstadt bevorz. Dringl.-Karte vorh. Ang. u. F J 14 an die Gesch. B990

Aelt. unabh. Frau sucht sof. oder später leere Mansarde.
Angeb. u. D W 77 an die Gesch. B958

Anst. berufst. Frl. sucht leeres Zimmer, Zentrum der Stadt.
Angeb. u. G X 88 an die Gesch. *7164

Jung. kdl. Ehep. sucht
Zimmer und Küche
beschlagnahmefr. oder leeres Zimmer mit Kochgelegenh. Angeb. u. H H 63 a. d. Gesch.

Nahrungsmittel, die täglich

genossen werden, dürfen keine schädliche Wirkung auf den Organismus ausüben. Sie müssen anregend wirken, wohlschmeckend u. bekömmlich sein. Das ist besonders wichtig für das tägliche Kaffeegetränk. *Kornfranck* ist ein Erzeugnis nach diesen Grundsätzen. Dabei ist er sehr billig: 100 Tassen aus ½ Pfund für 30 Pfg. — und dann

gesund wie das tägliche Brot

Beachten Sie die Zubereitung: 1 Eßlöffel voll mit 1 Ltr. Wasser überbrühen, nicht kochen.

Sind Ihre Geschäftsbücher in Ordnung?

Büchernachtragen, Abschlußarbeiten u. Steuererklärungen, Inkassi, Klage u. Prozeßführung, Erledigung schwieriger Korrespondenzen etc. etc. übernimmt **erfahrener Fachmann** Stunden- u. Tageweise, oder im Abonnement billigst. Spezialität: Instandsetzung vernachlässigter Geschäftsbücher. Für **Kleingewerbetreibende** und **Handwerksmeister** besondere Vergünstigung. Angebote unter **Q Q 117** an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2508

Amtliche Bekanntmachungen

Verhütung von Waldbränden.

I. Zur Verhütung von Waldbränden wird gemäß § 368 Ziffer 8 R.-St.-G.-B. und § 28 Ziffer 1b P.-St.-G.-B. das Rauchen in sämtlichen Waldungen des Amtsbezirks Mannheim bis 1. Oktober d. J. verboten.

II. Außerdem bestimmt § 64 des Forstgesetzes, daß in Waldungen oder in einer Nähe derselben von 30 Schritten ohne besondere Erlaubnis des Forstamts, das mit Erteilung derselben zugleich die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln anzuordnen hat, kein Feuer angezündet werden darf.

Darnach ist **das Abkochen im Wald oder am Waldrand** während des ganzen Jahres ohne Erlaubnis des Forstamts **verboten.**

Zuwiderhandelnde werden vorbehaltlich etwaiger Verfolgung wegen Brandstiftung an Geld bis 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. 7

Mannheim, den 10. Februar 1928.
Badisches Bezirksamt IV.

Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.

Antragsgemäß werden am **Montag,** den 5. März 1928, vormittags 10 Uhr im Rathause zu Neckarhausen (Amt Mannheim) die nachstehend beschriebenen Grundstücke durch das Notariat Mannheim VII öffentlich versteigert. Die Versteigerungsbedingungen können in der Geschäftsstelle des bezeichneten Notariats eingesehen werden.

Gemarkung Neckarhausen:

1. Lgb. Nr. 10 mit 8 a 90 qm Hofreite und Hausgarten im Ortsetter an der Hauptstraße (Nr. 5). Auf der Hofreite steht: a) ein einstöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, Tabakzimmer und Vorplatz; b) ein einstöckiges Magazin mit Heuboden, an a) angebaut; c) eine einstöckige Scheuer mit Schienenkeller; d) ein einstöckiger Schweinestall mit Kniestock; e) ein zweistöckiger Neubau mit Wohnung. Wert 1800 RM. 2. Lgb. Nr. 19/1 mit 14 a 29 qm Ackerland im Ortsetter, Wert 1428 RM. 3. Lgb. Nr. 728 mit 17 a 09 qm Ackerland im Kirchholzfeld links, Wert 1700 RM. 40

Mannheim, den 28. Februar 1928.
Badisches Notariat 7.

Vornehme **Uebergangshüte** B50
Putzgeschäft **Joos,** N 7, 27, 2. Stck.

Vergessen Sie nicht

daß die

Versteigerung

der Bestände der Firma
Alters Möbel- und Kunstgewerbehaus G. m. b. H., Darmstadt
am **Freitag, den 2. März 1928**
10 Uhr beginnt.

Eine nie wiederkehrende Gelegenheit

um zu außergewöhnlichen Preisen wirklich gediegene Möbel, wertvolles Kunstgewerbe und hervorragende echte Teppiche zu erwerben!

Kommen Sie also nach Darmstadt

in die zu diesem Zweck gemietete

Riesen-Turnhalle am Woogplatz!

Sie finden von mehr als **100 Zimmern die kompl. Einrichtungen!**
Reichillustr. Katalog gegen Einsendung von RM. 1.— durch das beauftragte

KUNST- u. AUKTIONSHAUS
Eugen Kreuz
Frankfurt a. M.
Kleiner Hirschgraben 4 — (Hauptwache-Katharinenpforte)
Fernsprecher: Maingau 75619 und 75805. Ed330

Die Magie des Wortes in der Zeitungsanzeige muß die Käufer heranziehen

Der Technik gehört die Zukunft!

Jeder Tag bringt Ueberraschungen; eine Welle der Begeisterung durchzieht deutschen Schaffensdrang und Erfindergeist. Darum müssen auch Sie Anteil nehmen an dieser glänzenden Zukunft! Studieren Sie deshalb regelmäßig die

„JLLUSTRIERTE TECHNIK"

für Jedermann, vereinigt mit dem weithin bekannten

„INDUSTRIEBLATT" STUTTGART

Jede Woche ein umfangreiches Heft in moderner brauner Tiefdruck-Manier mit spannenden Abhandlungen und lebensprühenden Bildern von dem fortschrittlichen Tempo unserer Zeit! Für Ingenieur, Kaufmann und Studierende gleich wichtig!

Einzelheft 25 Pfg. in all. Buchhandlungen und Zeitungskiosken erhältlich; wo nicht, liefert der Verlag STUTTGART.

Vermietungen

Für Angestellte
bei Reichsversicherungsanstalt versichert, sind in unserer Siedlung Käfertal noch
4 Wohnungen von je 3 Zimmer und reichlichem Zubehör nebst Garten
zum sofortigen Bezug verfügbar. Miete 60 bis 65 RM und Uebernahme von 600 RM Geschäftsanteile. Dringlichk.-Karte oder Freimachung einer anderen Wohnung erforderlich.
Gartenheim-Baugenossenschaft
Waldparkstraße 1, III. 2010

Zu vermieten:
1mal 2 Zim. u. Küche
1mal 1 Zim. u. Küche
Immobilien-Büro
Luisenring 52. *7108

Schön möbl. Zimmer
sofort zu verm. *7097
Gärtnerstr. 56 2. St.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. B1004
T 1, 3, 2 Tr. rechts.

ERÖFFNUNG DES GLORIA-PALAST

SECKENHEIMERSTR. 13 ◆ TELEPHON NR. 23914

Heute abend 8 Uhr

Presse-Festvorstellung

Nur für Geladene!

AB MORGEN

Beginn 4 Uhr nachmittag

St. v. Placskò dirigiert

Joachim Krause an der Orgel

Heinrich Vogel
Lange Rötterstr. 56 Tel. 50128
Ausführung des Glasvordach, Transparenten, Messing-Schaukästen und allgemeine Schlosser-Arbeiten

Nachstehend verzeichnete Firmen waren am Bau beschäftigt.

Friedrich Herz
Bau- und Möbelschreinerei mit Maschinenbetrieb
Mannheim
Lange Rötterstr. 52 Tel. 53483

P. K. GEYER G. m. b. H.
Bauunternehmung
Augusta-Anlage 14 Telephon 21398
Ausführung der Erd-, Maurer-, Beton-, Eisenbeton- u. Zimmerarbeiten

Ausführung der Zentralheizungs- und Lüftungs-Anlagen:
Eisenwerk Kaiserslautern
L 13, 12a Ing.-Büro Mannheim Tel. 28345

Kunststeinwerk, Plattenfabrik, Natursteinbetrieb
HANS KRUG
MANNHEIM
Industriehalen Fardelystr. 6
Herstellung der Kunststeinarbeiten für die Fassade und Eingänge
Lieferung sämtlicher Treppen sowie der Mosaik-Bodenplatten

Karl Christmann
Bau- und Möbelschreinerei
G 7, 10 Tel. 30385
Ausführung v. Schreinerarbeiten

SAX & KLEE
Dalbergstr. 30/34
Telephon 26778
Ausführung der Kanalisationsarbeiten

Hans Holländer
Tapezier- u. Dekorationsgeschäft
R 6, 3 Tel. 31940 R 6, 3
Ausführung der Bühnen- und Saaldekoration Tapezier- und Polsterarbeiten.

Georg Wühler
M 7, 20 Tel. 21044
Dachdeckerei

Philipp Klemm
Installationsgeschäft für san. Anlagen
L 12, 11 Tel. 26670
Ausführung der gesamten Installation einschl. Feuerleitung

MARCO ROSA
Terrazzo-, Mosaik- u. Zement-Geschäft
Wohnung: Parkring 25
Büro und Lager: Käfertalerstraße 79
– Telephon 52872 –
Ausführung d. Terrazzoarbeiten

FRITZ KURZ
Bau- u. Möbelschreinerei mit Maschinenbetrieb
G 6, 4 Tel. 32312 Uhlandstr. 7

Möbelfabrik und Innenausbau
K. ZEYHER & Cie
Inh. F. KEIL
Tel. 31016 MANNHEIM F 7, 16a
gegr. 1864
Ausführung der Holzarchitektur im großen Theatersaal

E. F. WALCKER & Cie
Orgelbauanstalt Ludwigsburg
◆
Erbauer der Oskalyd-Orgel

Georg Meerstetter
Gipser- und Stukkateurgeschäft
Leitergerüstbau-u. Verleihanstalt
Dammstr. 44a Telephon 50575
Turm-, Saal-, Hänge- und fahrbare Gerüste
Spezialhaugerüste für schwere Belastungen in jeder Breite mit freiem Durchgang

Sachse & Rothmann
G. m. b. H.
Werkstätten für Maler- und Anstrich-Arbeiten. — Künstlerische Dekorationsmalereien — Feine Lackierungen
Tel. 26612 Rosengartenstr. 20

Dominik Wöllner
Elektrisch Licht- und Kraft-Anlagen
Augartenstr. 8 Telephon 31611

Max Heidenreich
Seckenheimerstr. 64 Tel. 23171
Ausführung sämtl. Maler- u. Tüncher-Arbeiten. Glasschilder, Transparente, Reklameschilder

Krust & Pichler
Bautechnische Erzeugnisse
Ausführung der Steinholz-Fußboden-arbeiten der Steinholzfabrik Fama Heilbronn
Mannheim Kepplerstr. 24 Tel. 20403

Adam Gernet
Spezialgeschäft für Linoleumlegen u. Reinigung
Große Wallstadtstr. 63 Tel. 33624

Fr. Wühler
Gipser- und Stukkateurgeschäft
Feudenheim
Neckarstraße 28 Telephon 22124

Dürkes & Obermayer
G. m. b. H.
Amerikanerstr. 12 Tel. 22424, 27960
Trägerlieferung

G. A. Lamerdin
Glaserei mit Maschinenbetrieb
Seckenheimerstraße 78 Tel. 33097

MARCHIVUM

Offene Stellen

Durchaus gewandte Persönlichkeit
mit guten Beziehungen zu Handel und Industrie Ed050

Als Transport-Versicherungs-Vertreter
für den
hiesigen Platz gesucht
Es werden zeitgemäße Bezüge zugesichert!
Angebote erbeten an
„Nordstern"
Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
Abteilung Transport-Versicherung
Berlin-Schöneberg, Nordsternplatz.

In Beginn der Hochkonjunktur in unserer Branche suchen wird zum Besuch der Privatkundschaft einen Herrn als *7178
General-Vertreter
Alles Nähere Mittwoch 4–5 **Central-Hotel am Bahnhof**, melden beim Portier.

Für die Anzeigen-Werbung des Mannheimer Einwohnerbuches werden einige im Verkehr mit der Kundschaft gewandte
Herren
gegen Provision gesucht. Selbstgeschriebene Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit sind unter R E 181 an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten. S492

Wir suchen für unsere Fordwagen einen ganz erstklassigen
Automobilkaufmann
für Organisation u. Verkauf im Außendienst. Nur Herren mit best. Referenzen werden um ihre Angebote gebeten. 2642
Ford-Generalvertretung Orth & Hecke, Ludwigshafen a. Rh., Humboldtstr. 35.

Tücht. Damenfriseur
in Spezial-Damensalon sofort oder später gesucht. *7186
A. Kocher, M 1. 4a.

Größere Maschinenfabrik sucht
zum sofortigen Eintritt
Kraftwagenführer
mit Führerschein 2 und 3b. **Gelernter Motorschlosser ist Bedingung.**
Angebote nebst Zeugnisabschriften u. Lichtbild unter **G M 311 beförd. Rudolf Mosse, Mannheim.** Em0

Einige 2626
kaufmännische Lehrlinge
mit höherer Schulbildung, möglichst mit Abitur, mindestens aber Obersekunda-Reife, zum Eintritt nach Ostern gesucht.
Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf an **Erste Badische Teigwarenfabrik Wilhelm Hensel G.m.b.H. Weinheim in Baden.**

Jüngeres Fräulein
für Kartothek und Schreibmaschine
per sofort gesucht.
Schriftl. Bewerbungen erbet. unter T N 189 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2634

Tüchtiges Mädchen
per sofort bei hohem Lohn gesucht.
Hauskleider werden gestellt.
Zu melden 2800
Collinistr. 34. Tel. 21498.

Gesucht wird in Wirtschaftsbetrieb ein
sauberes, ehrliches Mädchen
nicht unter 25 Jahren, das gut bürgerlich kochen kann. Berücksichtigt werden nur solche, die schon in ähnlichem Betrieb tätig waren und über gute Zeugnisse verfügen. Angebote mit Lohnansprüchen unter H K 65 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7196

Alleinmädchen
zum 1. April in Haushalt von drei erwachsenen Personen gesucht. Dasselbe muß ehrlich, sauber und im Besitz guter Zeugnisse sein. Kochkenntnisse erwünscht.
Vorzustellen zwischen 4–5 Uhr 2622
Leibnizstraße 7, 1 Treppe rechts.

Größeres Werk der Metallindustrie
sucht zu Ostern 2028
Lehrling
mit Mittelreife
Angebote mit Lebenslauf und Schulzeugnissen erbeten unter T M 188 an die Geschäftsstelle.

Geschäftsmann sucht zum Nachtragen der Bücher und zur Erledigung von Steuerangelegenheiten
tüchtigen Buchhalter
stundenweise z. Aushilfe. Ea183
Anfragen u. **Z 1268 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim.**

Jüng. gew. u. flotte
Stenotypistin
auf kl. Fabrikbüro zum sofortigen Eintritt gesucht. B1022
Selbstgeschrieb. Angebote mit Gehaltsanspr. u. H T 74 an die Geschäftsstelle

Reisedamen
nicht unter 20 Jahren, verdienen ohne besonderes Redetalent bis zu 90 ℳ **wöchentlich.** Persönliche Vorstellung Mittwoch u. Donnerstag 3–5 U.
F 5, 13, Lagerbüro. *7111

Solides ehrliches
Fräulein
mit gut. Garderobe, **zum Verkauf u. Servieren** sofort gesucht. Schriftl. Angeb. mit Lichtbild erbeten unt. B F 70 an die Geschäftsstelle. *7216

Jg. nett. Frl. z. Verkauf u. Bedienen sof. gesucht (Abends geöffn.) **Conditorei u. Café Englert, L'hafen,** Ecke Wittelsbach- und Pfalzgrafenstr. *7214

Alleinmädchen
das etwas kochen kann p. 1. März gesucht
Lebensmittel-Geschäft Q 3, 20. B606

Jüngeres Mädchen
tagsüb. p. sof. gesucht.
B 2, 7, 1 Treppe. *7092

Braves tüchtiges
Mädchen
perf. in allen Hausarbeiten auf 1. März gesucht. **Waldhofstr. Nr. 112, II. rechts** *7189

Stellen-Gesuche

Junger, strebsamer
Kaufmann
mit höherer Schulbildung, firm i. Speditionswesen, sucht per sofort oder später **eine entwicklungsfähige Position,** gl. welcher Branche. Erste Zeugnisse und Referenzen.
Angebote unter G Y 54 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7165

Jüngerer
Buchhalter
in allen einschlägigen kaufmännischen Arbeiten sowie Mahn-, Klagewesen, Bilanz- u. Steuerkundig, **sucht Nebenbeschäftigung in den Abendstunden.**
Angebote unter G Q Nr. 46 an die Geschäftsstelle. *7146

Handlungsgehilfe
21 J. a., sucht z. 1. 4. 28 Stellung.
Angeb. u. P N 189 an die Geschft. B913

Chauffeur
22 J. alt, **sucht Stellg.** gleich welcher Art. Führersch. 3b vorh.
A. Händle, Q 5, 6–7. *7087

Junger Mann gel. **Buchdrucker,** mit gut. Handschrift, **sucht**
Anfangs-Stellung auf einem Büro
bei bescheidenen Ansprüchen. Ang. u. G V 51 an die Geschft. *7182

Fleißiger *7158
Mann
28 J. alt, **sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Angeb. unt.** G T 49 an d. Geschft.

Junge unabh. Witwe **sucht für Nachm. Beschäftigung gleich welcher Art; auch Büroreinig.** Ang. u. H O 69 a. d. Geschft. *7206

Stenotypistin
erste Kraft, mit guter Allgemeinbildung, **sucht sich auf 1. April evtl. früher zu verändern.** *7138
Posten als Sekretärin erwünscht.
Angeb. u. K N 49 an die Geschäftsstelle.

Besseres Fräulein **sucht Stelle als**
Allein-Mädchen oder Stütze
in nur gutem Hause. Angebote unter G S Nr. 48 an die Geschäftsstelle. *7186

Sol. tücht. Fräulein aus gut. Fam., durchaus perf., mit guten Zeugn., 8 J. in größ. Betr. als Stütze tätig, **sucht auf 15. 3. evtl. 1. 4. angen. Stelle als**
Haushälterin
bei alleinsteh. Herrn od. als Stütze in kl. Haush., nur i. Mannheim. Gefl. Zuschr. u. T H 184 an die Geschäftsstelle. B1014

Servier-Fräulein
28 Jahre, **sucht in Restaurant oder Café z. 1. 4. 28 Stellung.**
Gute Zeugnisse u. Referenzen vorhand.
Angebote unter O S Nr. 160 an die Geschäftsstelle. B894

Mädchen
(Schneiderin) sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Näh. i. d. Geschäftsst. *7211

Verkäufe

Villa
bezw. bess. **Einfamilien-Haus** umständehalber preiswert bei 15 bis 20 000 ℳ Anzahlung, evtl. sofort beziehbar, zu verkaufen. B897
G. Keiselring, Anruf 52 982,
1 bis 3 Uhr mittags.

Existenz
für
Chauffeure
2 fast neue kleine Lieferwagen, ca. 1½ Tonn. Tragkr., Vollgummi, Steuer, ca. ℳ 60.—, passend zu Lohnfahrten, billig zu verkaufen evtl. m. Tl. Anzahlung. Ea229
Durlach, Ettlingerstraße 27, part.

Kl. Zigarrengeschäft sof. zu verk. Ang. unt. H F 61 an die Geschft. *7181

Leichtmotorrad m. Getriebe, fahrbereit, bill. zu verkauf. **Rheinau, Karlsruherstr. 42, II. rechts.** *7152

Mars
mit Beiwagen
generalrepar., gut im Stand, krankheitshalb. zu verkaufen. *7150
Telephon 20 676.

1 Motorrad
1 Zyl., 500 ccm., obengest., fahrber., 400 ℳ, **1 Fahrrad Halbrenner** 50 ℳ, **1 Partie Pakkisten** bill. zu verkaufen. Anzusch. 4 bis 6 Uhr nachm. *7147
im Hof U 4, 4.

Verkäufe

Komplette
Bade-Einrichtung
sofort zu verkaufen. Näheres **Riedfeldstraße 14, II.** *7187

Wegzugshalber verkaufe aus Villenhaushalt:
Speisezimmer, dunkel m. Glas, Auszugtisch, Stühl, **Schrank, 3 Küchenbüfetts, 1 Konservenschrank, 1 weißer Schuhschrank, 2 Eisschränke, 1 Nähmasch.** (Pfaff), **1 Garderobegestell, 2 Mädchenbetten, 1 Kommode, 1 Tisch, 2 Kinderwagen** (Brennabor u. Sportwagen), **1 Dezimalwage m. Gew., 1 Pianino,** Marke Mand. Reflektanten wollen ihre Adr. u. H B 57 an die Geschäftsstelle abgeben. *7172

Guterh. Kinderbett
mit Matr. bill. zu verkaufen. **R 4, 13, 4. St.** *7191

Fast neuer
Kinderwagen
zu verkaufen. *7106
Nempp Weberstr. 5.

Damen- u. Herrenrad
gut erh., bill. zu verk. **Schwetzingerstr. 171,** *7221 **2. St. rechts.**

Motorrad
Jap-Motor, 800 ccm., sehr gut erh., zu verk. Preis 350 ℳ. *7223
L. Becker, S 3, 3.

Kauf-Gesuche

Haus
zu kaufen gesucht bei 10 000 ℳ Anzahlung. Ausf. Angebote u. F K 15 an die Geschäftsstelle. B891

Guterhaltene *7130
Ladentheke
m. Glasaufs., **Warenausstellungsschrank Warenregale** zu kauf. gesucht. Barzahlung. Angeb. unt. T B 178 an die Geschäftsstelle.

Kreissäge
mit 5 PS. Motor bill. abzugeb., sowie 12 St. **Legehühner** bei *7187 **Karl Kurz, Neckarau, Altripperstr. 46, Lagerpl. Tesser u. Stoffels.**

Kinderwagen
gut erh. (auch Sitz- u. Liegewagen) aus gutem Hause zu kauf. gesucht. Ang. u. G U 50 an die Geschft. *7161

Kinderklappwagen
nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter H D 59 an die Geschäftsstelle. *7170

Frack-Anzug
zu kauf. gesucht, Gr. 1,78, schlanke Figur. Angeb. mit Preis unter G W 52 an die Geschäftsstelle. *7163

Gebr. Badeinrichtung
Kochherd, komb. f. Gas u. Kohle, **kl. Küchenschrank** zu kaufen gesucht. Angeb. u. H M 67 a. d. Geschft. *7190

Miet-Gesuche

Leerer Raum
(od. kl. Laden) als Büro u. Lager geeignet, auch i. Oststadt in d. Nähe d. Süds. gesucht. Ang. m. Pr. u. H N 68 an Geschft. Hausverw. f. übn. m. *7200

Akademiker sucht beschlagnahmfreie
4-5 Zimmer-Wohn.
in ruhiger Lage (Oststadt.) Angeb. unter G H 38 a. d. Geschäftsst. *7110

Oststadtnähe
2 bis 3 möblierte
Zimmer
m. Küchenben., möbl. Bad u. Tel., von jg. Ehepaar mit Kind p. 15. 3. gesucht. Anz. an **Fritz Hellin, Augusta-Anlage 13.** *7184

1 groß. leeres Zimmer
Nähe Marktpl. gesucht. Ang. u. F Z 91 an die Geschft. *7090

Möbliertes Zimmer
einf., aber sauber, v. Herrn sof. zu mieten gesucht. Gen. Neckarstadt-Ost. Ang. u. m. Preis unt. T J 185 an die Geschft. *7204

Miet-Gesuche

Tausch!
Schöne 4 Zimmer-Wohnung, Oststadt, gegen 3 kleine Zimmer-Wohnung im Zentrum zu tauschen gesucht. Angebote unter G P 45 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7145

Wohnungstausch
Gesucht: 3 Zimmerwohnung und Küche.
Geboten: 5 Zimmerwohnung, Bad, Balk.
Angebote unter H L 66 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7168

Moderne
4-5 Zimmer-Wohnung
elektr. Licht u. all. Zubehör, ev. Dampfheizg. **zu mieten gesucht.** Evtl. Tausch mit modern. großer 4–5 Zimmer-Wohnung in bester Lage. Angebote mit Preisangabe unter H C 58 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7175

Von 3 erw. Personen wird per sofort od. 1. April in guter Lage schöne *7197
3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör gegen ½jährl. Mietevorauszahlg. gesucht. Dringlichkeitskarte vorhanden. Anzufragen **Telephon Nr. 29 568.**

Vermietungen

LADEN
mit mehreren Nebenräumen
Nähe der Breitestraße
in der Oberstadt Ea189
per 1. April zu vermieten
Angebote unter **Z 1268** an **Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim**

Schön möbl. Zimmer
in gutem Hause, mit elektr. Licht, am Friedrichspark, mit 1 od. 2 Betten sof. zu vermiet. Adresse in der Geschäftsstelle ds. Bl. *7228

1 leeres Zimmer
mit Alkoven zu verm. Näher. bei **Noesinger, Dammstraße 17, IV.** *7153

Gut möbl. Zimmer
mit od. ohne Klavier p. 1. April zu verm. **U 5, 20, 2 Tr. links.** *7140

Möbliertes Zimmer
an Herrn sof. zu vm. Zu erfr. n. 4 Uhr bei **Henninger, U 1, 16.** *7218

Gut möbl. Zimmer Nähe Wasserturm m. el. Licht an la Herrn sof. zu vermiet. **Augartenstr. 20, 3 Tr. r.** *6789

Gut möbl. Zimmer
in gut. Hause, schön. Lage an nur besser. Herrn zu vermieten. *7141 **Tel. 32 364.**

Schön möbl. Zimmer
mit 2 Betten p. sof. zu vm. Näh. H 7, 24, **1 Tr. rechts.** *7109

Schön möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. *7139 **B 5, 12, part.**

Möbliertes Zimmer
ein- u. zweibettig, m. la Pens. sof. zu vm. B1000 **F 3, 2, part.**

Gut möbl. Zimmer
billig zu verm. *7148 **E 2, 13, 3. St. üb. den Hof bei Mayer.**

Möbliertes Zimmer
an sol. Herrn zu vermieten. **Böhm. Zigarr.-Haus, D 1, 7/8.** *7149

Schön. leeres Zimmer an berufstät. Person sof. zu verm. *7100
L 12, 12, 4. Stock, Nähe Bahnhof.

Möbliertes Zimmer
sof. zu verm. *7157
D 2, 11, 2 Treppen.

Schön möbl., sauberes Zimmer mit Schreibt., elektr. Licht zu verm. **Feldstr. 1, 2 Tr. links, Teleph. 20 102.** *7154

Großes gut möbliert.
Zimmer
mit 2 Betten, elektr. Licht a. 2 Herren, Damen od. Ehepaar mit Küchenbenütz. sofort oder später zu verm. Anzuf. v. 10–4 Uhr. **D 7, 15, 2. St. rechts** *7239

In erstem Hause Oststadt findet ein Herr sehr schön möbl. Zim. mit Schreibtisch, Zentralh., Tel., Bad u. f. fein. Pen. **Rich.-Wagnerstr. 18.** *7236

Schön möbl. gr. Zim. m. 2 Betten, el. Licht, zu vermieten. *7174 **R 4, 7, 2 Trepp. lks.**

Möbl. Zimmer m. Schreibt. a. Herrn zu vermieten. B1001 **Orch.-Langstr. 39, 2 Tr.**

Einf. möbl. Zimmer
an berufstät. Herrn zu vermieten. *7093
Adr. i. d. Geschäftsst.

Ring, N. Neckarbrücke 1 od. 2 gut *7178
möblierte Zimmer
1 od. 2 Betten, für einige Monate sehr billig zu vermieten. Adr. i. d. Geschäftsst.

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten. **Emil-Heckelstr. 14, 4. St. lks.** *7081

Möbliertes Zimmer
mit Schreibtisch u. el. L. sof. zu vm. *7095 **Gontardplatz 7, part.**

Am Waldpark
1 Tr., 2 hübsche
möbl. Zimmer
nebst kleiner Küche ab 15. März zu vermiet. Angeb. unt. F P 20 a. d. Geschft. B888

Geld-Verkehr

Hypothekenanträge
nimmt zu zeitgemäß. Beding. entgegen:
Preuß. Central-Bodencredit A.-G., Berlin NW. 7, 2328
Vertreter: **Heinrich Freiberg,**
Tel. 31 464. S 6, 21. Tel. 30 433.

Preuß. Central-Bodencredit A.-G.
Berlin, NW. 7.
Für obige Gesellschaft nehme ich
Darlehensanträge
auf städtischen Grundbesitz in Mannheim und Heidelberg zu zeitgemäß günstigen Bedingungen entgegen.
Vertreter: **Heinrich Freiberg,**
Hypoth.- u. Immobilienbüro, Mannheim
S 6, 21 Tel. 31464 u. 30433 S 6, 21

Hypothekengeld
a. 1. u. 2. Rangstelle, Sehr günstig u. bill. Auszahlg. in wenig. Tagen. **Ankauf von Rest- u. Aufw.-Hyp.**
Kredite
gewährt **F. Schmidt, A 4, 5,** Gesch.-Zeit: 9–11 und 3–4 Uhr. Tel. 21 230. S145

2000 R.-M.
geg. zeitgemäße Zinsen u. la Sicherh. (Grundstück) v. Selbstg. a. 2 Jahre gesucht. Angebote unt. H E 60 an die Geschäftsstelle. dis. Blattes. B1012

1000 RM.
geg. gute Sicherh. u. hoh. Zins sofort von Selbstg. gef. Ang. u. F E 10 a. d. Geschft. B888

Beamter sucht Darlehen von B967
Mk. 200.—
geg. gute Sicherh. u. Zins. Ang. u. E K 90 an die Geschäftsstelle.

Unterricht

F. Grone
Mannheim, Tepplerstraße 19
2 Min. v. Hauptbahnhof
Anfang März
beginnen neue Kurse
in Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben
Schön- und Rundschrift pp. B534

=Englisch!=
Neu! Anf. u. Fortg. — 50 Pfg. pro Stunde
Französisch!
S15

Vermischtes

Schreibmaschinen
gebrauchte, billig zu verkaufen. S:34
Carl Winkel N 2, 7

Vermischtes

Größeren Posten
Zeitungsmakulatur
hat abzugeben Se 306
Neue Mannheimer Zeitung

Fahrräder
Nähmaschinen
Sprechapparate
Ersatzteile, Schallplatten, Reparaturen sehr billig. **Zahlungserleichterung. Verkauf auf Warenscheck.**
B1018 **Lösch, H 4, 24.**

Gelegenheit
3 gebr. Herrenräder
2 „ Damenräder
2 „ Motorräder
2 „ Nähmaschinen
2 „ Schuhmacher-Maschinen *909
billig zu verkaufen
Steinberg & Meyer
O 7, 5 Heidelbergerstr.

Wir legen immer besonderen Wert darauf, unserer Kundschaft die Aufgabe von Anzeigen- und Abonnement-Bestellungen zu erleichtern.

Diesem Zwecke dienen die zahlreichen

Geschäfts- u. Annahmestellen der „N.M.Z."

Innenstadt:	**R 1, 4/6**
Neckarstadt:	**Waldhofstrasse 6**
Schwetzingerstadt:	**Schwetzingerstrasse 19/20**
Lindenhof:	**Meerfeldstrasse 11**
Jungbusch:	**Jungbuschstrasse 33**
Parkring:	**Parkring 1a**
Neckarau:	**Friedrichstrasse 4**
Feudenheim:	**Hauptstrasse 23/25**
Käfertal:	**Beim Rathaus**
Waldhof:	**Oppauerstrasse 8**
Heidelberg:	**Hauptstrasse 67. I.**
Sandhofen:	**Schönauerstrasse 12**
Seckenheim:	**Luisenstrasse 1**
Hockenheim:	**Untere Hauptstrasse 11**
Ladenburg:	**Marktplatz**
Weinheim:	**Hauptstrasse 73**
Schwetzingen	**Mannheimerstrasse 9**
Lampertheim:	**Kaiserstrasse 19**
Viernheim:	**Rathausstrasse 16**
Rheingönheim:	**Bismarckstrasse 16**

MARCHIVUM

National-Theater Mannheim.

Vorstellung Nr. 195. Miete C Nr. 24
Mittwoch, den 29. Februar 1928.
Ein besserer Herr
Lustspiel in zwei Teilen v. Walter Hasenclever.
In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Storz — Bühnenbilder: Dr. Eduard Löffler. — Technische Einrichtung: Walther Unruh.
Anfang 19,30 Uhr — Ende 21,45 Uhr

Personen:

Herr Compaß	Willy Birgel
Frau Compaß	Lene Blankenfeld
Harry Compaß	Raoul Alster
Lia Compaß	Ernestine Costa
Möbius	Karl Marx
Rasper	Ernst Langheinz
von Schmettau	Johannes Heinz
Frau Schnüfchen	Julie Sanden
Aline	Lotte Schwarzkopf

Neues Theater im Rosengarten

Vorstellung Nr 53
Mittwoch, den 29. Februar 1928
Für die Theatergemeinde „Freie Volksbühne"
Violetta (La Traviata)
Oper in vier Akten von F. M. Piave — Musik von Giuseppe Verdi. — Spielleitung: Alfred Landory. Musikalische Leitung: Gustav Mannebeck
Anfang 20 Uhr — Ende 22,30 Uhr

Personen:

Violetta Valery	Rosa Lind
Flora Bervoix	Marianne Keller
Alfred Germont	Helm. Neugebauer
Georg Germont	Christian Könker
Gaston Vicomte de Letorieres	Alfred Landory
Baron Douphal	Hugo Voisin
Marquis von Aubigny	Siegfr. Tappolet
Doktor Grenvil	Karl Mang
Annina, Dienerin bei Violetta	Johanna Blatter
Josef, Diener bei Violetta	Josef Schnicke
Ein Diener Floras	Hans Karasek
Ein Kommissionär	Heinz Berghaus

Heute abend 8 Uhr
Einziger Vortrag S310
Dr. Th. H. van de Velde
Verfasser des Buches „Die vollkommene Ehe" spricht über
„Die Erotisierung der Ehe als Rettung aus der Ehe Not"
Apollo Vorverkauf bei Spiegel & Sohn, Heckel, Theaterkasse usw.

Verband für Autogene Metallbearbeitung e. V.
Gegr. 1908 — **Hamburg**
Ortsgruppe M'heim-Ludwigshafen.
Lichtbilder-Vortrag
In der Aula der Handelshochschule Mannheim, A 4, 1
am **Freitag, den 2. März, abds. 8 Uhr**
Ing. u. Gewerbelehrer Abt, Darmstadt:
„Die Bedeutung der Schmelzschweißung für die moderne Metallbearbeitung".
Marinebaurat a. D. Allardt, Hamburg:
„Wesen und Ziele des Verbandes für autogene Metallbearbeitung". 2602
Alle an der Schmelzschweißung als Arbeitsverfahren interessierten Kreise sind zu dieser Veranstaltung freundl. eingeladen.
Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Tanzschule Stündebeek
Tel. 23006 **N 7, 8** Tel. 23006
beginnt am **2. März** mit
Neuen Kursen
Prospekt kostenlos. 1784
Gründlicher Einzelunterricht jederzeit

Weinrestaurant
GRÄSSER
Heute Mittwoch
Großes Schlachtfest
Tischbestellungen erbeten.
Telephon 30865 *2107

Neue *7151
Frühjahrshüte
Filz mit Stroh, Seide und Stroh in hervorragender Wahl
Umarbeiten erstkl. anerkannt. Filzhüte wie neu facon. (Umpressen unnötig)
2.50 Mk., auch reinigen
Etagengeschäft — keine Ladenpreise.
Akademiestr. 15 (E 6,) Nähe Rheinstr.
Der weiteste Weg macht sich bezahlt.

Mehrere Wagen **Orangen**
eingetroffen, darunter extra gute Qualitäten in Blutorangen, die auch zum gewöhnlichen Tagespreis mit abgegeben werden. 2618
Ferner biete ich an:
Ital. Tomatenpüre, Dose v. 20 ₰ an
Ital. Teigwaren:
Spaghetti u. Makaroni, pr. Pfd. 65 ₰
Frische Trauben, Pfund v. 180 ₰ an
Feinste Datteln, Pfund v. 50 ₰ an
Feigen u. sonstige Südfrüchte in großer Auswahl u. bekannt. Güte.
Pedro A. Oliver
Tel. 30183 **C 2, 10.11** Tel 30183

ALHAMBRA

Nur noch heute und morgen!
Alle Besucher sind entzückt über
Lee Parry
den blonden Liebling des Publikums in
Die Frau mit dem Weltrekord
Ein Film von spannender Handlung und prickelndem Sport.
Die Presse schreibt:
. . . **ein brillanter Unterhaltungsfilm, spannend, schmissig, amüsant, also: Ein Erfolg, sogar ein starker Erfolg.**
Neben Lee Parry wirken außerdem noch mit:
Hans Adalbert v. Schlettow
Henry Stuart
Gerhard Ritterband

Als 2. Schlager bringen wir ferner:
Magda Sonja
die berühmte Charakterdarstellerin in
Die Studentengräfin
Eine heitere Begebenheit in 6 Akten.
Ferner in führenden Rollen:
Fritz Kampers und **Wolfgang Zilzer**
Anfang täglich 3 Uhr
Letzte Vorstellg. 8.25 Uhr

SCALA

Meerfeldstr. 56/58 — Tel. 26840
Nur noch heute und morgen
Die lachende Grille
mit S285
Harry Liedtke
Lya Mara
Alfred Abel
Orgel-Solo:
Kleine Wanderer u. Träumereien von R. Schumann
Jugendliche haben Zutritt.

Es ist Tatsache, daß Sie seit 22 Jahren bei
Dell & Stoffel, K 2, 12
Qualitäts-Flügel-Harmoniums **PIANOS**
sehr preisw. kaufen. Kleine Raten. Geringe Anzahlung. Volle Garantie. Franko Lieferg.
Homocord-Electro- **Musik-** Apparate Platten
Ein Meisterwerk deutscher Erfinderkunst.
Destola-Musikapparate sind Preiswunder.

Verkäufe

Gutgehendes
Damenfriseur-Geschäft
gegen bar sehr preiswert zu verkaufen. Angebote unter G R 47 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7155

8 gut erhalt. *7118
Schließkörbe,
einzelne Herrenkleider billigst abzugeben.
O 6, 5, 2. St., lks.

Bauplatz
mit Giebelrecht zu rasch entschloss. Käufer bill. zu verk. Ang. u. E A 81 a. d. Geschst. B059

Auto
Vierfitzer, offen, 5/15 PS, zu verkaufen od. gegen Limousine zu tausch. Näh. Garage F 6, 16a. B1002

10/30 Benz B005
Innensteuer-Limous.
bill. abzugeben.
Schreck, Zeinh., K 4, 9

Weg. Geschäftsaufgabe außerhaltene *7117
Damen-Friseur-Einrichtung
hell eichen, ganz oder einzeln abzugeben.
G. Eisbach, O 6, 5, 2. Stock, Tel. 27 500.

Handwagen
12—15 Ztr. Tragkraft m. Federn u. Patentachsen zu verkaufen. L.-Röserstr. 64, part. *7088

3 fast neue B005
Gas-Zimmer-Heizöfen
(Prometheus, Zentr.-Heizung), 1 Kinderwagen bill. zu verk. Platz, Kunarienstraße Nr. 44, III, Tel. 26 048

Motorrad (Wanderer) Ladentheke, Waschkommode Glasabschl., Kartothekenschr., Harmonium, Büffetspeiseschrank u. a. m. B1000 R 5, 4, II.

1 Schreibpult
Diul., Eiche, 1 Bürgschrank, Roll.-Verschl., 1 alte Schreibmaschine 1 Schreibmaschinentisch, gebraucht, zu verkaufen. *7181
S 1, 7, 1 Treppe, nur nur von 3—6 Uhr.

Zu verkaufen:
1 Jazzband, kompl., 100 ℳ; 1 Klavier (Mädler, Stuttgart) 450 ℳ; 1 Ander Konditoreibackofen, dreiröhrig, Q 187, weiß email., Gasheizg., 200 ℳ; 2 Kondit.-Backtische 200 ℳ u. 250 ℳ, Knetr. Siletten A.-G.; 1 Kaffee-Maschine, 5 Ltr. Inhalt, 175 ℳ, div. Kondit.-Geräte. Adr. i. d. Geschäftsst. *7121

Gehrock-Anzug
1x getr., erstkl. Verarbeitg., preisw. zu verkaufen. Lac.-Röserstr. 51, 4. St. lks. *7023

Kleine Preise — Abends 10^{30}

WEGE ZU KRAFT u. SCHÖNHEIT
Regie: Wilhelm Prager. — Manuskript u. wissenschaftliche Bearbeitung: Dr. med. N. Kaufmann.
AB MORGEN, DONNERSTAG, DEN 1. III.
in Nacht-Vorstellungen.
UFA-THEATER, P 6

Broadway
Man muß dieses Stück sehen! „Hamb. Fremdenblatt"
Broadway
Ein ganz großer Schlager! „Abend Wien"
Broadway
Eine Sensation — Spannung — aufregende Momente — mitreißende Darstellung — stürmischer Beifall! „Wiener Freie Presse"
Broadway
Die grelle Atmosphäre des amerikanischen Großstadtlebens mit seinem unerhörten Tempo und Rhythmus überzeugend wiedergegeben. Stürmischer Beifall! „Münchner Neueste Nachrichten"
Broadway
Prasselnd wie die Brandung des Broadway war der Beifall! „Münchner Zeitung"
Broadway
Schon nach den ersten Akten spontan ausbrechender Beifall! „Hamb. Echo"

8 Uhr — Morgen Donnerstag, 1. März — 8 Uhr
Première
im Künstlertheater
APOLLO
mit der **Originalbesetzung** des
Volkstheater München
Künstl. Leitung: Dir. Ernst Bach.
Vorverkauf: Spiegel & Sohn, O 7, 9; Theaterkasse 10—1 und ab 3 Uhr. — In Ludwigshafen: Reisebureau Kohler — S310

Das Tagesgespräch Mannheims:
Luther
10 Akte aus der größten religiösen und sozialen Bewegung Deutschlands von Hans Kyser.
In der Titelrolle:
Eugen Klöpfer
Jugendliche haben Zutritt
Anfang: **4, 6.10 u. 8.20** Uhr
Palast-Theater

Nibelungensaal — Rosengarten 15., 16., 17. März
Anna Pawlowa
mit ihrem Ensemble
Karten Mark 2.— bis 16.— bei Heckel, O 3, 10 und Mannheimer Musikhaus O 7, 13. *7239
Der Kartenvorverkauf ist eröffnet!

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Regelmäßige direkte Abfahrten
mit Doppelschrauben-Dampfern
für Reisende u. Auswanderer von Bremen nach
CANADA
Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt
Mannheim: Norddeutscher Lloyd, General-Agent.
Mannheim, Lloyd-Reisebüro G. m. b. H., Hansa-Haus D 1, 7/8
Fernsprecher 25 247 und die übrigen Bezirks-Vertretungen.

Vermietungen

Lager o. Werkstatt
Neckarvorland, sofort od. 1. 4. zu verm. Anzeb. u. S Q 187 an die Geschft. B080

2 Büro
mit Lagerplatz billig zu vermieten. Zwick, Rheinhäuserplatz 8. *7187

Gut möbl. Zimmer
mit Pension preisw. zu vermieten. B028
C 3, 19, 3 Treppen.

Für best. Ehepaar
schön möbl. Zimmer
per sofort zu vermieten. *7081
B 2, 3, 1 Treppe.

Möbliertes Zimmer
sofort zu verm. B004
T 6 38, 2 Tr. rechts.

Möbliertes Zimmer
Nähe Hauptpost, el. Licht, in gut. Hause sof. zu verm. Näh. P 3, 13a, 1 Treppe. *7040

Sonnig möbl. Zim. mit el. Licht zu verm. Prinz-Wilhelmstr. 21, 3. Stock. B087

Schön. möbl. Zimmer
sehr nahe d. Planken, an sol. Herrn zu vm. P 3, 4, 2 Treppen. *0008

Frdl. möbl. Balkonzimmer an berufstät. Herrn p. 1. 3. zu vermieten. S 4, 20, II. B078

Möbl. Zimmer
an best. Fräulein oder Herrn zu verm. B069
Eichelsheimerstr. 38, V. links, Lindenhof.

Schön möbl. Zimmer, el. Licht u. gut. Pension auf 1. März zu verm. K 1, 10, 2 Treppen, Breitestraße. B078

Am Hauptbahnhof
1 gut möbl. Zimmer m. 1 Bett u. 1 Zimmer mit 2 Betten sofort zu verm. L 15, 19, 1 Tr. B075

Wohn- u. Schlafzim.
m. voll. Pens. 120 ℳ, einfaches 90 ℳ zu vermieten. B 2, 10, 1 Tr. B078

Schön. Balkonzim.
mit 1—2 Betten, el. Licht, zu verm. *7080
Landteilstr. 23, I.

Schön möbl. Zimmer
part. m. Zentralhzg. zu verm. K.-Ludwigstr. 26, Eing. Garten. B057

Schön möbl. Zimmer
Nähe Aug.-Anlage, in gut. Hause, gleich od. spät. zu verm. B061
Kronprinzenstr. 20, II.

Nähe Bahnhof
Schön möbl. Zimmer
n. an sol. ruh. Herrn zu vermieten. B050
Tattersallstr. 22, part.

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht an sol. Herrn zu vermieten. Collinistr. 16, 4. St. B070

Frdl. möbl. Zimmer
mit el. Licht an sol. ruh. Herrn zu verm. M 3, 5, 1 Treppe. B088

Wohn- und Schlafzimmer
sehr gut möbliert, in gutem Hause zu vermieten. B1006
B 6, 18, part.

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht, in ruh. Hause per sof. oder später zu vm. B043
S 6, 41, 1 Tr., lks.

Gut möbl. Zimmer in freier sonnig. Lage nur an best. Herrn od. Dame zu verm. B047
Dammstraße 25, 1 Tr.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. *7129 U 5, 11, 2. St.

Bei gut., ruh. Famil. ein Zimmer per 1. März od. spät. zu vermieten. B1018
Moltkestr. 5, 2. Tr.

Möbliertes Zimmer
mit sep. Eing. sof. zu verm. Näh. B1013
S 3, 5a, 4. Stock.

Frdl. möbl. Zimmer
sof. zu verm. *7220
D 5, 15, 3. Stock.

Gut möbliertes
Wohn-u. Schlafzim.
an besseren Herrn per 1. 3. zu vermieten. Näh. Q 5, 3, 3. Stock *7227

Schön möbliertes Schlafzimmer auf Wunsch m. Wohnzimmerchen, an solid. Herrn, höh. Beamter bevorzugt, zum 1. od. 15. zu verm. O.-Loisstraße, Nähe Hauptbahnhof. Ang. u. T L 187 an die Geschst. *7229

Bettfedern und Federbetten

Graue Federn per Pfund RM. 4.75 2.50 1.25 **95 ₰**

Weiße Federn per Pfund . . RM. 6.75 5.95 **3.95**

Weiße Halbdaunen per Pfund . . . . . RM. 9.00 **7.75**

Weiße Daunen per Pfund . . . . RM. 17.50 **12.00**

Kissen mit 2 Pfund Federn RM. 14.50 10.50 6.50 **4.50**

Deckbetten mit 6 Pfund Federn RM. 34.75 33.00 22.50 **15.00**

Kissenhüllen 80/80, fertig genäht RM. 4.50 3.15 **2.50**

Deckbettenhüllen 130/180, fertig genäht RM. 15.75 10.75 **8.50**

Füllen der Betten im Beisein des Käufers

Unsere Federn und Daunen sind stets frisch, tadellos entstäubt und doppelt gereinigt.

Besichtigen Sie eingehend unser neues Verkaufs- und Ausstellungslokal H 1, 2. 83437

Breitestraße und Marktplatz
H 1, 2 H 1, 4 H 1, 13 H 1, 14

Liebhold

Alleinverkauf von Steiners Paradiesbetten

Das Spezialhaus für Betten- und Aussteuer-Artikel

Lieferung frei Haus, auch nach auswärts, mit unseren Liefer-Autos

---

Hausrat
Gemeinnütz. Möbelversorgung für das Rhein-, Main- und Neckargebiet G. m. b. H.
Mannheim, **P 7, 8**

Neue Möbel
aller Art
wie Küchen, Schlafzimmer, Speise- und Herrenzimmer, Einzel-Möbel, Polster-Möbel, Matratzen, Federbetten, Bettfedern etc. etc.

Teilzahlung auf gemeinnütziger Grundlage bis zu zwei Jahren.

Besichtigung unserer Ausstellungsräume, 6 Etagen, ohne jeden Kaufzwang gerne gestattet. 460

Ratenkauf - Abkommen der Bad. Beamtenbank

Saison-Eröffnung

GEBRÜDER WIRTH
DAS FÜHRENDE HAUS DER MODEN.
MANNHEIM.

An Mittag- u. Abendtisch
können n. einige Damen u. Herren teiln. B086 P 6 20, 2 Tr.

Billige Steingut-Waren

Warenhaus
KANDER
Mannheim

Seit 1835 weltberühmt!

Wer vorzüglichen 2630

echten

Torino Vermouth

trinken will, verlange

„Original Cora"

G. & L. Fili Cora, Turin
Generalvertreter:
Glocker & Tuteur, Pforzheim Fernspr. 2572

Billiger 923
Fisch-Verkauf
Kabeljau 1 Pfd. 35 ₰
im Ausschnitt 40 ₰
Schwere Württemberg.
Landeier.
Franz Gewahl
Eichendorffstr. 13

Pianos
Kauf u. Miete
Fr. Siering, C 7, 6
Pianolager

Kaufe
neue Anzüge und Pfandscheine darüber zu höchstem Preis.
Finkel G 5, 5
Tel. 25 474. B1011

Lemmfeder & Zirkoff
J 1, 16/17 Tel. 31711

Heute wieder eintreffend:
Ein Waggon frisch geschlachtete, nüchtern heilend.

➤ Kälber ◄
auch hier ausgesuchte Ware
Kalbsbrust Kalbsbraten Kalbsnieling m. Herz
Kalbskotelett Nierenbraten Pfd. **60 ₰**
Kalbshaxen Pfd. **80 ₰** Kalbsleber
Pfd. **68 ₰** Pfd. **1.40 Mk**

meine bekannt guten Fleischqualitäten:
1. Qual. 1. Qual. 1. Qual.
Ochsenfleisch Hammelfleisch Schweinefl.

ab heute wieder Verkauf der vorzüglichen Fleischmarke Swift Ia Plata T. H. das Beste, was der argent. Fleischmarkt produziert.

➤ Suppenfleisch ◄
alle Stücke Pfund **56 Pfg.**

➤ Bratenfleisch ◄
alle Stücke Pfund **64 Pfg.** 2604

Prima Dürrfleisch	Pfd.	1.25
„ Schinkenspeckstücke	„	1.20
Geräuch. Bug, mager	„	1.30
Rippenspeer	„	1.50
ff. Plockwurst, ½ Pfd. 40 ₰, 1 Pfd.		1.50
ff. Salami, ½ Pfd. 50 ₰, 1 Pfd.		1.30
(nur eigenes Fabrikat)		
ff. Kochmettwürstchen ½ Pfd. 35 ₰, 1 Pfd.		1.50
ff. roher Schinken, ¼ Pfd.		50 ₰
ff. gekochter Schinken, ¼ Pfd.		60 ₰
ff. gekochte Rippchen, ½ Pfd.		40 ₰

Haus-Standuhren
Jedes Heim soll sein 'ne Zierde
und darin mit voller Würde
soll stehen an der Wand
eine Uhr aus Meisterhand.

Das ganze Jahr hindurch, bei jed. Anlaß, wie Familienfeste, Ehrungen etc., verfehlt eine Haus-Standuhr als Geschenk ihre Wirkung nie. Wir liefern Ihnen solche vom einfachen Rundgang bis z. Westminster-Glockenspiel in jed. Preislage. Mehrjähr. Garant., angenehme Teilzahlung. Richten Sie noch heute Ihre Anfrage direkt an uns, denn unser Vertreter, der Ihnen unverbindl. z. Verfüg. u. Berat. steht, wird demnächst den dortigen Bezirk bereisen.

Gebrüder Jauch
Spezialfabrik moderner Haus-Standuhren
Schwenningen am Neckar
(Schwarzwald).

Lederjacken
in allen Farben werden neu **gefärbt.**
Rhein. Lederfärberei
Burgstraße 6 *7159 Tel. 33930
Schuhfärberei.

Tapeten
Dekorationen :: Polstermöbel
Bodenbelag Linoleum
Werner Twele
E 2, 1 Tel. 32913
5211

Diskret Damenbinden und Gürtel Damenbedienung.
Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 6.

Möbel-Sonderangebot

Schlafzimmer	von M.	650.- an
Herrenzimmer	„ „	525.- „
Speisezimmer	„ „	550.- „
Küchen	„ „	185.- „

Alles gediegene Schreinerarbeit mit 10jähriger Garantie zu verkaufen.
Polstermöbel besonders preiswert.
Anton Oetzel, P 3, 12

Vereins Fahnen Pokale, Diplome Kränze, Festartikel Kunststickerei
Reichelt, Fahnenfabr. Schmitt & Brod G. m. b. H. Heinrichstr. 13 Mannheim, G 2, 18
5102

Terrazzo-Arbeiten
jeglicher Art werden billigst ausgeführt.
Meffert, Neckarvorstadtstr. 19.
*7171

Speise-Zimmer
und 2494
Herrenzimmer
hervorragend schöne Modelle, von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen. — Billigste Preise.
A. Straus & Co., J 1, 12

Vermietungen

Im Zentrum günstig gelegene
zwei große, für Büro geeignete Räume
zu vermieten. Auskunft erteilt:
B1009 Münz, Lindenhofstraße 12.

Bahnhof.
Gut möbliertes, großes Einzelzimmer mit Balkon, sowie elegantes Wohn- und Schlafzimmer mit Telephon sofort od. spät. an bess. solide Herren (Dauermieter) zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. *7206/09

Kauf-Gesuche

Villa
möglichst Waldparkgegend
zu kaufen gesucht
Angebote unter H G 62 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7190

Miet-Gesuche

Wohnungs-Tausch
Geboten: 4 Zimmer u. Küche, Friedrichsring (Beamter bevorzugt.)
Gesucht: 4 Zimmer u. Küche, Innenstadt, parterre oder 1 Treppe hoch.
Gefl. Angebote unter H A 56 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7198

MARCHIVUM